8 Asc. 392 ÿ
(4

Ex Bibl: Ign. Steiger.

SIGILLUM DOMUS INSTITUTI S. MARIAE
PASING

Rungger.

Des
Herrn Abts Beaudran
geistliche Schriften.

Vierter Theil,
welcher
die büßende Seele
enthält.

Die büßende Seele;
oder
Betrachtungen
über
die wichtigsten Glaubenswahrheiten
mit
Geschichten und Beyspielen beleuchtet.

Sammt einer
Erklärung der sieben Bußpsalmen.

Aus dem Französischen
des
Herrn Abts Beaudran.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1793.

A 152/238

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Gutheißung.

Ich habe ein Manuscript gelesen mit dem Titel: Neues Bedenk es wohl, oder Betrachtungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten mit Geschichten und Beyspielen; und habe darinn sehr nützliche Bemerkungen gefunden. Lyon den 12ten Jåner 1774.

Navarre, Generalvikar.

Datur Facultas imprimendi. Augustæ Vindelicorum, die 30. Jan. 1793.

Jos. Ant. Steiner,
Librorum Censor.

Vorrede.

Damit diese Betrachtungen mit mehr Frucht gelesen werden, sind folgende Erinnerungen zu benutzen:

1) Bevor du liest, bitt Gott um die Gnade, daß du dir die Lesung zu Nutzen machest.

2) Lies in der einzigen Absicht, dich zu unterrichten und zu erbauen.

3) Lies mit Aufmerksamkeit, und bleib bey den Worten: Bedenk es wohl, ein wenig stehen; besonders wenn die Sache auf dich einen Eindruck machet.

4) Erinnere dich von Zeit zu Zeit an das, was du gelesen hast, und mache dir die Sache mit Gelegenheit zur Regel deines Betragens.

Eine Lesung, die man mit solchen Zubereitungen macht, kann nicht anders, als sehr nützlich und heilsam seyn.

Cœlum & terra transibunt, verba autem mea non præteribunt. Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen. Matth. XXIV.

Inhalt.

Innhalt.

I. Die ewigen Wahrheiten. . Seite 1
II. Das Seelenheil. . . 9
III. Die Sünde. . . 16
IV. Der Tod. . . 23
V. Die Ewigkeit. . . 31
VI. Der Aufschub der Buße. . 38
VII. Der Tod des Sünders, oder die endliche Unbußfertigkeit. . . 47
VIII. Das fürchterliche Gericht Gottes. . 54
IX. Die Rückkehre zu Gott, oder das Vertrauen auf seine Barmherzigkeit. 63
X. Bußfertige Empfindungen einer Seele am Fuße des Kreuzes, welche durch die Betrachtungen der vorhergehenden Wahrheiten bekehret worden. 69
XI. Die Nothwendigkeit der Buße. . 75
XII. Der Augenblick der Gnade. . 83
XIII. Das Leiden. . . 90
XIV. Verzeihung der Beleidigungen und christliche Liebe. . . . 98
XV. Die Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder. 105
XVI. Die Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern. 114
XVII. Die Liebe Gottes. . . . 123
XVIII. Das Paradies. . . . 131
XIX. Bußfertige Empfindungen aus der heiligen Schrift gezogen. . . 139

XX. Allgemeines Gebeth in Rücksicht des ganzen Seelengeschäftes. = Seite 142
Schluß. = = = 145

Erklärung der Bußpsalmen.

Erster Bußpsalm. = = = 154
Zweyter Bußpsalm. = = 160
Dritter Bußpsalm. = = 167
Vierter Bußpsalm. = = 178
Fünfter Bußpsalm. = = 198
Sechster Bußpsalm. = = 208
Siebenter Bußpsalm. = = 211

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Die büßende Seele, oder Erwägungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten.

I.

Die ewigen Wahrheiten.

Gedenk der letzten Dinge, und du wirst niemal sündigen, sagt der heilige Geist: Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis (*a*).

Die Betrachtung der ewigen Wahrheiten muß in der That sehr kraftvoll und wirksam seyn, weil sie uns für immer von den Sünden entfernt, wenn wir sie ernstlich erwägen. Aber welche sind denn die großen Wahrheiten, die auf uns diese heilsamen Eindrücke machen können?

(*a*) Eccles. VII.

nen? Folgende: Betrachten wir sie, und graben wir sie für immer in unsere Herzen.

Es ist eine Wahrheit, daß wir nur auf der Welt sind, um selig zu werden, und daß alles für uns ohne Hilfe verlohren ist, wenn wir unsere Seele nicht retten.

Es ist eine Wahrheit, daß eine einzige Todsünde uns für immer verdammen kann, und daß die Sünde das einzige Uebel ist, welches wir in dieser Welt zu fürchten haben, weil es auch das einzige ist, das uns in der andern unglücklich machen kann.

Es ist eine Wahrheit, daß wir eines Tages sterben werden, und daß wir alle Augenblicke sterben können, ohne für einen einzigen versichert zu seyn. Jeder Augenblick kann für uns der letzte seyn.

Es ist eine Wahrheit, daß wir selbst in dem Augenblicke, da wir sterben, werden gerichtet werden, und daß Gott von uns die strengste Rechenschaft über alle Gedanken, über alle Worte, über alle Werke, die uns allein ins andere Leben begleiten, fodern wird.

Es ist eine Wahrheit, daß nach dieser Zeit, die bald dahin seyn wird, eine Ewigkeit ohne Ende folgen wird; entweder eine glückliche

che Ewigkeit, die alles Vergnügen für die Auserwählten begreifen; oder eine unglückliche, die über die Häupter der Verworfenen alle Tormente ohne Hoffnung, ohne Trost, ohne Aufhören vereinen wird.

Heilige Wahrheiten, gründliche Wahrheiten; Wahrheiten, die eben so unveränderlich als selbst die Ewigkeit Gottes sind!

Bedenk es wohl.

Ach! wenn wir diese Wahrheiten tief durchdächten, welche Eindrücke müßten sie nicht auf uns machen?

Wer würde in der Erinnerung, daß er nur auf der Welt ist, Gott zu dienen und selig zu werden, sein Leben in den Eitelkeiten und Ergötzungen dieser Welt hinbringen, und das einzige Geschäft, welches über sein Schicksal für immer entscheiden wird, aus den Augen lassen?

Wer würde sich entschließen können, eine Todsünde zu begehen, da ihn eine einzige verdammen kann; und wenn er sie begangen hätte, auch nur einen Augenblick in diesem traurigen Stande zu bleiben, wo ihn die Hand des Herrn zu seinem Unglücke treffen könnte?

Wer würde dem Leben und den Gütern des Lebens heute so heftig und sündhaft nachhangen, indem er sie morgen vielleicht schon nicht mehr besitzen wird?

Wer würde in der Ueberzeugung, daß er in dem Augenblicke seines Todes vor dem höchsten Richter werde erscheinen müßen, sich nicht selbst mit Strenge richten, über die Urtheile der Menschen nicht weggehen, sich nicht täglich bereitet halten, vor das schreckliche Gericht Gottes zu tretten?

Wer würde bey der Versicherung, daß nach diesem vergänglichen Leben entweder die selige, oder unselige Ewigkeit auf ihn warte, sich nicht alle Mühe geben, den Schrecken einer unseligen Ewigkeit zu entgehen, und sich der unaussprechlichen Freuden einer seligen Ewigkeit würdig zu machen?

Wer würde endlich nicht heilig leben, nicht heilig sterben, wenn er diese heiligen Wahrheiten betrachtete?

Bedenk es wohl.

O wir blinde, wir thörichte Menschen! was thun wir in dieser Welt, wenn wir diese großen Gegenstände nicht bedenken, mit selben

uns nicht beschäftigen? Unsterbliche, nach dem Ebenbilde Gottes erschaffene Seelen, erinneret euch der ersten und letzten Wahrheiten, suchet es durch ernsthafte Bemerkungen wohl zu begreifen, woher ihr kommet, und wohin ihr gehet; von wem ihr euer Wesen habet, wem ihr euer Herz schuldig seyd, was ihr bey eurer Geburt mit in die Welt gebracht, und was ihr bey eurem Hinscheiden aus diesem Elende wieder mitnehmen werdet.

Hast du es bedacht? Wie hast du es bedacht? Was hast du nun zu erwarten, da du es bedacht hast?

O heilige Wahrheiten! göttliche Wahrheiten! zerstreuet mit dem Lichte eurer himmlischen Fackel die Finsternisse, welche uns verblenden, zeiget uns jeden Augenblick, was wir waren — eitel Nichts; was wir sind — Sünder und Verbrecher; was wir eines Tages seyn werden — ewig glücklich, oder ewig unglücklich. Ach! vielleicht haben wir nur noch einen Augenblick, um uns zu diesem letzten Endzwecke zu bereiten. Lasset uns in Einsamkeiten und Wüsteneyen ziehen, um uns mit diesen großen Wahrheiten zu erfüllen; die allein würdig sind, uns zu beschäftigen; allein fähig uns zu bessern. Lassen

wir vorüber gehen, was vorüber geht; hängen wir dem nach, was ewig ist. Sagen wir zu allen den übrigen Dingen: Ihr seyd nicht für mich; denn morgen vielleicht seyd ihr, oder ich nicht mehr. Lasset mir die Augenblicke, die ich noch habe, weil sie mir Gott noch schenken will. Dir heilige ich sie, o mein Gott, um nur an dich zu denken, mich nur mit dir zu beschäftigen. Himmel und Erde werden vergehen, deine Worte aber ewig bleiben. Grab sie in mein Herz; und sie sollen da eingegraben bleiben bis auf den letzten Hauch meines Lebens. Cœlum & terra transibunt (*b*). Dieß hab' ich nie bedacht, aber ich werd' es nun mein Leben lang bedenken.

Geschichte.

Die Kirchengeschichte erzählet, daß eine große Zahl heiliger Büßer, von dem Nichts der menschlichen Dinge, und von der Größe der ewigen Wahrheiten durchdrungen, sich in Wüsteneyen verkrochen haben, um dieselben mit Muße zu betrachten. Hier dann, von einander abgesondert, in Höhlen verschlossen, und gleich-

(*b*) Matth. XIII.

gleichsam in Gräbern vergraben, beschäftigten sie sich einzig mit diesen unabänderlichen Wahrheiten. Durchdrungen von diesen großen Empfindungen, überließen sie sich allen Strengheiten der Buße und Leibeskasteyung. Durch Bethen, Wachen, Fasten, Bußgürteln, durch alle die blutigen Werkzeuge der Buße brachten sie ihren Leib in die Dienstbarkeit. Blaß, entstaltet, lebenden Gerippen ähnlich, nährten sie sich nur von Wurzeln und Kräutern, oder von Brod, das sie mit ihren Thränen netzten. So brachten sie ihr Leben hin, das nichts anders, als ein langsamer Tod war; und wenn sie nach zwanzig, dreyßig oder vierzig Jahren ans Ziel ihrer Laufbahne kamen, so fragten sie sich wechselsweis, noch ganz erschrocken und unruhig, und schryen auf: Glaubet ihr wohl, daß sich Gott werde rühren und bewegen lassen, daß er sich unserer Seelen erbarmen, uns unsere Sünden verzeihen werde? Glaubet ihr, daß wir Trost im Tode finden können, daß der Herr die Strenge unseres Gerichtes mildern werde? Darfen wir endlich hoffen, den Schrecken einer unglücklichen Ewigkeit zu entgehen, und eines Tages am Glücke der Auserwählten Theil zu nehmen. Welche Gesinnungen! welche Beyspiele für

uns! und ach! vielleicht welche Verdammung wider uns! Bedenken wir's wohl.

Bemerkungen.

Hatten diese heiligen Büßer, welche wir hier bewundern, ein anders Evangelium zu befolgen, eine andere Religion zu üben, einem andern Gotte zu dienen, eine andere Ewigkeit zu hoffen, oder zu fürchten? Nein, ohne Zweifel. Aber einen starken Glauben hatten sie, und der fehlet uns; auf das Heil ihrer Seele waren sie bedacht, und dieß vernachläßigen wir; die Größe Gottes, die Häßlichkeit der Sünde, die Ungewißheit der Sterbstunde, die fürchterlichen Abgründe des göttlichen Gerichtes, die Folgen einer ewig glücklichen, oder ewig unglücklichen Ewigkeit betrachteten sie, und wir fürchten uns, mit diesen großen Wahrheiten uns abzugeben; mit einem Worte, sie lebten heilig, und wir leben weltlich.

Bedenken wir's, da wir noch Zeit haben; was gewinnen wir, wenn wir's nicht bedenken? Wie wird's uns eines Tags nicht trösten, es bedacht zu haben? Ja bedenken wir's, beschäftigen wir uns itzt ganz damit, um einst nicht ewig zu verzweifeln, daß wir's nicht bedachten;

oder vielmehr, um einst für eine Ewigkeit, die Früchte dieses heilsamen Gedankens einzulesen.

II.
Das Seelenheil.

Ich will selig werden. Dieß sagen alle, dieß denken alle. Man hat Recht es zu sagen, und noch mehr Recht es zu denken; denn was haben wir anders zu thun in dieser Welt, als selig zu werden? Was soll uns in diesem Leben mehr am Herzen liegen, als unser Seelenheil? Denken wir darauf, denken wir allein darauf, sagen wir ohne Unterlaß zu uns selbst: Ich will selig werden. Das Heil unserer Seele allein ist es, wegen dessen uns Gott erschaffen hat. Nein, Gott hat uns nicht erschaffen, um groß, um reich, um glücklich zu seyn; sondern um heilig zu seyn, und selig zu werden. Wenn wir nicht selig werden, so wär' es uns besser gewesen, nie gebohren worden zu seyn. Denn wären wir nicht gebohren worden, so würde zwar ein Mensch weniger auf der Welt, werden wir aber nicht selig, so wird ein Verworfener mehr in der Hölle seyn.

Unser Seelenheil kann uns allein wahre Zufriedenheit in diesem Leben verschaffen. Unterhaltungen, Zerstreuungen, Lustbarkeiten befriedigen unser Herz nicht immer; oft lohnen sie uns mit bitterer Reue, und giftigen Gewissensbissen. Ein Augenblick, den wir mit Gott zubringen, und unserm Seelenheile schenken, ist ganzen Jahren, die wir in Eitelkeiten des Lebens, und in Ausschweifungen der Leidenschaften verschwenden, vorzuziehen.

Unser Seelenheil ist der einzige Gedanke, der uns im Augenblicke des Todes wird stärken können. Gehen wir im Geiste zum Bette eines Sterbenden hin. Er mag im Ueberflusse der Reichthümer, im Glanze der Ehren, im Schooße der Wohllüste gelebt haben; was bleibt ihm von dem allen beym Tod itzt übrig? Und wenn er dieß alles misbraucht hat, was wird es für ihn anders, als eine Quelle der Reue und ein Grund zu seiner Verdammung seyn? Unseliger! du hattest nur ein Geschäft in dieser Welt, und dieß einzige vernachläßigtest du!

Unser Seelenheil ist der einzige Gegenstand, über den Gott beym Gerichte Rechenschaft fodern wird. Bist du selig geworden? Dieß ist die einzige Frage, die der Herr an uns stellen

len wird, und die wir werden beantworten müssen. Bist du selig geworden? Ist dieß nicht geschehen, so hast du vergebens unermeßliche Reichthümer gehäufet; nur Schätze des Zorns hast du gehäufet; vergebens hast du in der Welt einen glänzenden Rang behauptet; itzt bist du unter der Reihe der Verworfenen. Welch' ein Entsetzen! welch ein Donnerschlag! welch eine Verzweiflung für eine Seele, die vor ihrem Gott erscheinen sollte, und ihm nichts, als Verbrechen und Gewissensbisse aufzuweisen hat! Kam sie deßwegen in die Welt? Sollte sie so vor ihrem Richter erscheinen?

Unser Seelenheil endlich allein wird über unsere Ewigkeit entscheiden. Haben wir für unser Seelenheil gearbeitet, so sind wir des Himmels sicher; haben wir es versäumt, so wird die Hölle ewig unser Antheil seyn.

Hast du es wohl bedacht?

Auf das Seelenheil denken ist noch nicht genug; man muß daran auch arbeiten. Gott hat dich zwar ohne dein Zuthun erschaffen; er wird dich aber ohne dein Zuthun nicht selig machen. Aber wer arbeitet wohl an seinem Heile? Wer macht es sich zum Geschäfte? Oder wenn

man

man daran arbeitet, arbeitet man mit Eifer, arbeitet man mit Wirkung? Ist man nicht vielleicht schon mit dem allgemeinen Grundsatze zufrieden: ich will selig werden; ohne daß man sich auch in einzelne Stücke einließe; und sich insonderheit sagte: Ich will selig werden; ich muß also diese gefährliche Gelegenheit meiden; mich von dieser verdächtigen Person entfernen; dieß widerrechtlich an mich gebrachte Gut zurückstellen; mit diesem Feinde mich versöhnen; meine Gewissensangelegenheiten in Ordnung bringen? Täglich sagt man: Ich will selig werden; und täglich arbeitet man, sich zu Grunde zu richten.

Beweinenswürdige Blindheit der Menschen! Ich gehe auf einen öffentlichen Platz, hier erblick' ich eine Menge Leute; sie gehen, sie kommen, sie laufen, sie eilen; ich frage sie: Wohin so eilfertig? Wohin so geschwind? Der eine wird mir sagen: An einem Baue zu arbeiten; der andere: Einen Freund zu besuchen; der dritte: Einen Prozeß zu betreiben; der vierte: Mich ruft ein wichtiges Geschäft. Und euer Seelenheil? — euer Seelenheil? — — Unter dem ganzen unruhigen, geschäftigen, gedrängten Haufen wird kaum einer sich finden, der sich sein Seelenheil angelegen seyn ließe.

Die

Die übrigen alle vertiefet in zeitliche Geschäfte, gönnen nicht die geringste Sorge dem einzigen Geschäfte, das doch ihre Sorgen alle verdiente. Nein, Gott verwirft eine vernünftige Sorgfalt für die Güter dieser Welt gar nicht; nur eine sündhafte Fahrläßigkeit in Rücksicht des Seelenheiles verwirft er. Für die Geschäfte der Welt ist man ganz Hitze und Feuer; für jene des Himmels Kälte und Eis. So handelt man, so lebt man, so wird man sterben. Hier ist der Mensch; wo der Christ? So geht die Zeit hin; wie wird die Ewigkeit seyn? Man hat für die Welt, für sein Glück, für seine Familie gearbeitet: was hat man für Gott, für sein Seelenheil gethan? Wenn man das Ziel seiner Laufbahne wird erreichet haben, wenn man seine Augen auf den Weg wenden wird, den man in seinem Leben zurückgelegt hat; welches Entsetzen! welche Reue! vielleicht welche Verzweiflung! Bedenke man es itzt, und komme man zuvor.

Denk auf dein Seelenheil. Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt besitzet, aber seine Seele verliert? Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur (c).

Geschich-

(c) Mark. V.

Geschichte.

Da ein gewisser Höfling, der sein Leben in dem Dienste seines Fürsten zugebracht hatte, gefährlich darnieder lag, besuchte ihn der Fürst, der ihn liebte, in Person, von seinen übrigen Höflingen begleitet. Er fand ihn eben in der äußersten Gefahr, wirklich schon in einer Art von Todeskampf, bereitet seine Seele auszuhauchen. Gerührt von dem traurigen Anblicke, sagte er zu ihm: Könnt' ich dir noch eine Gnad' erweisen? Begehre mit Zuversicht, sey unbesorgt, ich werde dir nichts abschlagen. Fürst, antwortete der Kranke, in der traurigen Lage, in welcher ich mich befinde, hab' ich dich nur um eine Gnade zu bitten; eine Viertelstunde Zeitfrist bitt' ich mir aus. Ach! deine Bitte, versetzte ihm der Fürst, steht nicht in meiner Gewalt; verlange was anders, wenn ich dich erhören soll. Ha! wie? nahm itzt der Kranke das Wort, ich diene dir schon fünfzig Jahre, und du kannst mir keine Viertelstunde Zeitfrist schenken? Ach! hätt' ich dem Herrn so getreu und lange gedienet, er würde mir itzt nicht eine Viertelstunde von diesem Leben, sondern eine ganze glückselige Ewigkeit würd' er mir schenken,

ken. Bald darauf gab er seinen Geist auf. Wohl ihm, wenn er selbst die Lehre benützte, welche er andern über das Nichts der menschlichen Dinge, und über die Nothwendigkeit, für sein Seelenheil zu arbeiten, gegeben hat!

Bemerkungen.

Werden wir nicht eines Tages das nämliche Schicksal haben? Wir erschöpfen, wir entkräften uns, wir opfern uns ganz zum Dienste der Welt; wenn einst unsere Stunde kömmt, was wird die Welt uns helfen können? Was wird uns von allem dem übrig bleiben, was wir für die Welt gethan haben, wenn wir den Dienst Gottes, die Pflege unserer Seele versäumten? Bedenken wir's wohl, sagen wir uns mit mehr Ernst und Nachdruck, als sonst immer: Volo salvare animam, ich will selig werden, und zu diesem Ende den Ueberrest meines Lebens arbeiten. Ich habe das übrige Leben durch mein Seelenheil nur gar zu sehr vernachläßiget. Wohl mir, daß mir Gott noch Zeit und Gnade schenkt, die Sache zu bedenken.

III.

Die Sünde.

Thränenbäche wären vonnöthen, den ganzen Verlurst, den die Seele durch die Sünde leidet, und alle die Uebel zu beweinen, die sie ihr zuzieht.

Die Sünde beraubet sie aller ihrer Ehre. Die Seele war mittelst der Gnade die geliebte Tochter des himmlischen Vaters, die würdige Braut des göttlichen Sohnes, der lebendige Tempel des heiligen Geistes. Alle diese schätzbaren Vorzüge verliert sie durch die Sünde, und wird eine Sklavinn des Teufels und ihrer Leidenschaften.

Die Sünde löschet ihre ganze Schönheit aus. Die Gnade machte sie zum Gegenstande des Wohlgefallens im Angesichte Gottes; er sah sie als seinen Tempel, als sein Heiligthum an; die Sünde macht sie zum Gegenstande des Abscheuens für sein Aug, zum Gegenstande des Fluches für sein Herz.

Die Sünde bringt sie um alle ihre Verdienste. Stelle dir ein Schiff vor, das mit

allen

allen erdenklichen Kostbarkeiten reichlich beladen ist. Es scheitert, leidet einen erbärmlichen Schiffbruch, alles ist hin, und unter den Fluthen. Hier hast du das traurige Bild einer Seele im Stande der Sünde. Alle ihre Verdienste, die sie vor Gott sich sammelte, sind dahin, ihr einziger Antheil ist nun schändliche Dürftigkeit.

Die Sünde raubt ihr den Frieden, dessen sie, so lange sie mit Gott umgieng, immer genoß. Sobald die Sünde in die Seele schleichet, bringt sie Verwirrung, Unruhe, Gewissensbisse, Furcht, Bestürzung mit. Sie wird sich selbst eine Gattung Hölle.

Die Sünde stellet sie allen den Uebeln des Lebens, allen den Schrecken des Todes, allen den Peinen einer unseligen Ewigkeit bloß. Bedenket man dieß?

Blutige Thränen sollte man weinen über die gräulichen Eindrücke, welche die Sünde in der Seele zurückläßt, und über den abentheurlichen Widerspruch, in welchen sie die Seele mit Gott versetzt. Eindrücke der Empörung und Rebellion; Gott befiehlt; aber, ich gehorche nicht, antwortet der Sünder. Sagt es gleich sein Mund nicht, so sagt es doch sein

Herz, sein Betragen, seine Handlungen. Eindrücke der Verwegenheit und des Stolzes; ein Erdwurm, ein schlechtes Geschöpf erfrechet sich, wider den allmächtigen, wider den höchsten Herrn aufzustehen, der es alle Augenblicke zernichten kann. Eindrücke des Undankes; Gott überhäufet den Sünder mit Wohlthaten, er misbrauchet, und verwendet sie wider den Wohlthäter. Eindrücke der Treulosigkeit; tausendmal versprach er seinem Gott unverletzliche Treue, und hat ihr vielleicht durch die Gnade der Sakramente eine gewisse Feyerlichkeit beygesetzt; itzt verräth er seinen Gott, und stößt alle sein Versprechen um. Endlich, — kann ich es aussprechen ohne Schrecken? — über diese Eindrücke des Vater- und Gottesmordes; jeder Sünder, sagt der heilige Paulus, kreuzigt den Herrn Jesus Christus neuerdings, und macht sein Herz zu einem gottesschänderischen Altare, wo er seinen Gott schlachtet, indem er seine Seele dem Teufel schlachtet.

Ach! Gott! so eine Sprache muß man itzt reden? solche Klagen itzt führen? So sagen wir's dann mit Seufzen und Zittern: die Sünde ist ein so großes Uebel, daß, wenn du alle Uebel zusammensetztest, Krieg, Pest, Hunger,

Trübsalen, Krankheiten, den Tod selbst, dieß alles im Vergleiche mit der Sünde eitel Nichts wäre. Die Sünde ist ein so großes Uebel, daß, wenn dich ihre Vermeidung deine Güter, deine Freyheit, deine Gesundheit, dein Leben kostete, du eher dein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen, eher deine Brust entgegen setzen und mit dem Dolche durchbohren lassen müßtest, als je in eine Sünde willigen. Die Sünde ist ein so großes Uebel, daß, wenn du durch eine Sünde alle Verdammten aus der Hölle retten, und in den Himmel übersetzen könntest, es besser wäre, die Verworfenen im Feuer, in den Peinen, in der Verzweiflung zu lassen, als sie davon zu befreyen, wenn du ihre Freyheit, ich will nicht sagen, um eine Todsünde, sondern auch nur um die geringste läßliche Sünde erkaufen müßtest. Ein so großes Uebel endlich, ein so schändliches, ein so verabscheuungswürdiges Uebel ist die Sünde, daß der Himmel nicht genug Donnerkeule hat, sie zu zernichten, die Erde nicht Abgründe genug, sie zu verschlingen, die Hölle nicht Feuer genug, sie wieder zu tilgen.

Wer bedenket dieß?

Ach! sprechen wir von ganzem Herzen: Verfluchte Sünde, die uns alle Flüche bringt. Verflucht von Gott dem Vater, dessen Bild sie auslöschet; verflucht vom Sohne, dessen Blut sie schändet; verflucht vom heiligen Geiste, dessen Gnade sie verachtet; verflucht im Himmel, der über sie alle Bannflüche spricht; verflucht auf Erde, die sie mit ihren Gottlosigkeiten bedecket; verflucht in der Hölle, wohin sie die Verdammten stürzt; verflucht im Leben; verflucht beym Tode; verflucht in der Zeit; verflucht in der Ewigkeit. Ich kenne Heilige, die auch zum Anblicke der Sünde zittern; Einsiedler, die sich in Wüsten vergraben, um selbe nie zu thun; Büßer, die seufzen und schluchzen, um sie zu beweinen; Martyrer, die in ihrem Blute schwimmen, um sie zu meiden. Was haben wir gethan, was thun wir, um unsere Sünden zu beweinen, zu versöhnen, zu tilgen? Lieber sterben, o mein Gott! lieber tausendmal sterben, als eine einzige Sünde begehen. Um dieß bitt' ich dich, und dieß hoffe ich mit deiner Gnade.

Es ist hohe Zeit dieß zu bedenken: morgen, vielleicht, werden wir nicht mehr seyn.

Geschich-

Geschichte.

Einer der konstantinopolitanischen Kaiser war wider den heiligen Johann Chrysostomus äußerst aufgebracht. Eines Tages sagte er im Feuer seines Zorns in Gegenwart seiner Hofherren: An diesem Bischoffe möcht' ich mich mit Nachdruck rächen. Vier oder fünf von den Hofherren, die eben da waren, dem Kaiser aufzuwarten, sagten ihre Meynung. Verweis ihn in so ferne Lande, sprach der Erste, daß du ihn nie wieder siehst. Der Zweyte: Zieh alle seine Güter ein. Der Dritte: Wirf ihn ins Gefängniß, und belaste ihn mit Ketten. Der Vierte: Du bist ja Herr über ihn? So schaff' ihn aus der Welt, und mache durch den Tod dich seiner los. Der Fünfte aber, ein Mann von tieferer Einsicht: Ihr betrüget euch alle; dieß ist das Mittel nicht, sich an ihm zu rächeu, und ihn zu strafen. Ihr wollet ihn ins Elend schicken; aber die ganze Erde ist sein Vaterland. Ihr wollet seine Güter einziehen; aber ihr nehmet sie den Armen, nicht ihm. Ihr wollet ihn in einen Kerker werfen; aber er wird seine Bande küssen, und sich glücklich schätzen. Ihr wollet ihn zum Tode verdammen; aber ihr öff-

net ihm den Himmel. Wenn du dich rächen willst, Fürst, so zwing ihn eine Sünde zu begehen. Ich kenne den Mann, er fürchtet nichts in der Welt, als die Sünde: hic homo nihil timet, nisi peccatum. Nein, nicht die Landesverweisung, nicht den Verlurst seiner Güter, nicht Fesseln, nicht Feuer, nicht Peinen fürchtet er; er fürchtet nichts auf der Welt, als die Sünde. Erhabene Gesinnungen! ach! wie glücklich wären wir, wenn man von uns, wie von ihm, sagen könnte: Dieser Mensch fürchtet nichts, als die Sünde, und diese fürchtet er über alles: hic homo nihil timet, nisi peccatum.

Bemerkungen.

So bedenken wir's dann, und vergessen wir's nie; mit der Sünde werden wir nie in den Himmel, unser einziges Vaterland kommen. Mit der Sünde werden wir Gott, den Urheber unsers Wesens nie sehen. Mit der Sünde, auch mit einer einzigen Sünde, wenn sie nicht gebüßet ist, werden wir dem Feuer, den Peinen, den Gewissensbissen, der Wuth, der ewigen Verzweiflung, der Hölle für immer preisgegeben werden. Bedenken wir's, und vergessen

gessen wir auf alles übrige, wenn es nöthig ist, um nur dieses zu bedenken.

Quasi e facie colubri fuge peccatum (*d*); Zittere beym Anblicke der Sünde, nnd flieh, wie beym Anblicke der Schlange.

Peccavi in cœlum & coram te (*e*); Wider den Himmel, und in deinen Augen, o Gott! hab' ich gesündiget!

Peccatum meum contra me est semper (*f*); Immer steht mir die Sünde vor meinem Auge, und empöret sich ohne Unterlaß wider mich.

Averte faciem tuam, a peccatis meis &c. Wende deine Blicke weg, o mein Gott! von meinen Süuden, und wasche meine Seele rein von aller Bosheit.

IV.

Der Tod.

Bedenke sie wohl, diese großen Wahrheiten.

1. Wir werden alle sterben; und es wird ein Tag kommen, der für uns der letzte seyn wird.

2. Der

(*d*) Ekklis. XXI. (*e*) Luk. XV. (*f*) Ps. L.

2. Der Augenblick des Todes ist uns unbekannt; doch wird er früher kommen, als wir es vermuthen.

3. Von dem Augenblicke des Todes hängt unsere Ewigkeit ab.

4. Nach dem Tode werden wir uns nicht mehr helfen können.

So bedenken wir's dann jetzt.

Nichts ist so gemein, als der Tod. Täglich hört man sagen: Dieser ist todt; jene hat ihren Geist aufgegeben; diesen hat ein unvermutheter Zufall weggenommen; jene ist nach einer anhaltenden Krankheit aufgelöset; dieser ist ermordet worden, ein anderer ertrunken, ein dritter augenblicklich todtgefallen, ein vierter unter den Ruinen eines Gebäudes begraben worden. Jeder Tag liefert uns hievon sein Beyspiel. Einst werden wir auch andern das unsrige liefern. Bedenken wir's wohl?

Alle Menschen, ohne Ausnahme, sind Kinder des Todes; seine Herrschaft erstreckt sich über alle Stände. Der Jüngling ist seiner Pfeile nicht sicher. Dem Kinde nimmt bisweilen der nämliche Augenblick das Leben, der es ihm gab. Auch an der Thüre des Reichen lagert

gert er sich. Macht, Schätze, Kronen, Zepter, alles weichet dem Tode. Er dringet in die Palläste der Mächtigen, wie in die Hütten der Armen. Er strecket den Großen im Sarge, wie den Kleinen. Täglich fällt ihm sein Schlachtopfer; du kannst heut das erste seyn. Bedenken wir dieß?

Wie können sich doch die Menschen, in Rücksicht des Todes, der ihnen jeden Augenblick droht, so unglücklich verblenden? Man weiß, daß man alle Augenblicke sterben kann, und man lebet, als ob man niemal sterben müßte. Man sieht den Tod immer nur in einer weiten Entfernung, als ob er niemal näher käme. Man höret sagen: Dieser ist eines gähen Tods gestorben; und schmeichelt sich immer mit einem langen Leben. Bey fremden Todfällen findet man immer Gründe sich selbst Sicherheit zu versprechen. Diese Person ist gestorben, sagt man, aber sie war nie recht gesund; sie kränkelte schon lange Zeit; sie schonte sich nicht; sie begieng Ausschweifungen, man ermahnte sie oft darüber; sie hatte solche Anfälle schon lange zu fürchten; man begegnete dem Uebel nicht bey Zeiten, und wie es seyn sollte. So findet man immer Gründe sich Si-

cherheit zu versprechen, anstatt sich zu sagen: Dieser ist heute gestorben; wer hat mich versichert, daß ich morgen noch leben werde? Dieser ist unversehens von der Welt hinweggenommen worden; vielleicht daß morgen die Leichenglocke auch meinen Tod verkündet. Jener glaubet noch fern von der letzten Stunde zu seyn, und trägt doch schon den tödtlichen Pfeil im Busen; er denket, heute sich lustig zu machen, und morgen muß er schon vor Gott erscheinen. Hat er wohl daran gedacht?

Das schrecklichste in diesem Stücke ist, daß die Folgen des Todes ewig und unersetzlich sind. Der Tod ist nur ein Augenblick, und dieser Augenblick entscheidet über alles für eine ganze Ewigkeit. Was man im Augenblicke des Todes ist, dieß wird man durch eine ganze Ewigkeit seyn. Stirbt man im Stande der Gnade, so ist man ewig glücklich; stirbt man im Stand einer Todsünde, so ist man ewig unglücklich, verflucht, verworfen. Eines Tages, sagt der heilige Geist, wird der Baum fallen; fällt er auf die rechte Seite, so ist er zum Feuer bestimmt. Ubi ceciderit arbor, ibi erit. Nein, nach dem Augenblicke des Todes läßt sich nimmer helfen. Weder Reue,

noch

noch Seufzer, noch Thränen, noch Entschliessungen, noch Versprechen, nichts wird das Schicksal ändern; der Sentenz ist nun einmal gefällt, und eine ganze Ewigkeit ist zu seiner Vollziehung bestimmt. Dort sollte man die Sache schon bedacht haben, weil dann nicht mehr Zeit seyn wird, es zu thun. Sein ganzes Leben sollte man mit der Vorbereitung zum Tode zubringen, sonst wird man eine ganze Ewigkeit sein Unglück beweinen, und in der Verzweiflung schmachten müssen. Der Erlöser der Welt hat uns hierüber erinnert: qua hora non putatis, filius hominis veniet, der Sohn des Menschen wird zu einer Stunde kommen, da ihr's am wenigsten vermuthen werdet. Ich will daran denken, mein ganzes Leben will ich daran denken; täglich will ich nun bereitet stehen, und mich von diesem Tage an so betragen, als ob ich täglich sterben könnte.

Geschichte.

Ein Jüngling, um dessen Seelenheil sich der heilige Papst Gregor ganz besonders annahm, hatte für eine Person des andern Geschlechtes eine so heftige Leidenschaft, daß sie ihn ganz mit sich fortriß. Keine Räthe, keine

Ermah-

Ermahnungen, kein Bethen von Seite des heiligen Gregor war im Stande sie aus seinem Herzen zu verdrängen. Durch eines jener fürchterlichen Gerichte, die wir nur anbethen können, schlug der Herr, ganz unvermuthet, den Gegenstand seiner unglücklichen Leidenschaft; ein gählinger Tod nahm sie von der Welt hinweg. Der Jüngling fiel darüber in die äußerste Verzweiflung, und was zum erstaunen ist, so hat dieser traurige Todfall sein Herz von ihr so gar nicht losgerissen, daß er vielmehr dem Feuer, das ihn verzehrte, neue Kraft und Nahrung gab. Der heilige Gregor, über die beweinenswerthe Blindheit recht empfindlich betrübet, glaubte nun, zur Rettung seiner Seele die äußersten Mittel ergreifen zu müßen. Eines Tages dann, nachdem er den Herrn gebethen hatte, sein Vorhaben zu segnen, nahm er den Jüngling bey der Hand, und sagte zu ihm: Komm mit mir, ich will dir den Gegenstand deiner sündhaften Liebe zeigen. Er führte ihn zum Grabe, wo die Person lag. Welch ein schaudervoller Anblick für sein Aug! Furcht und Schrecken stieß ihn zurück. Nein, mein Sohn, rief ihm Gregor zu, flieh nicht, betracht es ganz das Bild, das der Tod dir zeiget. Sieh,

was

was hier vor deinen Augen steht. Betrachte nun, was aus dieser verwelklichen Schönheit, in die du sterblich verliebt warst, geworden ist. Betrachte dieß eingefallene Haupt, das erloschene Aug, die schwarzen Glieder, die gräuliche Masse Moder, Fäulung und Würmer. Sieh hier den Gegenstand deiner Leidenschaft, für den du so viel geseufzet, dem du deine Seele, dein Heil, deine Ewigkeit, deinen Gott geopfert hast.

Die rührenden Ausdrücke, das auffallende Bild machten auf das Herz des Jünglings einen so lebhaften Eindruck, daß er endlich das Nichts dieser Welt, und die Gebrechlichkeit aller der hinfälligen Schönheit einsah, von jenem Augenblick an auf alle die Eitelkeiten der Erde Verzicht that, und einzig nur darauf bedacht war, durch ein christliches Leben sich zu einem heiligen Tode zu bereiten.

Bedenk es wohl. Es wird auch deine Stunde kommen. Wie wirst du dann von den Dingen denken, die dich jetzt an diese Welt heften?

Eine junge Dame, die sehr viel Geist, und alle die schönen Talente ihres Geschlechts besaß, fand sich schneller, als sie wohl dachte,

am Ende ihres Lebens. Beym Anfange der Krankheit verhehlte man ihr die Gefahr, wie man leider! nur zu oft zu thun pflegt. Endlich nahm das Uebel zu, man mußte ihr ihren Zustand entdecken, und sie erinnern, ihr Gewissen in Ordnung zu bringen. Sie war auf die Ankündigung bestürzt und heftig betroffen. Nachdem aber die Gnade alle die Empfindungen des Glaubens wieder belebt hatte, machte sie Gott ein großmüthiges Opfer, und bath nun selbst um den Empfang der letzten heiligen Sakramente. Nach der Zubereitung ließ sie eine gewiße Zahl ihrer Freundinnen zu sich bitten; und da sie alle in dem Augenblicke, wo sie die letzte Wegzehrung empfangen wollte, erschienen waren, sprach sie selbe mit einer sterbenden und durchdringenden Stimme also an: Ich ließ sie zu mir rufen, meine Frauen, um euch an mir selbst die Eitelkeit der menschlichen Dinge zu zeigen. Ihr sehet meine Lage, und seyd darüber gerühret, benützet sie aber auch, und lernet hieraus das Nichts dieser Welt kennen. Ach! meine Frauen, wenn ihr die Sachen mit dem Auge sehen könntet, mit dem ich sie wirklich sehe, wie ganz anders würdet ihr von allen den Eitelkeiten, von allen den Falsch-

heiten dieses Lebens denken? wie gut würdet ihr einsehen, daß nichts Grund und Bestand hat, als der Dienst Gottes? Meine Stunde ist nun gekommen, auch die eure wird einst kommen; verschiebet die Vorbereitung nicht bis dorthin. Jezt spreche und sehe ich euch zum leztenmal in meinem Leben. Ich bitte euch um euer Gebeth. Find' ich Barmherzigkeit, wie ich hoffe, so werd' ich eurer bey Gott nicht vergessen. Dann empfieng sie die lezte Wegzehrung, und bald darauf gab sie ihren Geist auf. Ihre lezten Worte drangen tief in die Herzen ihrer Zuhörerinnen ein, und brachten Früchte des Heils. Werden sie in uns nicht wenigstens einige heilsame Bemerkungen hervorbringen? Bedenk es izt, da noch Zeit ist.

V.

Die Ewigkeit.

Der Mensch wird einst in das Haus seiner Ewigkeit eintretten, sagt der heilige Geist: ibit homo in domum æternitatis suæ (g). So ist es dann wahr, sterblicher Mensch, daß du nicht

(g) Ekkles. XII.

nicht für immer in dieser Welt bist, daß nach diesem kurzen Leben, und nach wenigen Tagen ein anders Leben kommen wird, ein Leben ohne Ende. So ist es dann wahr, sündhafter, unbußfertiger Mensch, daß deine Verbrechen, deine Ausschweifungen, deine Schandthaten nicht ungestraft bleiben werden, daß sich eines Tages Abgründe der Rache öffnen werden, dich auf ewig zu verschlingen. So ist es dann wahr, gerechte Seelen, daß eure Tugenden, eure Liebe nicht unbelohnt bleiben werden, daß eine unsterbliche Krone im Schoße der Auserwählten, im Lande der Lebendigen für euch bereitet ist.

Bedenk es wohl; die Zeit ist uns nur geschenket, um auf die Ewigkeit zu denken.

O Ewigkeit! Nach einigen Jahren in Belustigungen, in Freuden, in Wohllüsten, im Ueberflusse hingebracht, eine ganze Ewigkeit in quälender Reue, in Verzweiflung schmachten! Immer und niemal; diese zwey Worte werden ewig die Betrachtung der Verworfenen ausmachen; immer in den Peinen, immer in den Flammen, immer in dem Mittelpunkte der Schrecken, niemal der geringste Strahl einer Hoffnung.

O Ewig-

O Ewigkeit! Nach einigen Jahren, in Kreuz, in Leiden, in beschwerlichen Tugendübungen hingeschmachtet, eine ganze Ewigkeit in Freuden, in Tröstungen, im Glücke, in unsäglichen Vergnügungen leben. **Immer und niemal;** diese zwey Worte werden ewig die Betrachtung der Vorerwählten ausmachen; immer in Gott und mit Gott, so glücklich, als selbst Gott ist; niemal eine Furcht, ein Verdruß, eine Abwechslung, eine Aenderung; **immer und niemal, niemal und immer.** Weh dem, der es nicht bedenkt, aber noch mehr weh dem, der es bedenkt, und doch nicht christlich und nicht heilig lebet!

Ach! wie sind wir so thöricht! was thun wir die wenigen Tage, die wir auf Erde leben! Man denkt nur auf die Zeit, man arbeitet nur für die Zeit; indeß erwartet uns die Ewigkeit; die Ewigkeit rückt mit jedem Augenblicke heran, und bald wird sie uns empfangen; morgen vielleicht sind wir schon in ihrem Schooße. Heute begehen wir Freudenfeste und machen uns lustig; morgen weinen, seufzen und schluchzen wir. Welch' eine Blindheit!

Es ist eine Ewigkeit! haben wir es bedacht? Bedenken wir es mit Ernst und Wir-

kung? Wer bedenket es? Vielleicht jenes schwache Kind, das zur Schande der Aeltern, die ihm das Leben gaben, nicht weiß, daß es noch ein anderes Leben giebt? Vielleicht jener Jüngling, der sich den Belustigungen, den Bezauberungen der Welt, den unordentlichen Begierden seines Herzens preisgiebt? Vielleicht jener Greis, der immer nur auf die Verlängerung des Lebens denkt, das er der Buße und den Thränen weihen sollte?

Welch' eine Herzensänderung würde folgen, wenn man an die Ewigkeit dächte? Würde jener Feind nicht auf Versöhnung denken? Würd' er sich getrauen mit seiner rasenden Zunge und erbitterten Seele vor Gott zu erscheinen? Würde dieser sein widerrechtlich an sich gebrachtes Gut behalten? Würde sich jener von seinen Gewissenszweifeln so lange quälen lassen, und die Aufklärung über selbe am Richterstuhle des höchsten Richters erwarten wollen? Würde man denken und handeln, wie man wirklich denket und handelt? Würde man thun, was man wirklich thut? leben wie man wirklich lebet? Wer würde nicht alle seine Sorgen der Ewigkeit schenken, wenn er bedächte, daß nach diesem vergänglichen und sterblichen Leben, ein

unver-

unvergängliches und unsterbliches folge? Wer würde sich nicht entschließen, alles zu unternehmen, alles zu dulden, alles hinzugeben, um der Hölle zu entgehen, wenn er sie offen vor seinen Füßen, als einen Abgrund, bereitet, ihn auf ewig zu verschlingen, betrachtete? Wer würde nicht ohne Unterlaß nach dem Himmel seufzen, wenn er die Herrlichkeit, die Ergötzungen der seligen Ewigkeit erwägete?

Ach! wenn man mit Ernst an die Ewigkeit dächte, fänden dann auch die eiteln Belustigungen ihre Liebhaber? Fände die Welt ihre Freunde? Die Sünd ihre Sklaven? Nein; ohne Scheu sag' ich es. Die Gesellschaften würden aufhören. Die Lustbarkeiten schweigen, die profanen Theater öde stehen; man würde das Volk nur in den Kirchen finden; die Altäre würden umrungen, die Richterstühle der Buße wie belagert seyn; jeder von uns würde, vertiefet in dem großen Gedanken, ohne Unterlaß zu sich selbsten sagen: Ja, so ist's, es giebt eine Ewigkeit, ich glaube, ich fürchte, ich erwarte sie. Sie kann mich jeden Augenblick überraschen; von Abend bis Morgen kann ich dahin abgerufen werden; und wenn dieß geschähe, wär' ich im Stande, dahin abzugehen?

hen? Weil ich dann einst meine Laufbahne in dieser Welt nur enden werde, um eine neue in der andern anzutretten; fodert nicht die Klugheit, ohne Verschub darauf zu denken, und ohne Unterlaß dazu mich zu bereiten? Wie unglücklich wäre ich, wenn ich nach so gründlichen Bemerkungen lebte, wie ich gelebt habe, wie Leute, die nach diesem Leben nichts zu hoffen, nichts zu fürchten scheinen?

O Gedanke der Ewigkeit! wie bist du so groß! wie bist du so heilsam! aber leider! wie wenig wirst du betrachtet!

Geschichte.

Wie kömmt es, fragte einst ein gewisser Mahler einen andern berühmten Mahler des Alterthums: du bist doch Meister in deiner Kunst, und lieferst so wenige Stücke; indeß ich, wenn ich gleich noch so weit unter dir stehe, in kurzer Zeit eine so große Zahl fertig mache? Die Ursach ist diese, versetzte der Mahler: du mahlest für die Zeit, ich mahle für die Ewigkeit: æternitati pingo. Eine schöne Lehre! Schämen wir uns nicht, sie wohl zu fassen. Wir alle, so viele wir sind, haben ein Gemählde zu machen; denn wenn wir als Chri-

sten unter den Vorerwählten seyn wollen, so müßen wir in uns das Ebenbild, das Portrait Jesu Christi, des Hauptes und Musters aller Auserwählten, herstellen. Wir können täglich daran arbeiten; ein Gebeth, das wir zu Gott richten, ein Almosen, das wir Gott zu Lieb geben, eine Abtöddtung, die wir im Geiste der Buße verrichten, dieß sind eben so viele Pinselzüge, die wir an diesem Bilde machen, eben so viele Linien nach dem göttlichen Muster, das wir vor uns haben. Vergessen wir aber nie, daß das Ebenbild für die Ewigkeit muß gemacht werden. Aeternitati pingo.

So wollen wir dann, von diesen erhabnen Gesinnungen durchdrungen, handeln und leben, als Leute, welche der Gedanke der Ewigkeit ganz erfüllet, die der Glaube an die Ewigkeit stützet, die Hoffnung auf die Ewigkeit beseelet; kurz, als Leute, die zur Ewigkeit bestimmet sind. Möchte sie für uns doch ewig glücklich seyn!

Bemerkungen.

Bedenk es wohl, und sag immer zu dir selbst:

Es ist eine Ewigkeit.

Zur Ewigkeit bin ich erschaffen.

Vielleicht bin ich schon am Thore der Ewigkeit.

Wie wird's mir in der Ewigkeit gehen. Die Zeit ist mir nur geschenket um darauf zu denken. Ihr muß ich die Augenblicke, welche mir noch übrig sind, heiligen.

VI.
Aufschub der Buße.

Ne differas de die in diem (*h*). Schieb deine Bekehrung nicht von einem Tage auf den andern. Alle Tage sieht man in der Welt Sünder, die in der Sünde leben, in der Sünde verfaulen. Sie sagen beständig, sie wollen sich bekehren; sie schmeicheln sich, daß sie noch immer Zeit genug haben, sich zu bekehren. Allein Betrug und Verblendung ist es, die schon unzählbare Seelen gestürzet hat, und stürzen wird. Schmeichelt euch nicht, Sünder! schiebet ihr eure Bekehrung auf, so laufet ihr Gefahr, euch nie wieder zu bekehren, und als Verworfene dahin zu sterben. Wenigstens könnet

(*h*) Eccles. V.

net ihr nach den Grundsätzen des Glaubens darüber nicht ruhig seyn, könnet euch in eurer sündhaften Hoffnung keine Sicherheit versprechen. Ja alles muß den Regeln des Glaubens gemäß den Sünder, der die Bekehrung verschiebt, aufmerksam machen. In den göttlichen Aussprüchen, in den Drohungen, in den Vergleichungen, in den Bildern, in den Parabeln, in den Beyspielen, überall findet der Sünder Gründe des Schreckens. Alles saget ihm, selbst im Namen Gottes: Ne differas, verschieb sie nicht.

Höre dann, und bedenk es wohl.

Schrecken in den göttlichen Aussprüchen. Nichts ist fürchterlicher als die Stellen der Schrift über diesen Gegenstand. Suchet den Herrn, da ihr ihn noch finden könnet; quærite Dominum, dum inveniri poteſt (*i*). Gehet, da ihr noch Licht habet, damit euch die Finsternisse nicht überfallen; ambulate, dum lucem habetis (*k*). Wachet und bethet; denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, und der Sohn des Menschen wird zu einer Stunde

kommen,

(*i*) Isai. LV.

(*k*) Joh. XII.

kommen, da ihr's am wenigsten vermuthet; qua hora non putatis (*l*).

Schrecken in den Drohungen. Ihr werdet mich suchen, sagt der Herr, aber nicht finden: Quæretis me, & non invenietis (*m*). Ihr habet mich euer Leben durch verlassen und beleidiget; es wird aber auch meine Zeit kommen, und ich werde euch beym Tod eurem Schicksal überlassen, und über euer Unglück lachen; in interitu vestro ridebo. Ihr lebet und verharret in der Sünde; und in eurer Sünde werdet ihr sterben und zu Grunde gehen; in peccato vestro moriemini (*n*).

Schrecken in den Vergleichungen. Wie der Dieb bey der Nacht hereinschleicht, und im tiefesten Schlafe seine Angriffe machet; so wird euch auch der Tod in der Nacht und im Schlafe der Sünd überraschen; sicut fur (*o*). Wie die Beute in das Netz des Fischers fällt, so wird der Sünder in die Fallstricke des Todes fallen; sicut pisces capietur homo (*p*).

Schrecken in den Bildern. Sieh dort den Bliz; einen Augenblick glänzet er, und mit

(*l*) Luk. XII.
(*m*) Joh. VII.
(*n*) Joh. XXI.
(*o*) Thessal. V.
(*p*) Eccles. IX.

mit dem nämlichen Augenblick verschwindet und erlöscht er wieder. Ein Bild deines Lebens. Heute bist du noch in der Welt, morgen in der Ewigkeit; sicut fulgur (*q*). Die Axt ist schon an der Wurzel des Baumes, sie schlägt, der Baum fällt, und liegt im Feuer; jam securis ad radicem posita est (*r*).

Schrecken in den Parabeln. Die thörichten Jungfrauen schlafen und erwarten dabey die Ankunft des Bräutigams. Mitten in der Nacht kommt der Bräutigam, jene gehen ihm entgegen, diese werden verstossen; nescio vos. Der Knecht wurde durch die unvermuthete Ankunft des Herrn überfallen; er wird in Verhaft genommen, gebunden, und in die äußerste Finsternisse geworfen; ejicite eum in tenebras exteriores (*s*).

Schrecken in den Beyspielen. Esau verkauft das Recht der Erstgeburt; es reuet ihn wieder; aber es ist nun nicht mehr Zeit; für ihn ist der Segen auf immer verlohren. Antiochus auf seinem Sterbelager bittet, seufzet und weinet; der Unglückliche! Die Schrift sagt, daß

(*q*) Matth. XXIV. (*s*) Matth. XXV.
(*r*) Luk. III.

daß sein Herz nicht aufrichtig war; er bath um Verzeihung, konnte sie aber nicht erhalten; orabat scelestus veniam, quam non erat impetraturus (*t*). Blinde Sünder, was verkünden alle diese schrecklichen Bannflüche denjenigen, welche ihre Bekehrung bis auf ihr Todbett schieben? Was können nach diesen Aussprüchen jene Unglücklichen erwarten, welche ihr Leben hindurch zur Stimme Gottes taub waren, der Gnade mit Hartnäckigkeit widerstanden, der Einladung zur Buße ihr Ohr verstopften; den heiligen Geist in ihrem Herzen betrübten, das geheiligte Blut des Bundes schändeten, sich gegen alle Gewissensbisse verhärteten? Was kann man anders erwarten, als daß sie nach lange verschobener Bekehrung, entweder gar keine Buße, oder nur eine falsche Buße wirken, und endlich im Stande der Unbußfertigkeit und Verwerfung dahin sterben werden?

Weh dem, der es nicht bedenkt!

Aber die Taglöhner, sagt man, welche um die letzte Stunde zur Arbeit in den Weinberg kamen, erhielten endlich doch auch noch ihren Lohn. Es ist wahr; aber diese Taglöhner waren

(*t*) II. Machab. IX.

ren auf offenem Platze, sie erwarteten und suchten Arbeit. Wo sind aber die Sünder? Bey Spielen, bey Lustbarkeiten, bey Ausschweifungen; und dieß soll der Ort seyn, wo sie ihre Bekehrung erwarten?

Der gute Schächer, sagt man ferner, bekehrte sich noch am Kreuze; so können wir dann auch noch hoffen. Allein dieß ist mehr ein Wunder, als ein Beyspiel, sagt der heilige Augustin: erwartet ihr, Sünder, verdienet ihr so ein Wunder der Gnade und der Bekehrung? Der rechte Schächer bekehrte sich beym Tode; das einzige Beyspiel, das uns die heilige Schrift in diesem Stücke hinterlassen hat. Er bekehrte sich: aber wo? An der Seite des sterbenden Heilandes, ganz mit seinem Blute begossen. Aber wendet euer Aug auch zugleich auf die andere Seite, Sünder! sehet dort den linken Schächer und zittert. Unter den Augen Jesu Christi stirbt er in der Verzweiflung hin; dort sehet hin, und anstatt euch Sicherheit zu versprechen, bebet, bebet alle Augenblicke.

So ist es denn wahr, der Sünder, der seine Bekehrung bis auf den Tod hinschiebet, setzt sich der Gefahr aus, sich nie wieder zu bekehren, und stürzt sich mit dem Gedanken einer

fal-

falschen und eingebildeten Buße in den Abgrund einer wahren und wirklichen Unbußfertigkeit. Bedenk es wohl, und wiederhohl' es alle Augenblicke, was der heilige Geist sagt: ne differas; verweile nicht. Fang heute noch an; morgen vielleicht wird nicht mehr Zeit seyn.

Geschichte.

Ein weltlichgesinnter Mensch, nachdem er viele Jahre in Sünden und Ausschweifungen hingelebet hatte, bekehrte sich endlich, versöhnte sich mit Gott, und verharrte lange Zeit im Guten. In der Folge fiel er aber wieder in seinen alten Sündenstand zurück. Seine Freunde thaten alles, ihn von seinen Verirrungen wieder zurückzubringen; aber vergebens. Er widersetzte sich allen Gnaden Gottes und allen Zudringlichkeiten seiner Freunde.

Währender Zeit kündigte man eine sogenannte Recollection, oder Geistesversammlung an, die man bald darauf halten wollte. Man hielt den Umstand für günstig, und suchte den Sünder zu bereden, eine Gelegenheit, die ihm Gott darboth, wieder auf den rechten Weg zu kommen, zu benützen. Nach vielem Bitten und Anhalten von Seiten seiner Freunde, und

nach

nach vielen Widersetzungen und Abweisungen, die er machte, willigte er endlich ein, und versprach, mit denen, die ihn dazu beredeten, zur Recollection zu kommen. Aber was geschah? O unergründliche, fürchterliche Urtheile Gottes! Den nämlichen Vormittag, wo man ihn beym Anfange der geistlichen Uebungen erwartete, brachte man die Nachricht, daß ihn ein Schlag getroffen, und die nämliche Nacht ohne jemands Wissen, ohne Hilfe, ohne Sakramente unversehens getödtet habe. Die schreckliche Begebenheit verbreitete Bestürzung über alle Gegenwärtige; sie galt ihnen für die rührendste und heilsamste Erinnerung, ihre Geisteserneuerung heilig zu machen.

Bemerkungen.

Lernen wir hieraus, was es heiße, seine Bekehrung verschieben. Man mißbrauchet die Zeit, da man sie hat, und oft nimmt sie Gott hin eben in dem Augenblicke, wo man sie benützen möchte.

Wann werden wir dieß einmal bedenken? Wollen wir auf den Tod warten, um es zu bedenken?

Wenn

Wenn wir es nicht bedenken, wer wird es statt unser bedenken?

Wenn wir's itzt nicht bedenken, werden wir in der Folge Zeit haben, werden wir im Stande seyn, es zu bedenken?

VII.

Der Tod des Sünders
oder
die endliche Unbußfertigkeit.

Bedenk es wohl; der sterbende Sünder sagt es dir selbst.

Sieh ihn nun hier den Sünder, so, wie wir ihn geschildert haben, den Sünder, der in Sünden lebte, der seine Bekehrung von einem Tag auf den andern schob, der sich immer schmeichelte, auf dem Todbette in sich zu gehen. Sieh, eine gefährliche Krankheit hat ihn niedergeschlagen. Die ersten Tage macht man sich Hoffnung; es wird nichts zu bedeuten haben, sagt man, es wird nichts zu bedeuten haben. Indeß nimmt das Uebel zu, es wird Ernst. Was thut man itzt? Aerzte,

medi=

medicinische Berathschlagungen, Arzneyen, alles brauchet man, wenn es um den Körper zu thun ist; was thut man aber für die Seele? Noch ist nicht Zeit, es dringet nichts, man darf den Kranken nicht schrecken, warten wir bis morgen: nimmt das Uebel über Hand, so kann man ihn darüber erinnern.

Wirklich nimmt es über Hand; die Krankheit wird als tödtlich erkläret, man fängt an, im Hause sich anzusehen; die Traurigkeit mahlt sich auf jeder Stirne; man redet leise, man verbirgt sich vor dem Kranken, man ist niedergeschlagen, man ist verlegen, den Kranken hierüber zu erinnern. Falsche Zärtlichkeit! verderbliche Schonung!

Endlich ist der Kranke in der äußersten Gefahr. Eine unvermuthete Schwäche hat ihn überfallen. Er unterscheidet, er redet, er empfindet nichts mehr. Ein Beichtvater, schreyt man in der Verwirrung zusammen, ein Beichtvater! Man eilet; aber o der Vorsicht! o der fürchterlichen Gerechtigkeit! Man findet den Diener des Herrn nicht; man suchet ihn, man erwartet ihn, und indessen stirbt der Kranke dahin; in peccato vestro moriemini (*u*), ihr

werdet

(*u*) Joh. XXI.

werdet in euren Sünden sterben. Vielleicht aber findet man den Diener des lebendigen Gottes gleich anfangs; er läuft in aller Eile herbey, aber eben da er zur Thüre hereingeht, giebt der Kranke den Geist auf, und das erste, was man ihm sagt, ist dieß: Er ist schon todt. In peccato.

Vielleicht trifft er aber den Kranken noch im Leben an; aber bey was für einem Leben? Ist er nicht in Rücksicht seines Heiles beynahe schon todt? Sein hängendes Haupt fällt kraftlos hin; sein Aug fängt an zu erlöschen; Todesblässe entstaltet sein Angesicht; die Glieder erkalten, und in dieser Entkräftung fällt die Angst eines traurigen Todeskampfes mit ihrem ganzen Gewichte über ihn her. Welch' eine Lage? Und dieß soll der Zeitpunkt zur Bekehrung seyn? In peccato.

Doch lassen wir dem Kranken, was er sich wünschen kann; setzen wir, daß man ihn früher erinnert habe, daß der Beichtvater noch bey Zeiten angekommen sey, daß der Kranke noch Verstand und Freyheit habe, wird er mit alle dem in Sicherheit seyn? Gehen wir im Geiste selbst zum Bette des Sterbenden hin, seyn wir Zeugen eines Auftrittes, der auf den

Schein

Schein erbauend und rührend, in der That aber sehr fürchterlich und schrecklich ist; das ist, sehen wir die Verfassungen selbst mit an, in denen gewöhnlich auf dem Sterbebette Leute sind, die ihre Bekehrung bis dahin geschoben haben. O der fürchterlichen Gerichte Gottes! Ich sehe da gewöhnlich nur unbußfertige Sünder, zwar alle von einander unterschieden, aber alle gleich unbußfertig, Sklaven der Sünde in ihrem Leben, und Schlachtopfer der göttlichen Rache bey ihrem Tode. In peccato.

Unbußfertige Sünder, die alle Zudringlichkeiten, welche man an sie machet, mit Gleichgültigkeit, und schlafsuchtähnlicher Gefühllosigkeit erwiedern. Nichts rühret sie, nichts macht sie aufmerksam, und aus diesem traurigen Eckel, den der Kranke ab allen göttlichen Dingen äußert, schließt man nur gar zu richtig, daß Gott seiner Seits vom Kranken sich entfernet hat. In peccato.

Unbußfertige Sünder, die auf ihrem Sterbbette in Gott nur den fürchterlichen Richter, nur den unerbittlichen Rächer sehen, und sich daher dem Mißtrauen und der Verzweiflung ganz überlassen; die beym Anblick ihrer Verbrechen und Abscheulichkeiten auf den Gedanken

kommen, daß für sie keine Verzeihung, keine Erbarmung sey; die nur Blitze und Donnerkeule in der Hand Gottes sehen, die sich selbst verdammen, und durch ihr verderbliches Mißtrauen das ewige Verwerfungsurtheil selbst in ihr Herz schreiben. In peccato.

Unbußfertige Sünder, die sich in eine andere Gattung Abgrundes stürzen, indem sie sich mit den Empfindungen eines vermessentlichen Vertrauens einschläfern; die sich einbilden, daß Gott, der Schöpfer, viel zu gut sey, als daß er seine Geschöpfe auf ewig unglücklich machen könnte; daß seine Barmherzigkeit, weil sie unendlich ist, jede Sünde gerne verzeihen werde. Ein auf den Schein christliches Vertrauen, aber in der That selbst eine teuflische Vermessenheit, welche den Sünder seinem verkehrten Sinne preisgiebt, und ihm das Siegel der Verwerfung aufdrückt. In peccato.

Unbußfertige Sünder, die, nachdem sie den Glauben im Herzen ersticket, und sich allen Abscheulichkeiten des Unglaubens und der Gottlosigkeit ergeben haben, nichts von der Bekehrung, nichts von der Religion, nichts von den Sakramenten hören wollen; sie schließen zu allem Aug und Ohr, hauchen in diesen Gesinnun-

gen die Seele aus, verbreiten über alle Umstehende Bestürzung und Schrecken, und so schließen sie die Ausschweifungen eines gottlosen und ärgerlichen Lebenswandels mit einem eben so sündhaften und traurigen Tode. In peccato.

Nun ist es geschehen, der Sterbende giebt seinen Geist auf, er ist nicht mehr, schon ertönen die Trauerglocken; was verkünden sie? Daß nun eine Seele weniger im Hause, eine weniger in der Welt, und ein Verdammter mehr in der Hölle ist. In peccato.

Welch ein Tod! kann man ihn denken, ohne zu zittern?

So sind gewöhnlich, wo nicht alle, doch die meisten Sünder, die ihre Buße bis zum Tode geschoben haben. Diese sind die Verfassungen eines freywillig erhärteten Herzens; oder besser, diese sind die Streiche der fürchterlichen Hand Gottes, wenn sie die Sünder schlägt; ein gottloses Leben, ein verdammungswürdiger Tod, eine Ewigkeit von Peinen und Verzweiflung. In peccato vestro moriemini.

Geschichte.

Ein großer Sünder, der sein Leben in einer Gewohnheit der gräulichsten Ausschweifun-

gen zugebracht hatte, ward gefährlich krank. Ein heiliger Priester der ihn liebte, besuchte ihn, und wollte ihn bereden, endlich auch auf sein Seelenheil zu denken. Der Kranke gab ihm keine Antwort. Der Priester stellte ihm die Gefahr vor, in der er wäre, und ermahnte ihn zur Beicht; ja, ja, sagte er endlich, ich will beichten; aber er schob es immer auf. Der Priester von heiligem Eifer beseelet, drang noch heftiger in ihn; nun so sey es gleichwohl, versetzte der Kranke, kommen Sie morgen, dann werd' ich Ihnen beichten. Den andern Tag stellte sich der Priester, und da sie allein waren, machte er das Kreuzzeichen, und wollte die Beicht anfangen. Eine geraume Zeit sagte der Kranke kein Wort; endlich aber sprach er mit einer fürchterlichen Stimme diese schrecklichen Worte der Schrift aus: Peccator videbit & irascetur (x); der Sünder wird seine Augen öffnen, und erbittert seyn. Den nämlichen Augenblick steckte er den Kopf ins Bett, und verbarg sein Gesicht, ohne weiter zu reden. Der Beichtvater deckte ihn auf, und sagte: Nun ist nicht mehr Zeit, die Sache zu verschieben, sondern ohne Verzug zu beichten. Ja,

ja,

(x) Psalm. CXI.

ja, mein Vater, gab er zur Antwort, ich will beichten, und setzte zugleich diese schaudervollen Worte bey: Densibus suis fremet & tabescet, der Sünder wird mit seinen Zähnen knirschen, und beben vor Wuth; und wie das erstemal verbarg und versteckte er sich ins Bett. Der Beichtvater dekte ihn wieder auf, und beschwur ihn mit Thränen, auf Gott und seine Beicht zu denken. Ja, ja, wir wollen beichten, mein Vater, sagte der Kranke, wir wollen beichten; dann verdeckte er sein Angesicht zum drittenmal, vergrub sich mit verwirrten Blicken noch tiefer ins Bett, und sagte diese letzten Worte: Desiderium peccatorum peribit, der Wunsch des Sünders wird vereitelt werden. Der Beichtvater deckte ihn das drittemal ganz betroffen wieder auf, und fand ihn todt.

Bemerkungen.

Was kann ich dieser schrecklichen Geschichte noch beysetzen? Die Thränen sollen reden, nicht die Worte. Bedenk es, bedenk es wohl, und lebe nur, um es zu bedenken; der Gedanke allein wird für alle Bemerkungen gelten.

VIII.

Das fürchterliche Gericht Gottes.

Hier hast du einen Gegenstand, der dir zum Denken, zum Betrachten, zum Zittern Stoffes und Ursache genug geben wird. Tausendmal dachte man vielleicht an das göttliche Gericht: aber mit Ernst vielleicht kein einzigmal. Es ist Zeit es zu thun, und uns dazu zu bereiten.

1. Die Welt vergeht, wie ein Bild, das itzt ist, bald nicht mehr seyn wird. Das Leben schwindet wie ein Traum dahin; die erste Morgenwache stöhret den Schlummer, und vereitelt den Traum. Die meisten unter den Menschen verschwenden ihre Tage in Zerstreuungen und lärmenden Belustigungen, ohne weder auf sich selbst, noch auf Gott zu denken; sie leben, als ob sie jenseits des Grabes nichts zu fürchten, nichts zu hoffen hätten, mißbrauchen immer die Barmherzigkeit, welche sie zur Buße lädt. Aber die Gerechtigkeit wird einst zu ihrer Stunde auftretten, und dann ihre Rechte

mit

mit desto größerer Strenge wieder geltend machen, je größer die Güte des höchsten Richters war.

Ja, er wird einst kommen, dieser große, dieser schreckliche Tag; er wird erscheinen der beleidigte, der erbitterte Richter; aber als unerbittlicher Richter wird er erscheinen, er wird sich den Sündern zeigen in jener Majestät, die sie verachtet, der sie gelachet haben; auffallende Wunder der Macht und des Schreckens werden seine Ankunft verkünden, und Vorbothen seines Gerichtes und seiner Rache seyn.

Mit Furcht und Entsetzen der Zusehenden wird sich die Sonne zur Stimme des höchsten Richters verfinstern, und ihr Licht vom staunenden Auge nehmen; der Mond wird sich hinter eine blutige Hülle bergen, die dampfenden Sterne vom Firmamente losreißen; eine gräuliche Nacht sich über das Weltall hinlegen, und es in dichte Finsternisse vergraben; das ganze Weltgebäude, bis auf seine Grundfesten erschüttert, wird beben, nnd sein Beben in alle Herzen verbreiten; das Meer in seiner Wuth die gesetzten Schranken durchbrechen, die ganze Natur während der Unordnung, Verwirrung, Bestürzung, und dem Entsetzen sich zur allge-

 meinen

meinen Zerstörung bereiten; dann bricht rächendes Feuer, vom Hauche des göttlichen Zorns entflammt, aus dem Schooße der Erde, und verschlinget das ungeheure Weltall, und weg von der Erde ist das Menschengeschlecht, dahin ist die Welt.

Hier liegt sie nun wieder in ihrem Nichts die ganze Welt, ein Haufe unbelebter Asche, in dichte Dämpfe gehüllet. Und für diese vergängliche Welt konnte man so heftige Begierden hegen, so viele Entwürfe machen, so viele Schlachten liefern, so viele Verbrechen, so viele Ausschweifungen begehen? Wo sind nun die Reichthümer, die Ergötzungen, die Ehren und jene, die selber genossen? Wußten sie nicht, daß alles vergehen werde, daß sie einst alles werden verlassen, und dem höchsten Richter darüber Rechenschaft geben müssen?

2. Auf den ersten Stoß, den die Engel in die Trompete thun werden, werden alle Todte aus den Gräbern erstehen, und in jenes berühmte Thal sich verfügen, wo alle Menschen, die je waren, sind und seyn werden, zusammenkommen. Ja, wir alle, so viele wir sind, wir alle werden vor diesen fürchterlichen Richterstuhl berufen werden, wo uns der höchste

Rich=

Richter über alles, und mit der ganzen Strenge seines Gerichtes fragen, prüfen und richten wird.

Er wird unsere Gedanken richten; so viele böse Gedanken, so viele schimpfliche Gedanken, so viele gottlose Gedanken, so viele freventliche Urtheile; welch ein Stoff für sein Gericht!

Er wird unsere Worte richten und abwägen; so viele müßige und unnütze Worte, so viele freye und unanständige, gottlose und ärgerliche Worte: ach! daß wir doch unserer Zunge keinen Zaum anlegten! Er wird unsere Neigungen und Empfindungen richten, er wird bis auf den Grund unserer Herzen dringen, und alle die niederträchtigen und unwürdigen, die sündhaften und ungebundnen, alle die ungerechten und oft verderblichen Neigungen wird er aufdecken. Was war unser verderbtes Herz zu thun nicht fähig, da die Leidenschaft darüber herrschte?

Er wird unsere Handlungen richten, und alle die Triebfedern, welche sie hervorbrachten; die Eitelkeit nämlich, die Selbstgefälligkeit, die Eigenliebe, das menschliche Ansehen, den Eigennutz, und so viele andere nagende Würmer, die jedes unserer Werke mit ihrem verderblichen Gift ansteckten.

Selbst unsere Gerechtigkeiten und sogenannten guten Werke wird er richten; die so oft mangelhaft und unvollkommen waren, und durch Lauigkeit, Nachlässigkeit und Untreue, welche sich überall einschlichen, und alles in uns verderbten, so viel von ihrem Werthe verlohren.

O wie viele unbekannte Sünden, wie viele abscheuliche Geheimnisse, welche Gleißnereyen, Verstellungen, Heucheleyen, Treulosigkeiten, heimliche Ausschweifungen werden dann nicht aufgedeckt werden? Verbrechen, die man vor fremden Augen mit Sorge verbarg, ja sich selbst oft gerne verhehlet hätte, die man nicht denken konnte, ohne zu erröthen, dieß alles wird am großen Tag ans Licht kommen, alles wird den Augen der ganzen Welt enthüllet werden. Welch' eine Schande, welch' eine Beschämung für Sünder! Fallet her über uns, o Berge! begrabet uns, ihr Hügel! werden sie mit Entsetzen, verwirret, beschämet, aller Hoffnung und Hilfe beraubet, beym fürchterlichen Anblicke der Dinge, die noch geschehen sollen, aufrufen.

3. Nun ist nichts mehr übrig, als daß der letzte Sentenz, das unveränderliche Ur-

theil

theil gefället werde, ein Urtheil, das über alles auf immer entscheiden, und das Schicksal der Auserwählten oder Verworfenen für eine ganze Ewigkeit festsetzen soll. Kommet, ihr Vielgeliebten meines Vaters, wird der höchste Richter zu den Gerechten sagen, kommet, nehmet Besitz vom himmlischen Reiche, das euch von Ewigkeit her bereitet war. Ihr habet einst geseufzet, geweinet, geduldet; kommet, empfanget den Lohn eurer Leiden, venite benedicti Patris mei &c. Ihr aber, ihr Sünder! ihr Verbrecher! ihr Verstockte! packt euch weg von mir, auf immer weg, ich hab' euch für allzeit verfluchet; fort von mir, stürzt euch hin ins ewige Feuer, das für die Teufel und rebellischen Engel brennt; discedite a me in ignem æternum. Den nämlichen Augenblick thut sich auf einer Seite der Himmel auf, der höchste Richter erhebet sich mit seinen Auserwählten im Triumphe dahin; aber auf der andern öffnet gleichfalls die Hölle ihre Abgründe und verschlingt die Verdammten für immer in die rächenden Flammen, wo Weinen und Zähneknirschen, wo Bitterkeit und Galle, Wuth und Verzweiflung ihr einziger Antheil seyn wird. Die Zeit ist dann dahin, die Ewigkeit bleibt unveränderlich.

Beden=

Bedenken wir es, und hören wir nie auf, es zu bedenken.

Wohl uns, wenn wir es unser Leben lang bedenken, endlich einen gnädigen Richter finden, und ein günstiges Gericht uns versprechen können.

Geschichte.

Balthasar, der gottlose, Balthasar berauschte sich unter den Ausschweifungen einer Feyerlichkeit im Kreise seiner Hofherren; er ergab sich ganz den Reizen der wohllüstigen Tafel, lästerte Gott, mißbrauchte seine Gerechtigkeit, und vergieng sich so weit, daß er sogar die Geschirre des geheiligten Tempels entweihte. Er sah diesen Tag, als einen Tag der Freude und des Vergnügens an; der Unglückliche! Der Augenblick seines Gerichtes kam bereits an; auf einmal sah er eine schreckliche Hand, die sein Urtheil mit diesen Worten an die Mauer schrieb: Mane, Thekel, Phares, d. i. ich habe gerechnet, ich habe gewogen, ich habe zertheilet; gerechnet deine Tage, sie sind am Ende; gewogen deine Handlungen, sie verdammen dich; zertheilet dein Reich, deinen Feinden werd' ich dich ausliefern. Dieß ist der

ergan=

ergangene Spruch, dieß das gefällte Urtheil. Die nämliche Nacht wird alles vollzogen; er stirbt, stirbt als ein Verworfener, so wie er als ein Gottloser lebte.

Fürchten wir die undurchdringlichen Urtheile Gottes; bedenken wir sie Tag und Nacht; halten wir uns alle Augenblicke bereitet; zittern wir unter der mächtigen Hand Gottes, und vergessen wir nie, daß er eben sowohl ein Gott der Rache, als ein Gott der Erbarmungen ist.

Bedenk es wohl.

Der heilige Hieronymus war einer der heiligsten Büßer der Kirche Gottes. Nachdem es ihm endlich an der lermenden Welt, und am großen Rom eckelte, zog er nach Palästinen, und vergrub sich auf eine gewiße Weise in der Einsamkeit. Welch ein rauhes Leben er hier führte, welche strenge Bußwerke, welche Abtödtungen, welche Kasteyungen, welche heilige Grausamkeiten er hier gegen sich übte, ist über alle Ausdrücke. Man sah ihn mit einem Stein in der Hand seine Brust zerschlagen, und seinen Leib ganz mit Blut bedecken. In diesem Stande betrachtete er unter Furcht und Zittern ohne Unterlaß die Strenge des göttli-

chen

chen Gerichtes; ganz versenket in diesen tiefen Gedanken, rief er bebend aus: Ach! alle Augenblicke glaub' ich ihn zu hören, den schmetternden Ton der Todestrompete, die uns alle vors Gericht rufen wird. Tag und Nacht ertönt sie in meinen Ohren, und mein bestürzter Geist weiß sich beym Gedanken eines so schrecklichen Gottes, der mich richten sollte, nicht zu fassen. So bracht' er sein Leben in der Furcht und Erwartung des göttlichen Gerichtes hin. Wohl ihm, daß er demselben durch eine so strenge und langwährende Buße zuvorkam.

Bemerkungen.

1. Lernen wir das göttliche Gericht betrachten, wir müssen einst davor erscheinen.

2. Lernen wir selbes fürchten; es muß einst über unser Schicksal auf immer entscheiden.

3. Lernen wir uns dazu vorbereiten, denn von dieser Vorbereitung hängt unser ewiges Glück oder Unglück ab.

4. Richten wir uns selbst mit Strenge, damit uns der Herr mit Erbarmung richte.

5. Setzen wir uns über die eiteln Urtheile der Menschen weg, wenn sie fähig seyn sollten, uns vom Gesetze Gottes abzuführen.

6. End-

6. Endlich bitten wir Gott, uns am schrecklichen Tage seiner Rache gnädig zu seyn.

IX.

Die Rückkehre zu Gott, und das Vertrauen auf seine Barmherzigkeit.

Komm, o Seele! wenn dich der Anblick deiner Sünden niederschlägt, wenn dich die Größe deiner Beleidigungen durchdringet, komm herauf auf den Calvariberg; hier suche Mittel gegen deine Uebel, und Verzeihung deiner Verbrechen. Nicht die Stimme der Menschen, nein, die Stimme des Blutes Jesu Christi selbst ist es, die dich rufet. Erheb deine Augen, und betrachte den, der hier am Kreuze hängt. Du wirst in seinem offenen Herzen eine Erbarmung finden, die noch auf Sünder sieht; und nur auf Sünder sieht, um vom Mitleiden gerühret zu werden, und sie zur Buße zu rufen. Erwäge, daß der traurigste, der beweinenswürdigste Stand, in dem der Mensch sich befinden kann, der Stand der Sünden, besonders der großen Sünden ist; und daß hingegen die un-

aussprechlichste Empfindung, die ein Gott fühlen kann, die Empfindung der großen Barmherzigkeit ist. Eben die großen Laster sind es, die man beym größten Zusammenflusse der Gnaden begeht; und eben die große Barmherzigkeit ist es, die den rächenden Arm zurückhält, um den Sündern Zeit zur Bekehrung zu geben; sie streckt ihre Hände aus, sie ladet sie selbst ein, reizet sie, dringt in sie, öffnet ihnen die blinden Augen, wecket sie aus dem tiefen Schlummer, zeigt ihnen in vollem Lichte die Abscheulichkeit der Sünde, die schreckliche Gefahr ihrer Lage, und den heilsamen Rückweg zu Gott.

Groß und unaussprechlich ist die Barmherzigkeit Gottes; er könnte strafen, will aber lieber bekehren, er ist immer bereitet den Sünder aufzunehmen, wenn er nur mit Aufrichtigkeit ihn wieder um Gnade bittet. Rede, unseliger Sünder, zähle sie her, die Menge der Verbrechen, die du dein Leben lang, seit dem Augenblicke, da du Sünder zu werden anfiengst, begangen hast; zähle sie her alle die Züge der Güte von Seite Gottes seit diesem traurigen Augenblicke. Was verdientest du tausendmal anders, als die Hölle? Und welcher Tag gieng indessen vorüber, an dem der Vater der Barm-

herzig-

herzigkeit dich nicht erwartete, dir nicht rief, dir sein offnes Herz nicht zeigte, um dich aus dem Abgrunde, in dem du lagst, herauszureißen, und von den Thoren des ewigen Todes, der dich beynahe schon in Händen hatte, wieder zu entfernen? Und dieß that er, ohne deiner Widersetzlichkeiten müde und deines Aufschiebens überdrüßig zu werden, ohne deine abscheulichen Beleidigungen jemals zu rächen. Selbst itzt, in welchem Stande bist du wirklich vor ihm, welcher Gegenwurf für seine Augen? Doch sey der Stand, in welchem du bist, noch so traurig, noch so beweinenswürdig, seyen die Sünden, die du gethan hast, noch so groß, die Gnaden, die du mißbrauchtest, noch so viele; wenn du kömmst, verlohrner Sohn, dich zu den Füßen deines zärtlichen Vaters wirfst, so ist er bereitet, sein Herz dir zu öffnen, um dich aufzunehmen. Deine aufrichtige Rückkehre wird Trost für ihn seyn; der ganze Himmel wird Theil an seiner Freude nehmen, und deine Rückkehre wird ihm itzt eben so viel Vergnügen gewähren, als ihm einst deine Entfernung Schmerzen verursachte.

Du hast große Sünden begangen, bedarfst also einer großen Barmherzigkeit; komm herauf auf den Calvarieberg, hier kannst du sie finden,

hier mußt du sie suchen. Du hast das Blut eines Gottes verspritzet und entheiliget, ja du hast ihn selbst durch deine Sünden neuerdings geschlachtet und gekreuziget; wirf dich also hin zu seinen Füßen, laß den Schmerz und die reine Reue deines Herzens reden. Bald wirst du aus der Wunde des Herzens deines Erlösers die Stimme der Erbarmung hören; er wird dich rufen, dir den Kuß des Friedens zu geben, und auf deinen Lippen die Süßigkeit der Gnade mit der Bitterkeit deiner Reue zu mischen. Da, in deinem Herzen werden sich Erbarmung und Gerechtigkeit begegnen, um das große Werk deiner Bekehrung und Begnadigung mit dem Blute eines Gottes zu bestättigen.

O der Barmherzigkeit meines Gottes! wie bist du so groß! wie unaussprechlich gegen die Sünder! Wenn sie dich kännten, wie gerne würden sie sich nicht alle in deine Arme werfen? Ich werfe mich für immer dahin. Erbarme dich meiner Seele, großer Gott! du hast sie erschaffen. Betrachte in selber das Werk deiner Hände, den Werth deines anbethungswürdigen Blutes; entreiß dem Teufel ein Opfer, das er sich wirklich schlachten wollte; zeige deine Größe im Verzeihen. Nie werde ich aufhören,

ren, deine große Barmherzigkeit zu preisen, mein Leben lang werde ich ihr Lob singen. Könnt' ich sie einst im Himmel verherrlichen! Misericordias Domini in æternum cantabo (y).

Bedenk es, Gott selbst ladt dich ein. Kannst du ihm dein Herz versagen, wenn er das seine dir öffnet?

Geschichte.

Ein großer Fürst, beynahe unser Zeitgenoß, wurde in seiner letzten Krankheit, die seine Laufbahn schloß, von einer schrecklichen Versuchung des Mißtrauens auf Gottes Barmherzigkeit angefallen. Man ermunterte ihn auf Gott zu hoffen; allein, für mich ist keine Rettung, sagte er, ich bin verworfen. Der Diener Jesu Christi, welcher ihm in diesen letzten Augenblicken beystand, brauchte alle Mittel, ihm Muth zu machen, Ermahnungen, Thränen, Bitten; aber nichts wirkte auf den Geist des bestürzten Fürsten. Endlich legte der Herr, der diese Seele retten wollte, seinem Diener die tröstlichen Worte Davids auf die Zunge: Domine, propitiaberis peccato meo, multum

est

(y) Psalm. LXXXVIII.

est enim (z). Fürst, sagte er zum Sterbenden, hören Sie die Worte des büßenden Propheten; Sie sind ein Sünder, wie er; sagen Sie mit ihm in der Einfalt des Herzens: Herr, du wirst dich meiner erbarmen, denn meine Sünden sind groß; ja selbst die Größe meiner Sünden wird dir zum Grunde dienen, mir Verzeihung zu schenken, propitiaberis &c. Auf diese Worte kam der Fürst, wie von einer Schlafsucht zurück, er blieb einen Augenblick ganz betroffen, holte bald einen tiefen Seufzer, und sagte: Ach! mein Vater, für mich, ja für mich sind sie gesprochen diese Worte. Ja, mein Gott, du wirst dich meiner erbarmen, denn meine Sünden sind groß, sieh welch ein würdiger Beweggrund für dich? Denn je größer meine Sünden sind, desto mehr werden sie zur Verherrlichung deiner Barmherzigkeit, zur Bewunderung deiner Allmacht, zum Triumphe deiner Gnade beytragen. Hierauf fieng er an, voll des Vertrauens auf Gottes Güte, von einem lebhaften Schmerzen über seine Sünden durchdrungen, sein Gewissen in Ordnung zu bringen, empfieng die Sakramente mit großen Empfindungen der Andacht, brachte dem Herrn mit Freude

(z) Psalm. XXIV.

de das Opfer seines Lebens, und da er die letzte Stunde näher fühlte, nahm er sein Crucifix in die Hände, heftete auf selbes die sterbenden Blicke, verhauchte seine letzten Seufzer in seinen Armen, und starb so heilig, als heldenmäßig er gelebt hatte.

Bemerkungen.

Bedenk es wohl, betrachte die Barmherzigkeit Gottes, die dir itzt die Arme öffnet.

Bedenk es, und mache Gott den Trost einer aufrichtigen Rückkehre.

Bedenk es, ewig wirst du den Herrn preisen, daß du es wohl bedacht hast.

Nach allem endlich erwäg es wohl, daß Gott gütig ist, aber vergiß es nie, daß er auch gerecht ist.

X.

Bußfertige Empfindungen einer Seele am Fuße des Kreuzes, welche durch die Betrachtung der vorhergehenden Wahrheiten bekehret worden.

Sündhafte, büßende Seele, du erliegst unter dem Uebergewichte deiner Verbrechen, du seufzest beym Anblicke der Vergehungen und

Aus-

Ausschweifungen. Die göttliche Gerechtigkeit scheinet dich zu bedrohen und allenthalben zu verfolgen, um dich zu schlachten und zu zernichten. Eine einzige Freystätte steht dir auf der Welt noch offen. Komm dann, wirf dich nieder zum Fuße des Kreuzes; hier gieß dein betrübtes Herz aus, hier zeige deine Wunden, und bitte den liebreichen Arzt, der die Tiefe derselben einsieht, um Heilungsmittel. Hier im Staube liegend, und von gerechtem Schmerz durchdrungen, sage mit jenem heiligen Büßer, dem ächten Muster der Buße: Peccavi, ich habe gesündiget; ja, o mein Gott, ich habe gesündiget, schwer hab' ich gesündiget, viele Jahre lang hab' ich gesündiget. Ich erkenne es, ich seufze darüber, ich möchte sterben vor Reue. Endlich aber, durch deine göttlichen Erleuchtungen aufgekläret, durch die Stärke deiner Gnade gerühret, komm' ich zu dir zurück, und flehe zu deiner unendlichen Barmherzigkeit; miserere mei Deus secundum magnam misericordiam tuam (*a*). Jener, den ich getödtet habe, ist es allein, der mich wieder erwecken kann, & secundum multitudinem miserationum tuarum. Die ganze Größe und Abscheulich-

(*a*) Psalm. L.

lichkeit meiner Verbrechen könnt' ich nicht begreifen; aber ich begreife sie genug, um mich zu überzeugen, daß ich die Hölle tausendmal verdienet habe, iniquitatem meam ego cognosco. Meine Sünden schweben mir immer vor meinen Augen, und zerreißen mein Herz, peccatum meum contra me est semper. Ich habe gesündiget, und dich mit meinen Sünden beleidiget, dich, dem ich in der Welt allein hätte dienen, den ich allein hätte lieben sollen, tibi soli peccavi! Vor dir, in deiner Gegenwart, in eben dem Augenblicke, da du mich mit deinen Gnaden überhäuftest, hab' ich gesündiget, & malum coram te feci.

O leidender, sterbender Gott! Ich bin es, meine Sünden sind es, für die du leidest, für die du stirbst; dein mit der Lanze durchbohrtes Herz, durchbohret auch mein Herz mit der bittersten Reue. Ein zerknirschtes, ein gedemüthigtes Herz verstoß nicht, o Gott! hab' ich es aber nicht, so schaff es in mir, damit es deiner würdig werde, cor contritum & humiliatum. Heiliger Gott, Gott, Erlöser! du wirst in mir die Greuel aller Sünden vereinet finden; vereine nun auch zu meinen Gunsten die Schätze aller Gnaden; verherrliche deine Macht,

laß deine Barmherzigkeit triumphiren, und zeige an einem unendlich großen Sünder, die unendliche Größe der göttlichen Güte. Könnt' ich mit dem Opfer meines Lebens deine Gerechtigkeit befriedigen, mit welcher Freude wollt' ich dir das Opfer eines Lebens bringen, das ich so boshaft misbrauchte! Si voluisses sacrificium, dedissem utique.

Büßende Seele! heilige deine Empfindungen am Fuße des Kreuzes; unterhalt dich da mit deinem sterbenden Gott, damit er dir ein neues Leben schenke. Sag' ihm: Herr! der Gedanke an deine Leiden, und an meine Ausschweifungen, schlägt mich ganz darnieder; was mich aber noch empfindlicher trifft, ist dieß, daß ich mein Herz viel zu schwach finde, um sie zu hassen, und zu beweinen. Ich möchte die Herzen aller Menschen, und die Thränen aller heiligen Büßer haben, um selbe dir zu heiligen. Herr, mein Gott! schaff in mir ein neues Herz, das dich zu befriedigen, und zu lieben im Stande ist. Ach! wer giebt sie mir, jene nie versiegende Quelle der Thränen? Wär' ich so glücklich, Ströme der Thränen aus meinem Auge fließen zu sehen, um sie in die Ströme des Blutes, das du vergießest, hineinzuweinen! Ach! welch

ein

ein Leben hab' ich geführet? Wären deine Erbarmungen nicht unendlich, o so wäre lange schon mein Antheil die Verzweiflung. Allein die Wunden sind nun einmal geschlagen, o mein Gott, und ich kann weiter nichts, als selbe dir zeigen, und dich beschwören, daß du sie heilest. Alles, ich weiß es, was man beweinen kann, kann auch vergeben werden. So lang ich leben werde, will ich weinen, will ich seufzen, ja ich werde nur leben, um am Fuße deines Kreuzes zu weinen und zu seufzen.

Wie glücklich wäre ich, wenn ich dort vor Schmerzen sterben könnte! Mach mir die Tage meines Lebens, o Gott, zum stäten Gegenstande meiner Seufzer, die Erde zum Thale der Thränen: ich habe sie mit meinen Lastern entehret, könnt' ich sie nun mit meinem Blute begießen! Aber nein, du bist es, der alles reiniget, wasche mich, reinige mich, heilige mich; so wirkest du die größten Wunder deiner Erbarmungen. Ich will sie dann allen Sündern erzählen; mein Beyspiel wird sie rühren, wird ihnen laut sagen, was sie von deiner unendlichen Güte hoffen können, hoffen müssen. Dann werden wir einstimmig dich loben, und die Größe deiner

Erbarmungen, welche die Größe unserer Verbrechen immer übersteigen, ewig preisen.

O Kreuz meines Gottes, meines anbethungswürdigen Erlösers! an deinem Fuße will ich leben, in deinen Armen hoff' ich zu sterben; sey, so lang mein Leben dauert, mein Muster, meine Stütze; sonderbar aber beym Tode sey meine Zuflucht, meine Hoffnung: O crux ave &c.

Geschichte.

Der heilige Vincentius Ferrerius traf auf seinen apostolischen Missionen einen großen Sünder an, der bis dahin sich allen Gattungen von Lastern, Schandthaten und Ausschweifungen ergeben hatte. Der Heilige, durch seine traurige Lage gerühret, ermahnte ihn, auf sein Seelenheil zu denken, und zu Gott zurückzukehren. Er unterrichtete, er bereitete ihn vor, und schenkte seiner Bekehrung seine ganze Sorgfalt. Die Gnade begünstigte sein Streben und seinen Eifer. Der Sünder stellte sich im Beichtstuhle; und hier war es, wo er gerühret, und von einer so lebhaften, so bittern, so eindringenden Reue durchdrungen wurde, daß er den nämlichen Augenblick, da er die Gnade der Lossprechung

chung erhielt, vor Schmerzen todt zu den Füßen des Heiligen hinfiel, der selbst beym Anblicke einer so aufrichtigen, so erbauenden Bekehrung in Thränen zerfloß. Wie ist deine Reue über die Sünden beschaffen?

Bemerkungen.

Der Anblick des Kreuzes wird dir Bemerkungen genug darbiethen. Betrachte, daß ein Gott leide, wie er leide, für wen er leide. Den Gedanken an sein Kreuz, an seine Gnaden, an deine Sünden laß nie aus dem Sinne. Bitt Gott um die Gnade, sie nie zu vergessen, und sie dein Leben lang zu beweinen.

Jtzt stehst du vor seinem Kreuze da, bald vielleicht vor seinem Richterstuhle; du warst ein Sünder, richte dich, damit du vor ihm als Büßer erscheinen kannst. Wie gut ist Gott? Er läßt dir Zeit dazu; und du solltest fähig seyn, sie zu misbrauchen?

Bedenk es; aber mit dem Gedanken nicht zufrieden, benütze auch die Gnade, die dir Gott anträgt, um Früchte des Heils zu wirken.

XI.

Die Nothwendigkeit der Buße.

Die Sünde muß durch die Buße versöhnet werden, und die Buße allein kann selbe versöhnen.

Es giebt nur zwey Wege zum Himmel; die Unschuld und die Buße. Hat die Unschuld das Unglück gehabt, durch die Sünde Schiffbruch zu leiden, so ist die Buße das einzige Mittel, sie wieder zu retten. Wohl uns, wenn uns der Herr Zeit gönnt, sie noch in dieser Welt zu thun, damit wir nicht ewige Peinen in der andern Welt leiden müssen. Bedenk es wohl.

Der heilige Petrus stellte den Juden in der Rede, die er an sie hielt, die Abscheulichkeit des Lasters, das sie durch den Kreuztod Jesu Christi, des Heiligen der Heiligen begangen hatten, so lebhaft vor Augen, daß seine Zuhörer gerühret, bestürzet, in Thränen zerflossen, zusammenschrieen: Ach! was wollen wir thun, Brüder, zu was uns entschliessen? Viri, fratres, quid faciemus (*b*)? Thut Buße, rief ihnen

(*b*) Apostelgesch. II.

ihnen Petrus zu: Pœnitentiam agite. Denn selbst im Namen Gottes verkünd' ich's euch, wenn ihr nicht Buße thut, gehet ihr alle zu Grunde: nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis.

Was er ihnen sagte, sagt er auch uns: Thut Buße, ihr waret Sünder, seyd itzt Büßer. Ohne Buße werdet ihr nie Verzeihung erhalten, nie bey Gott in Gnade kommen, nie den Himmel sehen; ewig werdet ihr unglücklich, verworfen, verdammet seyn: omnes similiter peribitis. Thut Buße, pœnitentiam agite. So thaten so viele Heilige, die ehedem Sünder waren. Sehet hin auf David: täglich hat er seine Sünden vor Augen, sie zu beweinen. Sehet hin auf Magdalenen: sie ist untröstlich in ihrem Schmerzen. Sehet hin auf die heilige Pelagia: sie schwimmt in ihren Thränen. Sehet hin auf Augustinen: er durchseufzet die Tage seines Lebens. Sehet hin auf so viele andere heilige Büßer: sie überlassen sich der ganzen Bitterkeit ihrer Reue; vergraben sich in Höhlen und Krüften, und machen Wälder von ihrem Seufzen und Schluchzen ertönen. Ihr, Sünder wie sie, vielleicht größere Sünder, dann sie, thut Buße mit ihnen;

nen; pœnitentiam agite. Ohne Buße wird ewiges Unglück euer Antheil seyn. Aber was für eine Buße muß man wirken, um von Gott Verzeihung zu erhalten? Sieh hier ihre heilige Kennzeichen.

Eine schnelle Buße: verschieb sie nicht. Heut lebest du, morgen vielleicht wirst du nicht mehr seyn. Eine aufrichtige Buße: die Schmerzen sollen dein Herz zerreißen. Der Mensch sieht auf das Äußere; der Herr dringet bis auf den Grund des Herzens.

Eine strenge Buße: je größer die Sünden waren, desto schärfer muß die Buße seyn. Je vielfältiger, je freywilliger, je öfter durch traurige Wiederfälle erneuert die Sünden waren, desto anhaltender, desto strenger, desto schärfer muß itzt die Buße seyn.

Eine allgemeine Buße: alles hat in dir gesündigt, alles muß gestrafet werden. Eine Buße des Geistes für so viele böse Gedanken. Eine Buße des Herzens für so viele sündhafte Anhänglichkeiten. Eine Buße des Leibes und der Sinne für so viele lasterhafte Befriedigungen. Alles wurde durch die Sünde angestecket; alles muß durch die Buße gewaschen und gereiniget werden.

Eine Buße nach der Gattung und Art der Sünden gemessen: du hast dich in der großen Welt gezeiget und zerstreuet; verurtheile dich itzt, in so weit es dein Stand erlaubet, zur Stille und Einsamkeit. Du hängtest den Gütern der Erde nach; gieb itzt desto häufigers Almosen. Du ergabst dich abscheulichen Ausschweifungen; söhn' sie itzt durch Fasten aus.

Endlich eine standhafte Buße, die so lange, als dein Leben, dauert. Eine einzige Todsünde erkleckte schon, sein ganzes Leben und volle Jahrhunderte durch zu weinen; was soll nach so großen Sünden geschehen? Pœnitentiam agite.

Bedenk es wohl; vielleicht hast du es niemal wohl bedacht.

Deine Sünde schreyt vor Gott ohne Unterlaß wider dich. Laß ihn auch die Stimme deiner Seufzer und deines Schmerzens hören. Scheinet dir die Uebung der Buße hart und mühsam zu seyn, so denk an die Größe des Gottes, den du beleidiget; denk an die Größe der Laster, die du begangen; denk an die Tiefe der Wunden, die du deiner Seele geschlagen; denk an die Länge der Zeit, die du verschwendet; denk an die Menge der Gnaden,

die du misbrauchet; denk an das anbethungswürdige Blut Jesu Christi, das du entheiliget; denk an die Strenge des Gerichtes, das du zu gewarten, und vorzüglich denk an die Schrecken der ewigen Strafen, die du verdienet hast. Ach! wir sollten schon lange im Abgrunde der Hölle liegen, ohne Hoffnung der Wiederkehr, der Wuth und Verzweiflung überlassen. Wie mächtig werden uns diese wichtigen Gegenstände zur Buße verbinden, wenn wir über sie denken, wenn wir sie im Angesichte Gottes betrachten!

Endlich, sey auch die Buße hart und mühsam, der Herr wird sie mit seiner Gnade versüßen. Er ist's, der uns unterstützen, der uns ermannen, der uns reinigen, der uns retten wird. Mit diesem heilsamen Gedanken wird uns die rauheste, die strengste, die schärfste Buße nach und nach erträglich, ja sie wird uns endlich tröstlich werden. Was haben nicht die heiligen Büßer gethan und übertragen? Was hat nicht selbst Jesus Christus, das große Muster der Buße erduldet? Fassen wir Muth wider uns selbst, und rächen wir die durch so viele geschehene Beleidigungen verletzte Ehre Gottes. Es ist doch besser, vorübergehende

und verdienstliche Strafen in dieser Welt leiden, als zu ewigen, verzweiflungsvollen Peinen in der andern verdammet werden.

Bedenk es, da noch Zeit ist.

Sonst versäumt man heut, sich den Strafen der Büßer zu unterziehen, und morgen vielleicht wird man zu jenen der Verworfenen verurtheilet seyn.

Geschichte.

Pontius, von Lavaze zugenannt, lebte im zwölften Jahrhundert, und ergab sich in seiner Jugend allen Gattungen von Lastern, Leidenschaften und Räubereyen. Endlich betrachtete er einmal, von Gott gerühret, die Uebelthaten, welche er verübet hatte, und das Gericht, das seiner drohend wartete, und verurtheilte sich zu allen Strengheiten der Buße. Am Palmsonntage nach der Lesung des Evangeliums, da der Bischoff mit seiner Geistlichkeit und dem ganzen Volke versammelt war, drang Pontius im Hemde, bloßes Fußes, einen Strick, gleich einem Uebelthäter, am Halse, durch den Haufen, warf sich dem Bischoffe zu Füßen, übergab ihm ein Papier, auf dem alle

seine Sünden standen, und beschwur ihn, sie vor dem ganzen Volke lesen zu lassen. Während man seine Beicht verlas, ließ er sich unausgesetzt mit Ruthen peitschen, und bath immerhin, ihn doch empfindlicher zu schlagen; indessen er mit seinen Thränen den Boden benetzte. Er schrye, daß er aller dieser Verbrechen schuldig sey, und Gott und Menschen um Verzeihung bitte. Der Anblick rührte alle Umstehende, die mit ihm in Thränen zerfloßen. Den Tag darauf vertheilte er seine Güter unter die Armen; nachdem er der Pflicht der Wiedererstattung, so viel er konnte, genug gethan hatte. Hierauf entsagte er für immer der Welt, und verurtheilte sich zu einer strengen Buße, die er nur mit seinem Leben endete. Er starb heilig.

Bemerkungen.

☛ Bedenk es wohl; nach der Sünde die Buße, und ohne Buße die Hölle. Gott will den Tod der Sünder nicht, sondern ihre Bekehrung. Bekehre dich dann ohne Verzug.

Danke Gott, der dir Zeit zur Buße schenkt, eine Gabe, die so viele andere nicht empfiengen.

Gott fodert von dir weder eine so öffentliche, noch eine so strenge Buße; aber fodert er

sonst

sonst nichts, als was du wirklich thust? Richte dich selbst, bevor dich der Herr vor sein Gericht fodert.

XII.

Der Augenblick der Gnade.

Bedenk es wohl, ein Augenblick der Gnade kann dir eine ewige Seligkeit verschaffen.

Obwohl überhaupts zu reden, alle Zeitpunkte zu den Eindrucken der Gnade tauglich sind; obwohl die Gnade weder von Augenblicken noch von Zeitpunkten abhängt; obwohl Gott, als Herr und Ausspender seiner Gaben sich weder von Gelegenheiten, noch von Umständen einschränken läßt; so kann man doch auch behaupten, daß es sowohl in Hinsicht auf uns, als auf andere Personen insonderheit kostbarere Zeitpnnkte, günstigere Tage gebe, zu denen uns Gott vorzüglicher aufsuchet, wo das Licht der Gnade mit größerm Glanze schimmert, wo ihre Reize mit mehr Salbung auf uns wirken, wo der Himmel uns günstigere Blicke zu geben, und seine Gnaden in größerm Ueberflusse

über uns auszuschütten scheinet; und diese sind eben die Augenblicke der Gnade, die glücklichen, die privilegirten Augenblicke, von denen der heilige Paulus redet, da er sagt: Jetzt ist die günstige Zeit; jetzt sind die Augenblicke und Tage des Heiles: ecce nunc tempus acceptabile, nunc dies salutis (*c*).

Bedenk es wohl, und benütze es.

Um mich ins Kleine einzulassen, und dir die Sache noch begreiflicher zu machen, so sind z. B. für dich die Augenblicke der Gnade gewisse Gelegenheiten, wo Gott dir auf einmal die Binde vom Auge zu reißen, und die großen Wahrheiten mit mehr Deutlichkeit zu zeigen scheint. Die Kürze des Lebens, das Nichts der Dinge dieser Welt, die täuschenden Vergnügungen, die eiteln Ehren, alles steht mittelst der Gnade enthüllt vor deinem Auge. Die Augenblicke der Gnade sind gewisse innerliche Vorwürfe eines verwirrten und beunruhigten Gewissens. Man merket es, daß man nicht ist, was man seyn sollte. Man sagt es sich selbst, daß man in diesem traurigen Zustande nicht leben und nicht sterben dörfe; daß man endlich auf den heilsamen Gedanken denken müße,

(*c*) Korinth. VI.

müße, in sich selbst und zu Gott zurückzukehren. Der Augenblick der Gnade ist eine rührende Predigt, eine geistliche Lesung, ein erbauendes Beyspiel, eine heilsame Ermahnung. In jedem andern Zeitpunkte würde dieß alles ohne Wirkung, ohne Rührung vorübergegangen seyn; in diesem günstigen Augenblick aber rühret alles, greift alles ein. Was sollen wir noch mehr sagen? Der Augenblick der Gnade ist ein gählinger Todfall, eine traurige Begebenheit, die man mit ansieht. Was sagt man sich nicht alles in dieser Hinsicht? Wie geht man nicht auf sich zurück? Was macht man nicht für heilsame Gedanken? Was ist die Welt? Was ist unser Leben? Was sind wir auf dieser Erde? Der Augenblick der Gnade ist ein Verdruß, ein Kreuz, eine Demüthigung, ein Unglück, eine gefährliche Krankheit.

Da geht man in sich; man sieht die Eitelkeit der Dinge; alles wird uns bitter, alles eckelhaft; nur in Gott findet man Trost. Diese sind es, die Augenblicke der Gnade, diese die Tage des Heiles; ecce nunc. Diese, o mein Gott! diese waren die seligen Augenblicke, welche so viele Heilige bildeten. Für mich ist der Augenblick der Gnade vielleicht eben der

Augenblick, da ich diese große Wahrheit betrachte, und du redest mir zu Herzen, um mich ganz an dich zu ziehen.

Nichts ist so wichtig, nichts so nothwendig für uns, als den Augenblick der Gnade genau beobachten. Sie nur kennen, ist nicht genug; sondern sie benutzen, ihre heilsamen Eindrücke befolgen, sie durch gesuchten Aufschub nicht entfernen, durch freywillige, bedachtsame Widersetzlichkeiten sie nicht bestreiten, zu ihrem Lichte endlich, wann sie uns erleuchtet, das Aug nicht schließen, dem Herrn antworten, wann er an der Thüre unsers Herzens klopfet, den heiligen Geist inner uns selbst nicht betrüben. Dieß erst machet die Wesenheit aus.

Es verhält sich mit dem Geschäfte des Heiles, wie mit andern Dingen; alles zu seiner Zeit. Der Erfolg hängt oft von gewissen, glücklichern Augenblicken ab. Versäumet man sie, übel genug; sie kehren nicht immer zurück. Und welche müssen endlich die Folgen dieser Wiederspenstig- und Widersetzlichkeiten seyn?

Bedenk es wohl.

In dieser Rücksicht sind zwey Wahrheiten wohl zu betrachten. Wenn wir den Augenblick

der

der Gnade benützen, so wird nichts so groß, nichts so erhaben auf dem Wege der Heiligkeit seyn, wohin wir uns nicht erschwingen können; gleichwie hingegen nichts so betrübt, nichts so verderblich seyn wird, wohin wir uns auf der Straße der Bosheit nicht verirren werden, wenn wir den Augenblick der Gnade versäumen. Fürchten wir indessen ja nicht, daß uns die Gnade Gottes je abgehen wird; nein, die Gnade Gottes mangelt uns nie, aber wir versäumen täglich die Gnade. Was ich hier behaupten will, sollte uns hinlänglich betrüben und schrecken. Die Augenblicke der Gnade vernachläßigen, heißt den Absichten Gottes entgegen handeln; diese misbrauchen, heißt Gott widerstehen; heißt seine Bekehrung noch mehr erschweren; heißt sich der Gefahr aussetzen, die Gnadenwahl zu verscherzen; heißt den heiligen Geist in seinem Herzen betrüben; heißt mit einem Worte, nach dem traurigen Beyspiele so vieler Seelen, den ersten Schritt zum Verderben und ewigen Unglücke machen. Denk nun auf das Heil deiner eignen Seele.

Was ist also in einem so wesentlichen Stücke zu thun? 1) Wir sollen die Gnade, und den kostbaren Augenblick ihrer Gegenwart schä-

tzen und beobachten; 2) uns außerordentlich hüten, ihr zu widerstehen, und sie zu bestreiten; 3) Gott oft um Verzeihung dieser Widersetzlichkeit bitten, und ihm für die Zukunft mehr Treue versprechen; 4) zu Gott um Zeit flehen, unsere Untreue in Rücksicht der Gnade in dieser Welt noch zu büßen; 5) vorzüglich ausgezeichnete und kostbare Rührungen der Gnade wohl beobachten; 6) uns aber zugleich auch wohl in Acht nehmen, daß wir uns nicht selbst leiten, und unter dem Vorwande besonderer Absichten nicht auf Abwege gerathen. Der Engel der Finsterniß kann sich in den Engel des Lichtes verstalten, und anstatt uns zu leiten, uns verführen. Seyn wir demüthig, seyn wir getreu, seyn wir beherzt; Gott wird uns an der Hand zum Ziele unsers Heiles führen.

Geschichte.

Folgende Geschichte, welche uns das Evangelium erzählet, ist merkwürdig. Da Jesus die Stadt Jerusalem erblickte, weinte er über sie; videns civitatem, flevit super illam (*d*). Unselige Stadt! rief er auf, hättest du die Absich-

(*d*) Luk. XIX.

sichten meiner Güte und Barmherzigkeit über dich erkennet; si cognovisses, quæ ad pacem tibi, welche Gnaden wären für dich bereitet gewesen! Deine Feinde hätten dich gefürchtet, deine Bürger die Süßigkeiten des Friedens gekostet, du hättest deinen Ruhm und Glanz behauptet. Undankbare, sündhafte Stadt! wie oft wollt' ich deine Kinder in meinen Schooß, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammeln? Quoties volui congregare filios tuos? Du widersetztest dich immer, nie wolltest du dich auf meine zärtliche Einladung ergeben, & noluisti. Weh nun! welche Uebel werden itzt zur Strafe deiner Treulosigkeit über dich niederstürzen? Deine Feinde werden dich von allen Seiten umgeben, circumdabunt te inimici vallo (*e*); überall werden sie dich belagern, deine Felder verheeren, deine Schanzen zerstören, deine Bürger erwürgen, kein Stein wird in dir mehr auf dem andern bleiben, & non relinquent lapidem super lapidem. Und alle diese Uebel werden über dich kommen, weil du die Zeit meiner Gnade und die Augenblicke meiner Barmherzigkeit über dich nicht erkennen wolltest

(*e*) Luk. ebend.

test, eo quod non cognoveris tempus visitationis tuæ.

Alle diese Wahrsagungen wurden erfüllet; der Sturz, die Zerstörung, der Jammer des treulosen Jerusalems entsetzen noch die ganze Welt.

Bemerkungen.

Wie vieler Seelen trauriges Vorbild ist nicht diese boshafte Stadt, welche durch ihre immerwährende Widersetzlichkeiten gegen die Gnade sich Uebel zuziehen, die um so größer sind, weil sie ewig seyn werden!

Bedenk es wohl; die Gnade dränget dich, sey der Gnade treu; ihr Misbrauch ist dein größtes Verderben.

XIII.

Das Leiden.

Gebohren werden, leiden, sterben; dieß ist die Geschichte jedes Menschen, der auf die Welt kömmt. Ach! was ist doch unser Leben auf Erde, als ein immerwährendes Leiden? Du leidest, betrübte Seele, lange schon seuf-

zest

zest du unter der Last deiner Leiden; mit jedem Schritte stößt du auf Dörner. Du wandelst einen Weg, der mit Kreuzen bedecket ist; du genießest keinen Bissen Brod, den du nicht mit deinen Thränen benetztest; du zählest deine Tage nur an der Reihe deiner Uebel; deine Aeltern verlassen dich, deine Freunde verrathen dich, deine Entwürfe mislingen dir; deine Tage schleichen in Traurigkeit uud Betrübniß hin; mit jedem Augenblicke wächst der Strom der Bitterkeit an, welcher dich überschwemmt; du scheinst nur zum Leiden auf der Welt zu seyn. Du leidest, ja ich höre sie die Stimme deiner Klagen und Seufzer; ich nehme Antheil an deinen Plagen, dein Schmerz rühret mich, ich bedaure dich, aber nicht gerade deßwegen, weil du leidest; sondern weil du dein Leiden nicht zu benutzen weißt, indem du die Trostgründe nicht brauchest, welche dir deine Religion und deine Vernunft darbiethet. Bedenk es; du weinest über dein Leiden, ach! aber hast du auch über deine Sünden geweinet?

Du leidest, und du klagest hierüber; aber betrachte, was Gott für dich gelitten hat, und beym Anblicke seines Kreuzes, seines Blutes, seiner Schmerzen sieh, ob du zu klagen Ursache habest.

Du

Du hast gesündiget, und durch deine Sünden die Hölle verdienet. Wenn dich Gott in einem gewissen Zeitpunkte von dieser Welt genommen hätte, wärest du ins ewige Feuer gestürzet; und du klagest über eine vorübergehende Plage.

Du leidest; aber was haben die Heiligen nicht gelitten? Können deine Leiden in einem Vergleiche mit ihren Opfern stehen? Du verlangst, wie sie, heilig zu seyn, und du willst doch mit ihnen nicht leiden, um heilig zu werden.

Du leidest; aber durch dein Leiden kannst du deine Sünden auslöschen, Gottes Barmherzigkeit dir zuziehen, den Himmel verdienen. Sind also deine Leiden in den Absichten Gottes nicht eben so viele Gnaden, recht kostbare Gnaden? Giebt es einen andern Weg zum Himmel, als den Weg des Kreuzes?

Du leidest; und du beunruhigest, du beklagest dich, ja möchtest schier gar darüber murren; aber versüßest du dein Leiden durch deine Unruhe? Siehst du nicht, daß du sie noch ärger machest, indem du vor Gott dein Verdienst verlierst, dich seiner Gnade und Hilfe unwürdig machest, und vielleicht dir neue Ungnaden, neue Uebel zuziehest?

Du

Du leidest endlich; aber möchtest du gar nichts zum Kreuze deines Erlösers bringen? Du wirst dort sein Blut finden; und sollt' es zu viel seyn, deine Thränen darein zu weinen?

Menschen! Sünder! Verbrecher! Gehen wir zurück auf die Quelle des Uebels, in uns selbst hinein, und sehen wir, was wir vor Gott verdienen; erkennen wir, daß es unsere Sünden sind, welche uns unser Leiden zugezogen haben, wenn wir anders was leiden; und weit entfernt, in Klagen auszubrechen, weit entfernt, den Himmel einer Strenge, die Geschöpfe einer Ungerechtigkeit, das Glück einer Blindheit zu beschuldigen, schreiben wir alles nur uns, und unsern Sünden auf die Rechnung. Sie sind die verheerende Fackel, welche den Zorn Gottes und das Feuer seiner Rache angezündet hat. Sie sind das tödtende Gift, welches sich über die Erde verbreitet, Gram in der Seele, Bitterkeit im Herzen, das Verderben der Familien, den Umsturz der Provinzen, den Zerfall der Reiche wirket. Gott richtet auf Erden den Richterstuhl seiner Rache auf, wo er seine furchtbare Gerichte über die sündhaften Menschen hält, entweder die Ausschweifungen zu strafen, oder den Aergernissen

Schranken zu setzen, oder die Uebertretter zur Beobachtung seines Gesetzes zurückezuweisen.

Oeffnen wir die Augen zu unsern Uebeln; schreiben wir aber dieselben nicht, wie die Heyden, das doch oft geschieht, dem blinden Ungefähr, der Bosheit unserer Feinde, unserm schlimmen Schicksale, oder weiß nicht, was für einem Verhängnisse zu, das wir unsern Unglücksstern heißen; sondern steigen wir weiter hinauf; gehen wir auf den Grund des Uebels zurück, sehen wir den Arm des Herrn, mit Recht wider uns bewaffnet. Wir haben gesündiget, und er hat uns gezüchtiget; wir haben sein Gesetz verlassen, und er hat uns unserm Jammer überlassen; wir haben seine Barmherzigkeit verachtet, und er hat uns der Strenge seiner Gerechtigkeit bloßgestellt. Unsere Armseligkeiten wachsen an, weil unsere Bosheiten sich vermehren; wir werden mit jedem Tage unglücklicher, weil wir mit jedem Tage boshafter werden. Gott hat seine Geisel noch nicht zurückgezogen, die Schätze seines Zorns noch nicht erschöpfet, noch ist sein Arm über uns ausgestreckt, sed adhuc manus ejus extenta (*f*). Wollen wir unsern Armseligkeiten ein

Ende

(*f*) Isaias. V.

Ende machen, so müssen wir unsere Sünden verlassen, unsere Bosheiten beweinen, unter der Hand Gottes uns demüthigen, ja die Hand küssen, welche uns schlägt. Dann wird auch der erbitterte Himmel besänftiget werden, der rächende Gott wird seinen Zorn unterdrücken, und die finstern Wolken, welche Blitz nnd Donnerkeule verkündeten, uns zu verderben, werden sich in einen sanften Regen auflösen, um uns zu heiligen. Das tröstlichste dabey ist dieses, daß selbst die Leiden, welche uns unsere Sünden zugezogen haben, unsere Sünden auszulöschen dienen, zu unserm Heile beytragen, und uns eines Tages die, leidenden Seelen versprochenen, Belohnungen zubringen werden: Beati, qui lugent.

Diese sind die Empfindungen, mit denen wir unser Leiden annehmen müssen, wenn wir Christen sind. Empfindungen der Buße: wir sind Sünder; wohl uns, daß wir ein Mittel haben, unsere Sünden in dieser Welt abzubüßen, statt uns für selbe ewige Strafen in der audern Welt vorzubehalten.

Empfindungen der Geduld: Gott will es so; dieß Wort saget uns alles. Gott will es so, oder läßt es zu. Wollen wir vergebens

darü-

darüber klagen, darüber murren? Können wir uns dem allmächtigen Arme des rächenden Gottes entziehen?

Empfindungen des Vertrauens: Gott züchtiget uns zu unserm Vortheile. Er wird uns unterstützen, uns trösten, uns heiligen in unserm Leiden und durch unser Leiden. Ein Gott hat für unsere Sünden mit Freuden gelitten, leiden wir mit Freuden ihm zu Liebe. Säen wir itzt mit Thränen aus, so werden wir eines Tages in Freuden einärndten, und eine glückliche, glorreiche Ewigkeit wird der Lohn für einige Jahre der Prüfungen und Streite seyn.

Bedenken wir es, und trösten wir uns bey unsern Plagen mit dem Gedanken; unsere Sünden verdienen noch mehr, als wir wirklich leiden.

Geschichte.

Man erzählet als gewiß, der heilige Petrus, da er während der Verfolgung Rom verließ, habe Jesum Christum, mit der drückenden Last des Kreuzes beladen, angetroffen; und da er ihn fragte, wohin er in diesem traurigen Zustande gienge, antwortete ihm der Erlöser: Ich will mich auf ein neues für dich kreuzigen

lassen,

lassen, weil du für mich nicht leiden willst. Der heilige Petrus, beschämt über seine Kleinmüthigkeit, und von Reue durchdrungen, kehrte nach Rom zurück, wo er das Glück hatte, für den Namen und die Ehre seines göttlichen Lehrers den Martertod zu sterben.

Wir haben die Kleinmüthigkeit des heiligen Petrus nachgeahmet, wann werden wir auch seine Großmuth nachahmen? Ach! wie oft hätt' auch uns Jesus Christus sagen können: Ich will mich für euch auf ein neues dem Tod unterziehen, weil ihr euch weigert mein Kreuz zu tragen? Wir wollen nichts erdulden; zum mindesten Schmerzen klagen und murren wir; der einzige Name, der einzige Gedanke des Leidens machet uns zittern. Heißt das ein Christ, ein Schüler eines am Kreuze sterbenden Gottes seyn? Leidender Gott, lehr' uns leiden, hilf uns leiden, heilige uns durch unser Leiden, indem du es mit dem deinen vereinigest, und durch das deine heiligest!

Bedenken wir die Sache, und danken wir Gott, der uns ein Mittel giebt, unsere Sünden zu versöhnen, anstatt über unser Leiden zu klagen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bemerkungen.

Die Seele, die nicht zu leiden weiß, weiß auch nicht zu lieben. Die wahre Liebe zeigt sich nur im Leiden. Jesus Christus hat das Kreuz ausgestecket, um den Weg zum Himmel zu bezeichnen. Das Kreuz zeigt er den Seelen, um sie dahin zu führen.

Ohne Leiden wären viele Heilige in der Hölle; und mittelst des Leidens wären viele Verdammte große Heilige geworden. Weinen ist besser dann sündigen. Weine itzt mit den Büßenden, um einst mit den Auserwählten dich ewig zu freuen.

XIV.

Verzeihung der Beleidigungen und christliche Liebe.

Die Betrachtung der letzten Dinge muß uns zur Uebung heiliger Werke führen, deren das wesentlichste die Liebe der Feinde und Verzeihung ihrer Beleidigungen ist. Jesus Christus selbst ist es, der, mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens bekleidet, uns ausdrücklich befiehlt den Feinden zu verzeihen, und selbe sogar

christ-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

christlich zu lieben. Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros (g); ich aber sage euch, so spricht er zu uns allen, liebet eure Feinde. Aber wie viele Stimmen rufen dir zu, dich zu verführen? Die Welt, die immer verkehrte Welt, wird dir sagen: Räche dich. Die Leidenschaft, welche dein Herz empöret, wird dir sagen: Räche dich. Der Brauch, der widers Gesetz das Verjährungsrecht geltend zu machen sucht, wird dir sagen: Räche dich. Ich aber, dein Gott, dein König, dein Herr, ich sage dir, als unumschränkter Gebiether; sag' es dir unter der Strafe aller meiner Bannflüche: Verzeih, und damit noch nicht zufrieden, liebe deine Feinde, diligite. Thu Gutes denen, die dich hassen und verfolgen; benefacite iis, qui oderunt vos. Folge deinem Vater im Himmel nach, der nicht nur über die Frommen, welche ihn lieben, sondern auch über die Bösen, die ihn beleidigen, seine Sonne herauf ruft, und seinen fruchtbringenden Regen gießt; solem suam oriri facit super malos & bonos (*h*). Dieß ist sein Ausspruch, dieß sein Geboth. Und ein Gott ist's, der uns selbes unter der Strafe

der

(g) Luk. VI. (*h*) Matth. V.

der ewigen Verdammung zu wissen macht. Hör' ihn, und bedenk' es wohl.

Diese Pflicht, welche jeder Christ im Werke unnachläßlich auf sich liegen hat, schließt mehrere ein; nämlich:

Die Pflicht mit seinem Feinde sich zu versöhnen, und sich aufrichtig und von Herzen zu versöhnen.

Die Pflicht, sich versöhnt zu zeigen, und Merkmale davon zu geben, und wenn die Feindschaft allgemein bekannt war, nun auch die Aussöhnung allgemein bekannt zu machen.

Die Pflicht, seine Feinde zu lieben, ihnen Gutes zu wollen, Gutes zu wünschen, ja Gutes zu thun, wenn man kann, wenn sie es im Namen Jesu Christi verlangen, u. s. w.

Die Pflicht für sie zu bethen, vor Gott für sie sich zu verwenden. Dieß ist eben der wesentliche, im Gesetze namentlich bemerkte Punkt: Orate pro persequentibus & calumniantibus vos.

So groß ist die Verbindlichkeit, die Nothwendigkeit, der Umfang, die Heiligkeit, die Vollkommenheit dieses Gesetzes.

Dieß Geboth ist so groß, daß es Gott in den nachdrücklichsten Ausdrücken gab: Ego

autem

autem dico vobis, ich aber sage euch: so dringend, daß der Herr über deinen Zorn die Sonne nicht untergegangen wissen will; sol non occidat super iracundiam vestram (*i*), die Sonne soll über euren Zorn nicht untergehen: so heilig, daß du, wenn du auch schon am Fuße des Altares wärest, deine Gabe zu opfern, gemäß dem Willen Gottes dein Opfer am Altare müßtest liegen lassen, um dich zuvor mit deinem Bruder auszusöhnen; vade prius reconciliari fratri tuo, geh zuvor hin, und söhne dich mit deinem Bruder aus. So wesentlich ist dieß Geboth, daß man ohne dessen Erfüllung an den Sakramenten der Kirche keinen Theil nehmen kann, und daß selbst der Empfang der Sakramente im Fall einer solchen Theilnahme zum Gottesraube wird. So unnachläßlich endlich ist dieß Geboth, daß man im Falle der Nichterfüllung desselben sogar sein tägliches Gebeth nicht verrichten kann, ohne sich selbst zu verdammen, ohne Bannflüche und Verwünschungen wider sich zu sprechen. Was sagst du in deinem täglichen Gebethe? Dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus (*k*), vergieb

(*i*) Eccles. IV. (*k*) Matth. VI.

vergieb uns, wie wir vergeben. Vergiebst du also deinem Feinde nicht, so verlangst du, daß Gott auch selbst dir nicht vergebe. Es ist so viel als ob du zu ihm sagtest: Herr, schlag mich, nimm Rache an mir, laß mich deinen Zorn fühlen, sprich deine Flüche wider mich aus, waffne dich mit deinen Donnerkeulen, mich zu zermalmen. Und wann bethest du zum Herrn dieß schreckliche Gebeth? So oft du während deiner Andacht Haß, Rache, Erbitterung im Herzen nährest. Du bittest dann, daß die Geiselstreiche, die du gerne über deinen Feind losbrechen sähest, auf dich losbrechen. Bedenk es, und zittere.

Kind des Vaters im Himmel! Verzeih deinem Feinde; Gott selbst ist es, der es dir befiehlt.

Verzeih aber auch aufrichtig, laß weder Grollen noch Bitterkeit im Herzen mehr Platz.

Verzeih aber allgemein, nimm Niemand aus, das Gesetz erstrecket sich auf alle Leute.

Verzeih aber ungesäumt. Verschieb es keinen Augenblick, aus Furcht, mit dem nächsten Augenblicke möchte der Tod dich überraschen.

Verzeih aber standhaft. Das Opfer, so du dem Herrn nun einmal gemacht hast, soll ihm für immer gemacht seyn.

Mit einem Worte: verzeih, wie du willst, daß Gott dir verzeihe. So wirst du das Gesetz erfüllen; so Gottes Gnaden dir zuziehen; so deinem Heilande folgen; so die Krone und Belohnung verdienen. Wenn du dieß bedenkest, wirst du noch die Verzeihung versagen können?

Bedenk es wohl.

Weigerst du dich deinem Feinde zu verzeihen, so wird Gott auch dir ewig nie verzeihen.

Geschichte.

Der Bruder des heiligen Johann Gualbert wurde von einem seiner Feinde meuchelmörderischer Weise umgebracht. Der blutdürstige Mann traf nach der Zeit mit Gualberten, der eben wohl bewaffnet war, in einem engen Orte, wo keiner dem andern ausweichen konnte, zusammen. Der Mörder, da er sich verlohren sah, warf sich nieder, die Hände gekreuzet, und beschwur seinen Feind im Namen des am Kreuze sterbenden Heilandes, ihm das Le-

ben zu schenken. Gualbert durch diesen Anblick gerühret, verzeiht ihm, umarmt ihn, geht hin vor ein Crucifix in der nächsten Kirche zu bethen; und von diesem Augenblick an legt er sein Soldatenkleid weg, entsagt der Welt und wird Religios. Er ist's, der nach der Zeit am Orte Vallisumbrosa einen heiligen Orden stiftete.

Bemerkungen.

Welch ein Beyspiel! welche Gesinnungen! Bedenk es, und sieh, ob auch die deinigen so christlich seyen.

Verzeihst du deinem Feinde aufrichtig, und von Herzen? Liebst du deinen Nächsten wie dich selbst? Betrachtest du in ihm die Person Jesu Christi?

Bedenk es wohl, und richte dich vor Gott.

Christen, Kinder eines Vaters, lieben wir einander; lieben wir uns in Gott, und wegen Gott; lieben wir uns aufrichtig, thätig, standhaft; lieben wir uns in dieser Welt, um uns in der andern ewig zu vereinigen.

XV.

Die Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder.

Wie wenige bedenken sie?

Die Aeltern vertretten im Schooße ihrer Familie in Rücksicht ihrer Kinder die Stelle Gottes. Sie haben selbe zur Welt gebracht, nun müßen sie selbe auch des Himmels würdig machen. Ihnen ein sterbliches und oft elendes Leben mittheilen, ist wenig; sie müßen selbe zu einem ewigen, ihrer würdigern, Leben bereiten. Thun sie dieses nicht, so haben sie vor Gott ihren eigenen Untergang, und jenen ihrer Kinder zu verantworten. Ach! wie unglücklich sind Aeltern, die nur Kinder zur Welt bringen, um Verworfene zur Hölle zu liefern! Hat man indeß sich nicht dergleichen Vorwürfe zu machen, und zu zittern? Giebt es nicht viele Aeltern, die ihren Kindern nicht nur keine Erziehung und keinen Unterricht verschaffen, sondern noch unglücklich genug sind, den Unseligen böse Beyspiele, Gelegenheiten zur Sünde, Ursache zu Aergernissen durch ihr unordentliches und schlechtes Betragen zu geben?

Giebt es nicht nachläßige, im Geschäfte des Heiles unempfindliche Aeltern? Ihre Kinder sehen an ihnen kaum einmal eine Uebung der Religion oder Andacht. Oder bringen sie Morgens und Abends dem Herrn das Opfer ihres Gebethes? Sieht man sie öfters am Tische des Herrn? Sind sie eifrig im Dienste Gottes, genau in Erfüllung der christlichen Pflichten?

Zornmüthige, heftige Aeltern, die nicht reden können, ohne ins Feuer zu gerathen, ohne Schrecken zu verbreiten, ohne eine ganze Familie in Furcht, in Unordnung, in Bestürzung zu bringen? Wie könnte Gott, ein Gott des Friedens, mitten in Verwirrung und Erbitterung leben?

Ausgelassene, ungesittete Aeltern, die ihre Kinder immer zu Zeugen ihrer Leidenschaften machen, indem sie unter ihren Augen Ausschweifungen begehen? Verderbliche Beyspiele für Kinder, die ohnehin zu sehr zum Bösen geneigt, und der schädlichen Eindrücke, welche ihren bösen Neigungen schmeicheln, so empfänglich sind!

Geizige, eigennützige, ungerechte Aeltern, die vor ihren Kindern einen unersättlichen Durst

nach den Gütern dieser Erde äußern, die immer nur von Reichthümern und Eroberungen reden, immer nur vergängliche Schätze zusammenzuraffen, und zu häufen gedenken? Aber ach! was sammeln sie oft anders, als Schätze des Zorns über den Häuptern ihrer Kinder zusammen?

Rachsüchtige, mit Gall und Bitterkeit erfüllte Aeltern, welche das Gift der Rache, die sie entflammet, und in ihren Familien von Geschlecht zu Geschlecht übergeht, um den Haß mit allen seinen Schrecknissen darinn zu verewigen, auch in das Herz ihrer Kinder ableiten? Welch ein verderblicher Erbtheil für Kinder?

Oftmals gottlose Aeltern, Aeltern ohne Glauben, ohne Religion, welche anstatt die Empfindungen der Frömmigkeit, die Grundsätze der Religion den Herzen der Kinder einzudrücken, die Empfindungen der Gnade in selben auslöschen, und erklärte Freydenker aus ihnen bilden; die weder auf Glauben, noch auf Gesetze, noch auf Gott, noch auf Gewissen halten?

O der unseligen Kinder, die solche Aeltern haben! wären wilde und barbarische Aeltern grausamer gewesen?

Aber

Aber o unglückliche und boshafte Aeltern, die ihren Kindern so schädliche Beyspiele geben! Welch eine fürchterliche Rechenschaft werden sie eines Tages nicht abzulegen haben? Welch ein schreckliches Gericht vor dem Herrn auszustehen? Wär' es für diese Kinder nicht auf eine gewisse Weise besser gewesen, wenn man sie in der Wiege ersticket hätte, als daß man sie nun in die Hölle stürzet.

Man erzählet von gewissen barbarischen Völkern, daß die Aeltern ihre Kinder den Göttern schlachteten, und sie mit eigner Hand an den Altären dieser schändlichen Gottheiten erwürgeten; barbarische Aeltern, wahr ist's. Aber sind nicht in einem gewissen Verstande die sogenannten christlichen Aeltern noch unendlichemale grausamer und unmenschlicher, da sie ihre Kinder durch böse Beyspiele dem Teufel schlachten, und aus ihnen eben so viele, zu einer unseligen Ewigkeit bestimmte, Schlachtopfer machen?

Schrecklicher Gedanke! Wie viele Aeltern giebt es, die auf diese Weise gleichsam die Mörder, die Henker, ihrer eignen Kinder werden, ja noch grausamere Henker, als jene nicht sind, die nur ein zeitliches Leben nehmen, indeß diese

boshaf-

boshaften Aeltern ihren Kindern ein unsterbliches Leben rauben, zu dem sie selbe hätten führen und vorbereiten sollen?

Aber noch schrecklicherer Gedanke, daß man mit Wahrheit sagen kann, daß es Kinder geben wird, die aus Schuld ihrer Aeltern werden verdammt werden, die eine ganze Ewigkeit durch ihre Aeltern hassen, verabscheuen, verfluchen werden, weil sie die Gelegenheit ihres Verderbens, die Ursache ihrer Verdammung und ihres Unglückes waren.

Wie viele Aeltern sind schon verdammt worden, weil sie die Sache nie bedachten?

Aeltern, wer ihr nun immer seyd, ihr seyd euren Kindern Erziehung, Unterricht, Zurechtweisung, gutes Beyspiel, und nach dem Maaße eures Standes und Vermögens eine ehrliche Versorgung schuldig; dieß sind eure Pflichten. Bedenket sie wohl, und erfüllet sie. Thut ihr sie nicht, so ist euer ewiges Verderben, und vielleicht jenes eurer Kinder mit euch gewiß; ewig werdet ihr einander fluchen, und eure Peinen, euer Unglück, eure Verzweiflung wechselseitig vergrößern.

Geschich-

Geschichte.

Der Hohepriester Heli hatte zween Söhne, die durch ihre Ausschweifungen, Ungerechtigkeiten, Gottlosigkeiten ihr heiliges Amt entehrten, und ganz Israel zu Klagen und Aergernissen Anlaß gaben.

Der Vater wurde darüber öfters erinnert; allein aus zu großer Schwäche und sündhafter Gefälligkeit hatte er nicht Muth und Macht genug dem Uebel zu helfen. Der Herr wurde endlich darüber aufgebracht, und schickte den Propheten Samuel zu ihm mit der Bothschaft, daß nun bald so viele Uebel über ihn hereinbrechen werden, daß alle, die davon hören, sich entsetzen werden. Wirklich entstand zwischen den Israeliten und Philistäern ein Krieg, und es kam zu einer Schlacht. Dieß war nun der Augenblick der göttlichen Rache. Zwanzigtausend Israeliten blieben auf dem Schlachtfelde. Die Arche kam in die Hände der Feinde, und die zween Söhne des Hohenpriesters, Ophni und Phinees fand man unter den Todten, in ihrem Blute schwimmend. Mit Zittern gab man dem Vater davon Nachricht, der auf diese Trauerpost rückwärts niederstürzte. Sein Ge-

hirn

hirn verspritzte auf dem Boden, und im Augenblicke war er des Todes.

So gieng beynahe mit einem Tage diese ganze unglückliche Familie zu Grund, zur Strafe der sündhaften Nachsicht des Vaters, und der ärgerlichen Aufführung der Kinder.

Väter und Mütter bedenket es wohl, und lehret eure Kinder es zu bedenken.

Während der heftigen Verfolgung, die sich in Japan wider die Religion erhub, waren gewisse christliche Aeltern alle Tage auf die Marter bedacht, und bereiteten sich dazu durch eifrige Gebethe vor. Sie hatten einen noch gar kleinen Sohn, für den sie äußerst bekümmert waren. Eines Tages, da sie beym Feuer standen, redeten sie davon, und sagten zu einander: Wir hoffen wohl mit der Gnade Gottes, den Martertod für die Religion zu ertragen: aber ach! das schwache Kind hier! was wird mit ihm werden? Wird es wohl stark genug seyn, die Peinen zu erdulden? Oder wird es so unglücklich seyn zu unterliegen, und den Glauben zu verläugnen? Während ihres Gespräches that das Kind dergleichen, als spielte es, und hörte sie nicht. Indessen machte der Knabe im

Feuer ein Eisen glühend, und nachdem es wirklich glühend war, zog er's heraus, und legt' es sich mit einer heldenmüthigen Standhaftigkeit auf die Hand. Die Aeltern erschracken, und fragten ihn, was er thue, und warum er's so mache. Was ich thue, gab er herzhaft zur Antwort? Ich will euch zeigen, daß ich mit der Hilfe Gottes Muth genug haben werde, eher den Martertod mit euch zu leiden, als meine Religion zu verläugnen. Die Aeltern umarmten ihn zärtlich in ihrer Verwunderung, weinten auf ihn Thränen der Freude, und dankten dem Herrn, daß er ihnen ein so gutes Kind geschenket hatte. Sie hatten auch alle Dreye das Glück mit der Marterkrone geschmücket zu werden. Glückliche Vergeltung für die Sorge der guten Erziehung, welche die Aeltern dem lieben Kinde gaben, und für die heilsamen Früchte, welche das Kind aus der Sorge für seine heilige Erziehung zog.

Die Empfindungen der Frömmigkeit sind bisweilen bey neubekehrten Völkern viel lebhafter und stärker, als mitten unter alten Christen. In den Ländern der auswärtigen Missionen befand sich eine christliche Familie, die sich unter andern auszeichnete. Beyde Aeltern lebten

heilig,

heilig, und gaben sich einzig mit den Pflichten ihres Standes und mit dem Geschäfte ihres Heiles ab. Täglich hielten sie ihrer versammelten Familie eine geistliche Lesung. Eines ihrer Kinder, fünf bis sechs Jahre alt, hörte einst die Leidensgeschichte Jesu Christi, und wurde dadurch so sehr gerühret, daß es aus Begierde ihm zu folgen, und ihm zu Liebe was zu leiden, täglich bloßes Fußes durch Brennnesseln gieng, und seine Füße ganz blutig machte. Nebst dem verfertigt' es sich eine kleine Krone von spitzigen Dörnern, legte sie bey der Nacht auf das Küssen, und drückte zur Ehre der Krone Jesu Christi sein Haupt auf sie. Endlich wurden es die Aeltern gewahr, und untersagten es ihm für die Zukunft. Sie sahen es wohl, daß der Herr außerordentliche Absichten seines Segens über das Kind hatte. Und in der That, nachdem es älter wurde, trat es in den geistlichen Stand, wurde Priester, widmete sich den Arbeiten der auswärtigen Missionen, wirkte Wunder, und schloß auch sein Leben auf dieser heiligen Laufbahne.

Die Bemerkungen hierüber können nicht anders als tröstlich seyn. Wohl den Aeltern, die dergleichen machen können.

XVI.
Die Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern.

Gleichwie die Aeltern gegen ihre Kinder gewisse Verbindlichkeiten haben, so haben auch entgegen die Kinder, in Rücksicht der Aeltern gewisse Pflichten zu beobachten, und gewisse Fehler zu vermeiden.

Denken sie wohl daran?

Nichts ist vielleicht in der heiligen Schrift so ausdrücklich empfohlen, als die Erfüllung der Pflichten, welche die Kinder gegen ihre Aeltern haben. Von ihnen haben sie das Leben, die erste und größte aus den Gaben der Natur, erhalten; welch eine Dankbarkeit sind sie ihnen dafür nicht schuldig? Aber leider! was müßen nicht oft die Aeltern von Seite ihrer Kinder leiden? Da die Kinder znr Welt kamen, wünschten sich die Aeltern Glück, und machten sich ihre Geburt zum Gegenstande der Freude. Ach! hätten sie voraussehen können, was einst aus ihren Kindern werden würde; wie viele Seufzer würden sie darüber nicht ausgestossen, wie

viele

viele Thränen über ihre Wiege geweinet haben, anstatt sich zu erfreuen?

Es giebt halsstärrige Kinder, die keinen Gehorsam, keine Unterwerfung gegen ihre Aeltern kennen. Sie handeln stets wider ihren Willen, verachten ihre Befehle, und werfen das Joch der Abhängigkeit von sich, wenn es ihnen gleich selbst das Gesetz Gottes aufgelegt hat.

Faule Kinder, Feinde jeder Arbeit, die sich ganz der Trägheit und Unthätigkeit ergeben, und sich zu nichts brauchbar machen; indeß ihnen oft ihre Aeltern das Brod im Schweiße des Angesichtes gewinnen müssen.

Wohllüstige Kinder, die sich allen Gattungen Lastern, Ausschweifungen und Leidenschaften preisgeben, durch ihre eigne Entehrung auch ihre Aeltern entehren, und durch ihr unordentliches Leben sich der Gefahr aussetzen, ein noch traurigers Ende zu erleben.

Ruchlose Kinder, die weder Frömmigkeit, noch Religion, noch Gottesfurcht haben, die sich mit bösen Gesellschaften verbinden, ja selbst im Stande sind andere zu verführen, und in alle Laster und jedes Unglück zu stürzen; denn

wozu ist man nicht aufgelegt, wenn man einmal Gott verläßt?

Undankbare, barbarische, unmenschliche Kinder, die ihren Aeltern im Alter nnd Elende die nothwendige Hilfe versagen, die selbe schmachten, an allem Mangel leiden, und sie in Traurigkeit und Schmerzen den Ueberrest eines Lebens hinschleppen lassen, das ihnen unerträglicher, dann selbst der Tod ist.

Sind dieß Kinder, oder Abentheuer, welche Aeltern gezeuget und zur Welt gebracht haben? Sie glaubten in ihnen einst den Gegenstand ihrer Zärtlichkeit, den Trost ihres Lebens, die Stütze ihres grauen Alters zu finden; und nun fanden sie an selben nichts als Vipern, die ihren Busen zerreißen, das Unheil ihres Lebens, den Sturz ihres Glückes, die Schande der Familie; Kinder, die durch ihre Ausschweifungen und durch ihr boshaftes Betragen die untröstlichen und gleichsam verzweifelten Aeltern verleiten und gewisser Maaßen zwingen, über ihre eigene Kinder Verwünschungen, Flüche, und alle Gräuel zu sprechen. Und so wäre dann ihre Lage gewiß sehr traurig; allein unter einem Abgrunde öffnet sich ein anderer, noch tieferer Abgrund. Nichts ist fähiger den Fluch

Gottes

Gottes selbst und mit selbem die schrecklichsten Flüche den Kindern zuzuziehen, als die Unehrerbiethigkeit gegen die Aeltern. Der Herr hat ihnen tausendmal gedrohet; und welche traurige Beyspiele von fürchterlichen Strafgerichten haben nicht alle Zeiten, alle Alter, alle Jahrhunderte der erstaunten Welt geliefert?

Glückliche Aeltern, die Kinder haben, welche ihrer würdig sind! Nachdem sie ihnen eine christliche Erziehung gegeben haben, so sammeln sie in einem ruhigen Alter die süßen Früchte ihrer Sorgen. Sie sehen sich in ihren Kindern, die der Gegenstand ihres Trostes und Vergnügens sind, gleichsam wiedergebohren.

Welch ein schönes Gemählde macht uns nicht David von einer so glücklichen Familie? Er stellet sie uns vor, versammelt um einen mäßigen Tisch, wo selbst die Engel ihre Augen mit Vergnügen zu weiden scheinen. Die Familie besteht aus einem Vater, der keine andere Absicht hat, als Gott zu dienen, und sein Haus mit dem nämlichen Dienste beschäftiget zu sehen; aus einer Mutter, die keine andere Freude in dieser Welt kennet, als Gott und ihrem Manne zu gefallen, und ihre Kinder in Gnade und Weisheit wachsen zu sehen. Die Kinder

selbst haben nur ein Herz und eine Seele, und sind mittelst der glücklichen Gleichförmigkeit der Gesinnungen, welche die Natur und Erziehung in ihnen erzeugte, und täglich mit dem Alter wächst, immer unter sich einig. Friede, Ruhe, Einigkeit, vorzüglich aber Frömmigkeit und Furcht Gottes herrschen im Schooße dieser Familie. Tausendfacher Segen ergießt sich über sie, als das Unterpfand jener Seeligkeit, welche Gott für sie alle bereitet, wenn sie einst im Himmel werden vereiniget werden, ohne je wieder getrennet zu werden.

Bedenket es, Kinder und Aeltern. Euer Haus wird ein Bild des Paradieses seyn, wenn es nach diesem großen Muster eingerichtet wird.

Um überströmenden Segen über sich herabzuziehen, müßen die Kinder die Pflichten gegen ihre Aeltern erfüllen. Sie sind ihnen aber Ehrfurcht, Gehorsam, Liebe, Dankbarkeit, und im Falle der Dürftigkeit nach dem Maaße ihres Vermögens die nothwendige Hilfe für ihre Erhaltung schuldig. Auf diese Weise werden sie sogar Kinder Gottes seyn, und an ihren Belohnungen Theil nehmen.

Geschichte
eines bösen Sohnes und eines bösen Vaters.

Ein Vater, vielleicht der gottloseste und unglücklichste, der je war, hatte einen eben so verruchten Sohn. Weil sie sich, der eine, wie der andere, allen Lastern ergeben hatten, so stürzten sie auch in jedes Unglück. Der ungehorsame, halsstärrige Sohn war zornmüthig, gewaltthätig, wild bis zur Wuth. Streitigkeiten, Klagen, Thätlichkeiten waren alltäglich, wobey sie alle Gattungen Flüche wider einander ausstießen. Eines Tages wollte der Vater, schon wohl bey Jahren, dem Sohne Verweise geben, und sein schlechtes Betragen vorwerfen. Der unglückliche Sohn stürzte im Feuer des Zornes über den Vater her, warf ihn zu Boden, griff ihn bey den Haaren, und schleppte ihn die Stiege hinab, um ihn aus dem Hause zu stossen. Da er mit ihm an einen gewissen Platz gekommen war, erhob der Greis die Stimme: halt, Unseliger, sagte er, halt; ich habe meinen Vater, da ich in deinen Jahren war, nicht weiter, als bis hieher geschleifet. Der boshafte Vater erkannte in diesem Augen-

blicke die Gerechtigket und Rache des Himmels, der ihn von seinem Sohne behandeln ließ, wie er ehedem mit seinem Vater verfahren war.

O der göttlichen Gerichte! Wie seyd ihr so schrecklich! Aber ihr, unmenschliche Kinder, wie seyd ihr so boshaft! Lernet eure Aeltern ehren, sie mögen so lasterhaft seyn, als sie wollen. Ich weiß es, daß so schreckliche Auftritte, wie dieser da, nur unter Leuten ohne Empfindung und in gewissen Ständen vorfallen; allein wie vieler Vergehungen machen sich nicht Kinder selbst in den angesehensten Ständen schuldig, welche, wenn sie gleich im Aeußerlichen so groß nicht sind, und den Menschen weniger in die Augen fallen, im Grunde vielleicht, in den Augen des Herrn, eben so sündhaft sind?

Bedenket es Kinder; Gott wartet auf euch, und wird euch richten.

Die Geschichte liefert uns ein in dieser Hinsicht sehr merkwürdiges Stück. Ein christlicher Vater unterließ nichts, seinem Sohne eine christliche Erziehung zu geben. Gute Beyspiele, heilige Unterweisungen, heilsame Erinnerungen, alles wendete er an. Allein ein bö-

ses Herz und sündhafte Leidenschaften gewannen über den Sohn die Oberhand. Mit jedem Tage machte er dem Vater durch neue Ausschweifungen neuen Verdruß. Der unglückliche Vater mußte sogar hören, und zwar auf eine Weise, daß er nicht mehr zweifeln konnte, der unmenschliche Sohn habe den Entschluß gefaßt, ihn umzubringen, um seine Erbschaft desto früher zu erhalten, und in der Freyheit zu leben. Die Nachricht durchdrang seine Seele mit gerechtem Schmerz; er wollte nun das Aeußerste wagen, um dieß barbarische Herz zu rühren, und sagte eines Tages zum Sohne: Willst du nicht einen Spaziergang mit mir machen, mein Sohn? Du thust mir einen Gefallen, wenn du mich begleitest. Der Sohn, vielleicht um seinen abscheulichen Gedanken auszuführen, sagte zu. Der Vater führte ihn unvermerkt an einen abgelegenen Ort und sehr tief in einen Wald hinein. Dann blieb er auf einmal stehen und sagte: Ich habe gehöret, mein Sohn, und bin davon ganz versichert, daß du entschlossen bist, mich zu ermorden. Wenn ich nun gleich Ursache hätte, wider dich zu klagen, so bleibst du doch mein Sohn, und ich liebe dich noch: hier wollt' ich dir die letzte Probe mei-

ner Zärtlichkeit geben. Ich führte dich in diesen Wald, an einen abgelegenen Ort, wo wir allein sind, und wo von deinem Verbrechen Niemand eine Kenntniß bekommen kann. Sieh hier einen Dolch; fuhr er fort, indem er das Mordzeug, welches er heimlich mittrug, hervorzog. Sättige nun deine Leidenschaft, führe sie aus, deine boshafte Absicht, tödte mich, weil du so entschlossen bist. Ich werde dich wenigstens, wenn ich hier sterbe, aus den Händen der bürgerlichen Gerechtigkeit retten, dieß soll die letzte Probe der Zärtlichkeit seyn, die ich für dich habe; so genieß ich wenigstens den Trost, dir dein Leben zu erhalten, da du mir das meine nimmst. Der Sohn, betroffen und erstaunet, konnte sich der Seufzer nicht erwehren; in Thränen zerflossen, warf er sich zu den Füßen des Vaters hin, bath ihn tausendmal um Verzeihung seines Lasters, und schwur ihm vor Gott, sein Betragen gegen den besten und zärtlichsten Vater zu ändern. Er hielt auch Wort; und so viel Bitterkeit und Verdruß er ihm ehedem verursachet hatte, so viel Trost und Vergnügen machte er ihm nun. Wie viele Bemerkungen lassen sich hier von Vätern und Kindern machen?

XVII.

Die Liebe Gottes.

Bedenk es wohl dein ganzes Leben.

Wir sind auf dieser Welt, um Gott zu dienen, und ihn zu lieben. Er gab uns ein Herz, das zu lieben fähig ist, damit wir ihm alle Neigungen heiligen sollen; er schenkte uns ein Leben und Zeit auf dieser Erde, damit wir, nachdem wir ihn hier geliebet, ihn dort einst ewig zu lieben, und ewig zu besitzen verdienen mögen.

Gott hat uns ausdrücklich gebothen, ihn zu lieben. Du sollst deinen Herrn lieben, sagt er, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften: Diliges dominum Deum &c. (*l*) Mein Gott! rufet hierüber der heilige Augustin auf, mußtest du es uns dann erst gebiethen, daß wir dich lieben sollen, und uns drohen, wenn wir dich nicht lieben wollen? War es nicht schon genug, daß du uns erlaubtest, dich zu lieben? Und wäre nicht diese Erlaubniß allein schon für uns die größte der Gnaden und die seligste der Seligkeiten?

Gott

(*l*) V. Buch Moys. VI.

Gott ist unserer Liebe unendlich würdig; was immer fähig ist unsere Herzen zu rühren, zu gewinnen, zu reizen, dieß besitzet er alles, dieß alles biethet er uns an; die höchste Güte, die glänzendste Schönheit, eine Barmherzigkeit ohne Schranken, eine unendliche Liebenswürdigkeit, ein unbegränztes Meer aller anbethungswürdigen Vollkommenheiten, eine unerklärbare Quelle aller Güter . . . was kann man sich noch wünschen, das man in Gott nicht fände, und das uns nicht, ihn zu lieben, bewegen sollte? Die göttliche Liebe ist eine liebenswürdige Tugend; sie bringet uns alle Vergnügungen mit: eine erhabene Tugend; sie erschwinget uns über uns selbst, und vereiniget uns mit den himmlischen Geistern: eine allgemeine Tugend; sie schließet alle übrigen ein, erhebet sie, veredelt und vervollkommnet sie: eine himmlische Tugend; Jesus Christus selbst hat dieß heilige Feuer vom Himmel auf die Erde gebracht, und wünschet nur alle Herzen damit zu entzünden: eine göttliche Tugend; sie überträgt uns gewissermaßen selbst in den Schooß der Gottheit, um einst dort von seinem Leben zu leben, und von seiner Seligkeit selig zu seyn: aber eine durchaus wesentliche, und unnachläß-

läßlich nothwendige Tugend; denn wenn wir Gott nicht lieben, so haben wir keinen Theil an seiner Gnade, keinen Theil an seinem Reiche, keinen Theil an seinem Herzen. Wenn wir Gott nicht lieben, so haben wir keine jener guten Eigenschaften, kein Verdienst, keine Tugend, die einer Belohnung würdig wäre. Wenn wir Gott nicht lieben, so haben wir nichts, und sollten wir auch alle Güter, alle Schätze, Zepter, Kronen, die ganze Welt besitzen.

Wenn wir Gott nicht lieben, werden wir nie in den Himmel kommen, nie einen Platz unter den Auserwählten erhalten.

Wenn wir Gott nicht lieben, wird unser einziger Antheil die Hölle und die ewige Unglückseligkeit seyn, dort im Abgrunde aller Uebel, aller Schrecken, aller Peinen.

Wir müßen also entweder Gott lieben in diesem Leben, oder im andern ewig unglücklich seyn: entweder von den Flammen der göttlichen Liebe auf Erde brennen, oder ewig in den rächenden Flammen des höllischen Feuers schmachten; es giebt kein Mittelding. Leben und sterben wir in der Liebe Gottes, so sind wir des ewigen Besitzes aller Güter sicher: leben und

ster-

sterben wir ohne diese heilige Liebe, so stürzen wir in den Mittelpunkt aller erdenklichen Uebel.

Menschen! wer wir immer sind, die wir hier auf Erde leben, lieben wir Gott; er ist unser Schöpfer, unser Erlöser, unser König, unser Vater, unser Freund, unser Alles. Ohne ihn ist alles andere eitel Nichts. Lieben wir Gott; es ist unsere Pflicht, unser Verdienst, unser Glück, nnser Ruhm. Was läßt sich erhabners denken, als Gott lieben, was seligers, als von ihm geliebet werden?

Lieben wir Gott, lieben wir ihn von ganzem Herzen: wer verdienet sie mehr, alle unsere Neigungen, als der, welcher der Ursprung derselben ist, und nun auch ihr letztes Ziel seyn sollte?

Lieben wir Gott in allem, vor allem, über alles: lieben wir Gott, und lieben wir nichts außer Gott, oder doch alles in Gott, aber immer weniger als Gott; lieben wir Gott, und wünschen wir uns für diese Liebe weiter nichts zur Belohnung, als die Gnade, ihn immer mehr zu lieben.

Wie glücklich ist ein Herz, das seinen Gott liebet? Was die Heiligen ewig im Himmel thun werden, dieß thut es schon auf dieser

Welt.

Welt. Wie unglücklich hingegen ist eine Seele, die Gott nicht liebet? Ihr Stand ist mit dem Stande der Verworfenen in der Hölle nahe verwandt.

Diligam te Domine (*m*). Möcht' ich dich doch lieben, o mein Gott! du Wunsch meines Herzens, du Mittelpunkt meiner Ruhe, du Zweck meiner Hoffnung! Ja möcht' ich dich lieben, o mein Gott! Aber möcht' ich dich lieben mit einer zärtlichen Liebe, mit einer aufrichtigen, uneigennützigen Liebe, mit einer wirksamen, befriedigenden Liebe, mit einer Liebe, mit der du dich selbst liebest. Möcht' ich dich in dieser Welt lieben, um dich einst vollkommner und ewig in der andern zu lieben. Amen, es geschehe!

Bedenken wir es; lieben wir Gott, und leben wir allein für Gott.

Geschichte.

Schön war jener Auftritt, groß jenes Muster, das einst eine gewisse Frau in Alexandria gab. Sie erschien eines Tages auf dem offenen Platze dieser großen Stadt, in der einen

Hand

(*m*) Psalm. XVII.

Hand ein Geschirr mit Wasser, in der andern eine brennende Fackel. Was soll das bedeuten, fragte man sie. Ich möchte gerne mit dieser Fackel, versetzte sie, den Himmel verbrennen, und mit diesem Wasser hier das Feuer der Hölle löschen, damit man hinfür Gott weder aus Hoffnung der Belohnungen, noch aus Furcht der Strafen; sondern einzig nur wegen seiner selbst, und wegen seiner anbethungswürdigen Vollkommenheiten liebte.

Edle Gesinnungen, und einer so großen Seele ganz würdig, die wahre Begriffe von der Gottheit hatte, und ganz einsah, wie sehr Gott wegen seiner selbst alle Neigungen unserer Herzen verdiene!

Da man den Japanesern das Evangelium verkündete, da man sie die unendliche Größe, die Schönheit, die Liebenswürdigkeit Gottes kennen lehrte; besonders aber, da man sie in den erhabenen Geheimnissen der Religion unterrichtete, da man ihnen zeigte, was Gott für die Menschen gethan hat, indem er für sie gebohren ward, für sie litt, aus Liebe zu ihnen und für ihre Rettung starb; so haben sie, wie die Geschichten erzählen, in ihren süßen Entzückungen aufgerufen: O wie groß ist er, wie

gut,

gut, wie liebenswürdig, der Gott der Christen! Da man aber noch beysetzte, daß ein ausdrückliches Geboth, Gott zu lieben, und für den Fall, daß man ihn nicht liebte, auch Drohungen vorhanden seyen: so staunten sie darüber, und konnten sich vor Verwunderung nicht fassen. Wie doch! sagten sie, für vernünftige Menschen ein Geboth Gott zu lieben, der uns so sehr geliebet hat? Kann man glücklicher seyn, als wenn man Gott liebet, und unglücklicher, als wenn man ihn nicht liebet? Oder wie? sind die Christen nicht immer am Fuße der Altäre ihres Gottes alle von seiner Güte durchdrungen, und von seiner heiligen Liebe entflammet? Und als sie sogar hören mußten, daß es Christen gebe, die Gott nicht nur nicht liebten, sondern auch beleidigten, riefen sie mit Verabscheuung auf: O des ruchlosen Volkes! der undankbaren, der barbarischen Herzen! Ist es denn möglich, daß Christen solcher Abscheulichkeiten fähig sind? Und wo ist es, das verfluchte Land, wo solche Menschen ohne Herz und ohne Empfindung wohnen?

Christen! sie treffen uns nur gar zu sehr, diese gerechten Vorwürfe. Dieß sind nämlich jene fernen Völker, jene fremden Nationen, die

eines Tages wider uns aufstehen, wider uns zeugen, uns anklagen, uns vor Gott verdammen werden.

Bemerkungen.

Bedenken wir es: das Geboth der göttlichen Liebe ist das erste, das wesentlichste unter den Gebothen, es ist die Erfüllung des ganzen Gesetzes.

Bedenken wir es, und thun wir in dieser Welt, so viel wir können; thun wir, was die Heiligen im Himmel thun, und was wir einst hoffen in der Ewigkeit zu thun. Lieben wir Gott von ganzem Herzen.

Trauriger Gedanke! vielleicht haben wir bis auf diesen Augenblick Gott nicht auf eine, seiner würdigen, Art geliebet! So heiligen wir dann wenigstens den Ueberrest unsers Lebens dieser heiligen Liebe.

XVIII.

Das Paradies.

Bedenk es wohl; dieß ist das Ziel deines Glückes: so soll es dann auch der einzige Gegenstand deiner Sorgen seyn.

Um uns begreifllich zu machen, wie sie beschaffen sind, die unendlichen Güter und die unbeschreiblichen Freuden des Paradieses, müßte eine jener glücklichern Seelen vom Himmel steigen, und uns die Wunder derselben erzählen. Denn in dieser Welt wird sie nie das menschliche Aug sehen, nie das Ohr hören, nie das Herz kosten, die Seligkeit, welche Gott in seiner Herrlichkeit für die Auserwählten bereitet hat; nec oculus vidit, nec auris &c. (*n*) Stellen wir uns, wenn wir es können, die Freude einer Seele vor, welche eines Tages in den Himmel eintretten wird. Welch' ein süßer Augenblick, der allen Armseligkeiten dieses Lebens ein Ende, und der ewigen Glückseligkeit den Anfang machen wird. Welch ein Vergnügen, welche Zufriedenheit, wel-

ches

(*n*) I. Korinth. II.

welches Entzücken, wenn die Seele endlich ihren Gott sehen, wenn sie ihres Schicksals für ewig versichert werden wird!

Welch' eine Freude für einen Sklaven, der Jahre lang in drückenden Banden seufzete, wenn er endlich die Freyheit erhält, und der traurigen Dienstbarkeit loß wird! Welch' eine Freude für einen Gefangenen, der lange Zeit in den schrecklichen Finsternissen eines Kerkers schmachtete, wenn er wieder das verwöhnte Tageslicht sieht! welch' eine Freude für einen Menschen, der eine weite Reise über ein tobendes Meer mitten durch Stürme und Klippen gemacht hat, wo er tausendmal zu versinken Gefahr lief, wenn er endlich glücklich in den lange gewünschten Haven läuft! Aber welche schwache, welche unvollständige Bilder der Freude, des Trostes, des Glückes einer Seele, die nach einer langen Gefangenschaft, nach einer traurigen Landesverweisung, nach anhaltenden Leiden hier im Thale der Thränen endlich im seligen Haven des Himmels, im Lande der Lebendigen eintrifft, um für ewig im Schooße der Auserwählten, so zu sagen, vom Leben Gottes selbst zu leben, der der Urheber ihres Wesens, das Ziel ihrer Wünsche, der Mittel-

punkt

punkt ihrer Ruhe ist, ohne Furcht ihn wieder zu verlieren, ihres ewigen Besitzes sicher, so selig, als Gott selbsten selig ist!

O wie wohl kömmt es ihr itzt, sich nie an diese Welt gehänget, sich vor ihren anstekenden Gefahren gehütet, sich ihrer betrügerischen Vergnügungen entschlagen, sich einige Jahre eine heilige Gewalt angethan zu haben, um nun für eine Ewigkeit eine vollkommene Seligkeit zu genießen! Welch' ein Trost für sie, ihrem Gott gedienet, die Tugend geübet, die Heiligkeit des Gesetzes verehret zu haben, um nun dafür eine Belohnung zu erhalten, welche ihre Verdienste und ihre Hoffnungen unendlich übersteiget!

Wie denket sie itzt von den Freuden dieser Welt, von den vergänglichen Gütern der Erde, von allem, was man Reichthümer, was man Ehren, was man Lustbarkeiten, was man Befriedigungen der Leidenschaft heißt? Wie verschwindet nun alles in ihren Augen? Und was hätte sie nun, wenn sie dieß alles besessen, wenn sie sich in ihrem Leben daran geheftet hätte? Würde sie nicht eines Tages alles haben verlassen müssen? Was blieb' ihr itzt in diesem Augenblicke anders davon übrig, als

die Reue, daß sie sich für diese Dinge einnehmen und verführen ließ?

Aber sieh, nun ruhet sie mit den Auserwählten im Schooße Abrahams; sicher ihrer ewigen Seligkeit, frey von den Gefahren, von den Armseligkeiten, von den Aengsten, von den Schrecken dieses hinfälligen Lebens, schwimmend im Strome der Wohllüste, fest im unveränderlichen Besitze des höchsten Gutes, versenket im unbegränzten Meere der anbethungswürdigsten Vollkommenheiten des höchsten Wesens, und in der Betrachtung der unendlichen Güte, Schönheit und Liebenswürdigkeit ihres Gottes. Sie ist mehr in die Freude des Herrn eingegangen, als die Freude des Herrn in sie: intra in gaudium Domini tui (o). Sie lebet dort, sie herrschet dort; dort wird sie ewig leben, ewig herrschen: ohne daß sie der Wechsel der Zeit, die ungewissen Entwickelungen der Dinge, die Bitterkeit des Verdrußes, Schrecken und Bangigkeiten jemals in ihrem Vergnügen stören werden. So lange Gott Gott seyn wird, durch alle Jahrhunderte und über Jahrhunderte hinaus, durch eine ganze Ewigkeit wird sie seyn, was sie wirklich ist, immer

zufrie-

(o) Matth. XXVI.

zufrieden, immer glücklich, immer sicher und ruhig im Besitze ihrer Seligkeit; immer wird sie mit den Auserwählten in die Wette singen: inveni, quem diligit anima mea (p); endlich hab' ich ihn gefunden, den Gegenstand meiner Wünsche.

Dieß also ist das unsägliche Glück einer solchen Seele, diese die unaussprechliche Freude der Auserwählten im Himmel. Wir alle sind zu diesem Glücke gebohren, wir alle können eines Tages an dieser Freude Antheil nehmen. Wir alle, so viele wir sind, haben unsere bestimmte Throne im Himmel; dahin sind wir alle berufen, dahin können wir alle kommen, dahin müßen wir alle trachten. Aber dazu werden Verdienste gefodert. Allein was haben wir in dieser Rücksicht bis auf diesen Augenblick gethan? Wo sind unsere Verdienste um den Himmel? Haben wir je darauf gedacht? Haben wir uns desselben würdig gemacht? Wir wissen es, daß es keinen Weg auf den Thabor gebe, als über den Calvariberg, daß man kämpfen müsse, um den Sieg zu erringen, daß das Himmelreich Gewalt leide; aber durch was für

(p) Hohe Lied. III.

für Kämpfe haben wir die Krone der Herrlichkeit verdienet? und in welche Reihe der Auserwählten könnten wir gestellet werden? Wir wünschen uns die Glückseligkeit der Heiligen; wir wissen, was sie gethan, was sie gelitten haben: was haben wir gethan? was haben wir gelitten? Heiliges Jerusalem! werd' ich eines Tages in deine Ringmauren kommen? Vorerwählte Seelen! werd' ich eines Tages Theil an eurer Herrlichkeit und euren Freuden nehmen?

Bedenk es wohl. Höre nie auf daran zu denken, und noch mehr, daran zu arbeiten. Wie viele werden des Himmels für immer verlurstig, weil sie niemal an ihn dachten?

Geschichte.

König Assuerus ließ den Mardochäus, um ihn für den wesentlichen Dienst, welchen er dem Staate geleistet hatte, nach Würde zu belohnen, mit königlichem Schmucke kleiden, setzte ihm die Krone auf das Haupt, und ließ ihn seinen Triumphwagen besteigen; kurz: er umgab ihn mit der ganzen Majestät und mit dem vollen Glanze der königlichen Herrlichkeit. Dann gab er dem ersten seiner Höflinge den

Befehl,

Befehl, ihn so im Triumphe durch die ganze Hauptstadt zu führen. Vor dem Wagen trat ein Herold, der mit lauter Stimme dem sich herandrängenden Volke zurief: Also soll derjenige geehret werden, den der König ehren will: Sic honorabitur, quem rex honorare voluerit (q).

Wenn Gott in diesem Augenblicke einen seiner Auserwählten im vollen Glanze jener Herrlichkeit, die ihn im Himmel umgiebt, unsern Augen zeigen würde; wenn er uns selben in jenen Freuden, in jenen Süßigkeiten, in jenen Vergnügungen, worinn die Heiligen im himmlischen Vaterlande schwimmen, sehen ließe, und uns die Worte wiederholte: Sic honorabitur, quem rex voluerit honorare; sehet, staunet, sterbliche Menschen! so ehret, so lohnet Gott die Heiligen in seiner Herrlichkeit: wie würden wir nicht bey einem so göttlichen Anblicke entzücket werden?

Ehrsüchtige Menschen! würde uns der Selige sagen, wie eitel sind alle diese Ehren der Welt, mit den Ehren und mit der Glorie verglichen, die den Auserwählten im Himmel vor-

(q) Esther. VI.

vorbehalten ist? Habsüchtige, geizige Menschen! wie gebrechlich, wie hinfällig sind alle diese Schätze, mit den unermäßlichen Schätzen verglichen, welche Gott im Himmel bereitet hält? Sinnliche, wohllüstige Menschen! wie schändlich sind alle diese Vergnügungen, diese verführerischen und sündhaften Ergötzlichkeiten, die ihr hier in der Zeit genießet, mit jenen reinen und unaussprechlichen Freuden verglichen, welche ihr in der Ewigkeit kosten könntet? Sic honorabitur. Wie fähig wäre dieser Anblick und diese Betrachtung nicht, uns Eckel ab den falschen Gütern der betrügerischen Welt, und im Gegentheile Geschmack und heißes Verlangen für die wirklichen und bleibenden Güter der glorreichen Unsterblichkeit beyzubringen? Was aber unser Aug dermal nicht sehen kann, dieß zeigt uns der Glaube, oder läßt es uns wenigstens hoffen: machen wir uns durch ein heiliges Leben eines unsterblichen Lebens würdig. Der Himmel erwartet uns; reißen wir uns los von der Erde; hier haben wir keine bleibende Stätte; der Himmel ist unser wahres Vaterland.

Bemerkungen.

Bedenken wir die Sache, und bedenken wir sie nur, um den Himmel zu verdienen; wohl dem, der sie sein Leben lang bedenket hat! Wohin mit uns, wenn wir einst sterben werden? Welches Schicksal wartet unser? Die Hölle, oder das Paradies. Schöner Himmel! rief einst ein Erzketzer bey seinem Tode auf, ich werde dich wohl niemal sehen. Welche Empfindungen! welch ein Tod! Blicke den Himmel an, sagte einst eine Mutter zu ihrem Sohne, der eben den Martertod litt. Dieß rufet die Kirche uns allen zu.

Blicket den Himmel an, machet euch würdig, eines Tages in ihn einzugehen, und sehet, ob euch der Weg, den ihr gehet, dahin führen könne.

XIX.

Bußfertige Empfindungen, aus der heiligen Schrift gezogen.

Erbarme dich meiner, o Gott! nach der Größe deiner Barmherzigkeit, und nach der unendlichen Tiefe meines Elendes.

Ich

Ich habe gesündiget, wider den Himmel und in deinen Augen hab' ich gesündiget.

Ich habe gesündiget, und meine Sünde ist immer vor meinen Augen.

Wie ein untreues Schaf, das seinen liebenswürdigen Hirten verließ, hab' ich mich verirret.

Ach Herr! erbarme dich meiner Seele, dir dir so theuer zu stehen kam, die du um den Werth deines Blutes zu kaufen dich würdigtest.

Strafe mich nicht im Feuer deines Zornes und nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, wenn ich es gleich wohl verdienet hätte.

Gott aller Heiligkeit! wenn du uns richtest nach der Strenge deiner Gerechtigkeit; wer wird vor dir bestehen?

Aber nein, Gott der Erbarmung! nein du wirst nicht unbeweglich zu meinen Bitten, nicht gefühllos zu meinen Seufzern seyn.

Du wirst dich meiner erbarmen, weil meine Sünden so groß sind, und daher ihre außerordentliche Schwere selbst deine Barmherzigkeit desto mehr verherrlichen wird, wenn sie sich würdiget, sie mir zu verzeihen, nachdem ich sie so ernstlich verabscheue.

Ja,

Ja, mein Gott, aufrichtig und von meinem ganzem Herzen verabscheue ich sie, und tausendmal will ich, wenn du mir Gnade giebst, lieber sterben, als dich wieder beleidigen.

Abbitte und Aufopferung zum Herzen Jesu.

Ich habe dich beleidiget, o mein Gott! und dein Herz betrübet, indem ich meine Seele den Eitelkeiten der Welt, und mein Herz den Ausschweifungen der Leidenschaften preisgab. Doch weil ich deine unendliche Güte kenne, so flehe ich zu deiner unendlichen Barmherzigkeit, und flüchte mich in dein anbethungswürdiges Herz, als in meine Freystätte. Hier, in diesem heiligen Herzen, o mein süßer Jesu! hier will ich leben; in deinem heiligen Herzen will ich sterben. Diesem Abgrunde deiner Erbarmnisse vertrau' ich all mein Elend. Dein Herz, ich weiß es, ist immer bereitet, mir meine Sünden zu verzeihen, so groß sie auch immer sind; wenn ich sie nur bereue, und entschlossen bin, sie nie wieder zu begehen. Ja Herr! in deinem heiligsten Namen, im Namen eines Erlösers und Vaters wirst du mir meine Sünden verzeihen; denn sie ist groß, überaus groß,

und wird daher die Größe deiner Erbarmungen desto sichtbarer verherrlichen. Gnade also, Herr Jesu! Gnade einem Sünder, wie ich bin, einem Sünder, der es ferner nicht mehr seyn will; schenk ihm jene heilsame Furcht und Liebe Gottes, denn er weiß es, daß du ihn unglücklich machen kannst, und selig machen willst. Amen, es geschehe!

XX.

Allgemeines Gebeth, in Rücksicht des ganzen Seelengeschäftes.

Ich glaube an dich, o mein Gott; aber stärke meinen Glauben. Ich hoffe auf dich; aber stütze meine Hoffnung. Ich liebe dich; aber vermehre meine Liebe. Ich bereue meine Sünde; aber verdopple meine Reue.

Ich bethe dich an, als meinen Urheber, ich verlange nach dir, als meinem letzten Ziele, ich danke dir, als meinem größten Gutthäter, ich rufe dich an, als meinen mächtigsten Schützer.

Würdige dich, o mein Gott! mit deiner Weisheit mich zu leiten, mit deiner Gerechtigkeit mich zu zäumen, mit deiner Barmherzigkeit

keit mich zu trösten, mit deiner Macht mich zu vertheidigen.

Dir opfere ich meine Gedanken, meine Begierden, meine Worte, meine Handlungen, meine Leiden; damit ich in Zukunft nur an dich denke, nur nach dir verlange, nur von dir rede, nur nach deiner Vorschrift handle, nur für dich leide.

Was du willst, o Herr! das will auch ich, weil du es willst, wie du es willst, und so lange du willst.

Ich bitte dich, erleuchte meinen Verstand, entzünde meinen Willen, reinige meinen Leib, heilige meine Seele.

Gieb mir Muth, o mein Gott! meine begangenen Sünden zu büßen, die künftigen Versuchungen zu überwinden, die herrschenden Leidenschaften zu bändigen, die standesmäßigen Tugenden zu üben, und die mich so entehrenden Laster zu meiden.

Fülle mein Herz mit zärtlicher Neigung gegen deine Güte, mit Eckel vor meinen Mängeln, mit Liebe gegen den Nächsten, mit Verachtung der Welt.

Laß mich, o Herr! den Gehorsam gegen meine Obrigkeit, die Liebe gegen Niedrigere,

die

die Treue gegen Freunde, die Nachsicht gegen Feinde ja nie vergessen.

Hilf mir die Wohllust durch Abtödtung, den Geiz durch Almosen, die Ehrsucht durch Demuth, die Trägheit durch Arbeitsamkeit, den Zorn durch Sanftmuth, die Lauigkeit durch Andacht besiegen.

Gieb mir Klugheit, mein Gott! in Unternehmungen, Starkmuth in Gefahren, Geduld in Widerwärtigkeiten, Bescheidenheit im Glücke.

Laß mich die Aufmerksamkeit beym Gebethe, die Mäßigung am Tische, die Genauigkeit in meinen Pflichten und die Standhaftigkeit in meinen Entschließungen niemal vergessen.

Mach', o Herr! daß ich stäts besorget bin, ein gutes Gewissen zu erhalten, daß ich Wohlstand im Aeußerlichen, Erbaung im Umgange, Eingezogenheit im Betragen beobachte; daß ich immer bedacht bin, die Leidenschaften zu bändigen, der Gnade zu folgen, das Gesetz zu beobachten, die Seligkeit zu verdienen.

Mache mir, o mein Gott! begreiflich die Eitelkeit der Welt, die Größe des Himmels, die Kürze der Zeit, die Dauer der Ewigkeit.

Schen-

Schenke mir die Gnade, mich zum Tode zu bereiten, dein Gericht zu fürchten, der Hölle zu entgehen, das Paradies zu erobern, durch die Verdienste unsers Herrn Jesus Christus. Amen. Es geschehe!

Schluß.

Drey wichtige Gründe der Bewunderung, über das Betragen und die Blindheit der Menschen. Jeder mag selbe auf sich besonders anwenden.

I. Grund der Bewunderung und des Schmerzens. Ich bin auf die Welt gekommen, nur um meinem Gott zu dienen und ihn zu lieben; und ich lebte beynahe nur, um ihn zu beleidigen. Wie war mein Leben bis auf diesen Augenblick beschaffen? Auf was hab' ich gedacht? Wem hab' ich mein Herz und meine Empfindungen geschenket, so lang ich nun auf Erde bin? Was hab' ich gethan für Gott, den Schöpfer meines Wesens, meinen ersten Ursprung, und mein letztes Ziel? Wo ist meine Bemühung, wo mein Streben für seinen Dienst? wo mein Eifer für seine Ehre?

Ach! was hab' ich mir nicht hingegen in seiner Rücksicht vorzuwerfen? wie viele Verletzungen seines Gesetzes? welche Untreue gegen seine Gnaden? welche Widerspenstigkeit gegen seinen Willen? welche Widersetzung gegen die Absichten seiner Vorsehung? Anstatt daß ich ihm zu gefallen gesuchet hätte, hab ich ihn mein Leben lang beleidiget und ihm misfallen.

Hat mich aber Gott deßwegen erschaffen, und auf die Erde versetzet? Womit sollt' ich meinen Geist beschäftigen, als mit der Betrachtung und Anbethung seiner Größe? Wem sollt' ich die Neigungen meines Herzens heiligen, als der Liebe seiner unaussprechlichen Schönheit? Worauf sollt' ich meine Sorgfalt wenden, als auf seinen Dienst und mein Seelenheil? Ich sollte nur für ihn alleine leben, und vielleicht war nicht ein Tag in meinem Leben, an dem ich ihn wahrhaft liebte, an dem ich nicht das Unglück hatte, ihn zu beleidigen.

Indessen muß ich vielleicht bald vor ihm erscheinen, um ihm von meinem Leben und allen meinen Handlungen Rechenschaft zu geben; was werde ich ihm aufweisen können?

Höchstes Wesen! Urheber meiner Natur! Herr meines Schicksals! wie erhaben waren

die

die Absichten deiner Barmherzigkeit, da du mich erschufest! und wie tröstlich könnten sie für mich seyn! aber wie übel hab' ich, leider! deinen anbethungswürdigen Absichten entsprochen! und muß ich nicht in Hinsicht auf dieses mein Betragen über mich selbst und über die Verirrungen meines Herzens staunen?

II. Grund der Verwunderung. Ist es möglich, daß ich nach so vielen, nach so kostbaren von Gott empfangenen Gnaden gegen diesen Gott der Güte noch immer so übel gestimmet bin? immer so lau, so träg, so schläfrig, so wenig seiner würdig? Hätten Ungläubige und Götzendiener die Gnaden empfangen, welche ich empfangen habe, sie wären große Heilige geworden; hätten Sünder, und zwar die größten Sünder gleiche Gunstbezeigungen genossen, sie würden in Bußkleidern und in der Asche Buße gethan haben.

Wenn ich alles zusammendenke, was Gott mein Leben lang für mich gethan hat; so viele Gefahren, aus denen er mich rettete; so viele Gelegenheiten, in denen er mich unterstützte; so viele Unglücksfälle, die mir zustoßen konnten, und in denen ich tausendmal zu Grund gehen mußte; sonderbar aber so viele innerliche und persönliche Gnaden, mit denen er mich unaufhörlich begünstigte

die lebhaften Erleuchtungen, die rührenden Empfindungen, die heilsamen Gewissensbisse, die bittern Vorwürfe, wenn ich mich von seinem Gesetze entfernte; jene heimliche Stimme, die mich unaufhörlich verfolgte, und zur versprochenen Treue zurückrief; wenn ich endlich so viele andere Beweise einer ganz besondern Vorsicht und ausgezeichneten Erbarmung über mich zusammendenke; welche Empfindungen sollten nicht alle diese Gunstbezeigungen in meinem Herzen hervorbringen?

Diese Gnaden hab' ich in einem so vollen Maße empfangen: aber welchen Gebrauch hab' ich davon gemacht? welche Früchte davon geschöpfet? Wenn mir einst Gott einerseits zeigen wird, was er für mich gethan, und andererseits mich über den davon gemachten Gebrauch fragen wird: was werde ich ihm aufweisen? Quid potui facere vineæ meæ, & non feci? wird er mir sagen: was konnt' ich zu deinen Gunsten noch thun, das ich nicht that? und was konnt' ich nicht alles schon mit Rechte nur von dem erwarten, was ich dir that? Ist eine Tugend, die du nicht üben mußtest? Ist eine Stufe der Heiligkeit, wohin du dich nicht erschwingen solltest? Und in was für einem Stande kömmst du nun unter meine Augen?

Em-

Empfiengst du diese Gnaden nicht ganz vergebens? Du wußtest, welch' eine strenge Rechenschaft ich eines Tages von dir fodern würde; Dieser Tag ist nun gekommen, leg also vor meiner Gerechtigkeit über alles, was ich für dich dein Leben lang gethan habe, die Rechnung ab: redde rationem.

Ach! Herr! Gott der Güte! was soll ich dir antworten? und was kann ich anders thun, als mich zu deinen Füßen werfen; bitter vor dir weinen; zu dir um Erbarmung flehen, die ich so oft misbrauchte; dich beschwören, mir deine Gnade ja nicht zu versagen, wenn ichs gleich verdienet hätte, doch auch deine Geisel nicht zurückzuziehen, und mich den Finsternissen nicht zu überlassen, welche das Maaß meiner Blindheit und meiner Uebel füllen würden.

III. Grund der Verwunderung und des gerechten Schmerzens. Ich wußte es, daß ich nur eine kurze Zeit auf dieser Erde zu bleiben habe, daß nach dieser kleinen Lebensfrist eine Ewigkeit ohne Ende meiner warte: und doch lebte ich nur für diese vorübergehende Zeit; indessen ich jene immerwährende Ewigkeit aus meinen Augen verlohr. Ich wußte es, daß sich nach einigen Tagen, oder Jahren mein Le-

ben enden werde; daß tausend Jahre nicht zu viel gewesen wären, mich zur Ewigkeit, in die ich alle Augenblicke kommen konnte, vorzubereiten, und verwandte diese kurze Zeit auf unnütze Geschäfte, auf Belustigungen, auf Eitelkeiten; und itzt, sieh, verschwindet die Zeit vor meinen Augen, und unter meinen Füssen öffnet sich die Ewigkeit, um mich in ihren Schooß auf immer zu vergraben.

Wartet eine glückliche oder unglückliche Ewigkeit auf mich? Was that ich, um eine glückliche zu verdienen? O Zeit! o Ewigkeit! o beweinenswürdige Blindheit des Menschen! Man hat etliche Tage in dieser Welt zu leben, in der andern eine ganze Ewigkeit: und diesen etlichen Tagen schenket man alle seine Sorgen, indessen man die Ewigkeit gänzlich vergißt! Wo ist der Glaube? wo die Vernunft?

Aber ein vielleicht wichtigerer Grund der Verwunderung ist noch dieser, daß dieser Gott der Güte, den man so ganz vergißt, und so gräulich beleidigt, dessen ungeachtet noch immer bereitet ist, mich alle Augenblicke, da ich mich zu ihm bekehre, wieder aufzunehmen; daß er, so groß meine Sünden, welche ich begangen, so auffallend die Verachtung, mit der ich

seinem

seinem heiligen Gesetze begegnete, so übel der Gebrauch, den ich von seinen Gnaden machte, gleich immer seyn mag, mir immer noch Verzeihung anbiethet, wenn ich die Sünden nur von Herzen verabscheue; daß er mich noch immer eine selige Ewigkeit hoffen läßt, obwohl ich die Zeit so sündhaft mißbrauchte.

Heiliger Gott! Gott der Erbarmung! Ist es möglich, daß deine Güte gegen ein so undankbares, so treuloses, so boshaftes Geschöpf so erhaben, und wenn ich es sagen darf, so ausschweifend groß seyn kann. Ist es möglich, daß du auf selbes noch Blicke der Erbarmung werfen kannst?

Und wie? sollt' es möglich seyn, daß ich eine Gnade versäume, die ich nach einem so sündhaften Leben niemal mehr hoffen konnte? Nein, Gott der Güte! einen so verwegenen Mißbrauch werde ich von deinen Gaben nicht mehr machen. Ich will zwar deine Größe bewundern, aber auch deine unnennbare Barmherzigkeit ewig anbethen und preisen. Heute noch, ja diesen Augenblick noch will ich anfangen, und mein Leben lang nicht mehr aufhören.

So nimm dann hin, o Gott der Güte! nimm hin das Opfer, welches ich dir bringe.

Ich sehe es, mein Leben war nur Blindheit und Irrthum; ich sehe es, alles in diesem Leben ist Nichts und Eitelkeit, alles in der Welt ist Betrug und Blindheit. Nur in dir, in deinem Dienste, in deiner Liebe, in deiner Nachfolge, und in der gänzlichen Entäußerung aller Dinge finde ich wahre Zufriedenheit und wirkliches Glück.

Dich allein findet man beym Tode; dir allein muß man also im Leben anhangen. Welch' eine große Gnade für mich, daß du mir noch einige Augenblicke schenktest, über meine Blindheit die Augen zu öffnen, und meinem Unglücke bevorzukommen! Ich lief ihm schon mit großen Schritten zu, und war vielleicht schon am Rande dieses schrecklichen Abgrundes, um für ewig mich hinein zu stürzen.

In Zukunft will ich also nur leben, um meine Vergehungen zu beweinen, um dein heiliges Gesetz zu beobachten, um jede deiner Gnaden zu benützen, um für die selige Ewigkeit, in der du mir noch ein Plätzchen vorbehalten willst, mich zu bereiten. Wie glücklich wäre ich, wenn ich nie einen andern Weg, als jenen, der dahin führet, angetretten hätte!

Erklärung der Bußpsalmen.

Erinnerung.

Nichts ist so erhaben und so göttlich, als die Psalmen Davids. Alle heilige Väter geben denselben das größte Lob. Sie waren allzeit das Vergnügen aller frommen Seelen. Selbst die Kirche leget sie täglich ihren Dienern auf die Zunge, um die Größe Gottes zu verherrlichen, und sein Lob zu singen.

Unter allen Psalmeu aber zeichnen sich die sogenannten Bußpsalmen, durch eine rührendere Salbung und durch eine reichere Quelle der Andacht aus. Man findet in ihnen alle Empfindungen der demüthigsten, der lebhaftesten und aufrichtigsten Buße ausgedrücket; daher nennt man sie vorzugsweise die Bußpsalmen. Sünder können kein Gebeth mit mehr Trost und Nutzen verrichten.

So gerecht auch eine Seele immer seyn mag; so ist sie doch im Grunde immer schwach, unvollkommen und mangelhaft. Daher wird sie sich immer Unvollkommenheiten und Fehler vorzuwer-

fen haben; denn nach dem Ausspruche des heiligen Geistes fällt der Gerechte des Tages siebenmal. Um also die Unvollkommenheiten, derer sie in den Augen Gottes schuldig seyn könnte, auszusöhnen, muß sie nothwendig zur Buße ihre Zuflucht nehmen.

Wir liefern hier eine kurze und fortlaufende Erklärung dieser Psalmen, welche einer solchen Seele als ein vollkommenes Muster und als eine reiche Quelle dienen werden, woraus sie diese Empfindungen der Reue und Bußfertigkeit wird schöpfen, und dem Herrn zur Versöhnung ihrer Untreue wird darbringen können.

Erster Bußpsalm,

in der Ordnung der sechste.

1. Herr! strafe mich in deinem Zorne nicht! Züchtige mich nicht in deinem Grimme (a).

Ach Herr! ich habe gesündiget, ich habe dich beleidiget; strafe mich, ich verdiene es. Aber strafe mich nicht in den Empfindungen deines Zornes, verurtheile und züchtige mich in deinem gerechten Grimme nicht.

2. Er-

(a) Domine, ne in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripias me. *Psalm.* VI, 1.

2. Erbarme dich meiner, o Herr! denn ich bin schwach. Heile mich, o Herr! denn meine Gebeine zittern vor Schrecken (*b*).

Erinnere dich, daß ich nichts, als Armseligkeit und Gebrechlichkeit bin. Erbarme dich meiner Schwachheit, und weit entfernt, durch die Strenge deiner Rache meine Wunden noch mehr aufzureißen, würdige dich vielmehr durch den Gebrauch jener Mittel, die du in den Händen hast, sie wieder zu heilen.

3. Meine Seele ist sehr bestürzet; und du, o Herr! wie lange noch? (*c*)

Du siehst die Bestürzung, o Herr! in der ich mich befinde. Sie hat bis auf den Grund meiner Seele hineingedrungen; mein Herz ist gewaltig erschüttert. Wie lang, o mein Gott! Gott der wesentlichen Güte! wie lang wirst du mich noch in diesem quaalvollen Stande lassen?

4. Wen-

(*b*) Miserere mei, Domine! quoniam infirmus sum; sana me, Domine! quoniam conturbata sunt ossa mea. 2.

(*c*) Et anima mea turbata est valde; sed tu, Domine! usquequo? 3.

4. Wende dich wieder zu mir, o Herr! und rette meine Seele, hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen. (*d*)

Nimm die Gesinnungen dieser unaussprechlichen Güte gegen mich wieder an; reiß meine Seele heraus aus dem Abgrunde der Bedrängnisse, worein sie versenket ist. Rette mich; sieh vielmehr auf die Größe deiner Erbarmung, um welche ich dich bitte, als auf das Uebermaaß der Sünde, in die ich gefallen bin.

5. Im Reiche der Todten denket ja Niemand an dich; und wer wird dich in der Hölle preisen? (*e*)

Du kannst mich zwar schlagen, o mein Gott! aber du weißt es ja, jene, welche der Tod einmal zum Grabe geführet hat, erinnern sich deiner nicht mehr; und jene, welche das Unglück hatten, in die Hölle zu stürzen, sind nicht mehr im Stande dich zu loben, und deinen heiligen Namen zu preisen.

6. Ich

(*d*) Convertere, Domine! & eripe animam meam: salvum me fac propter misericordiam tuam. 4.

(*e*) Quoniam non est in morte, qui memor sit tui; in inferno autem quis confitebitur tibi? 5.

6. Ich bin vor Seufzen ganz entkräftet, ich wasche alle Nächte mein Bett mit meinen Thränen, und beneze mein Lager. (*f*)

Lange schon seufze ich in deiner Gegenwart; ach! wenn du dich würdigest, mein Gebeth zu erhören, und mir in Rücksicht des Vergangenen Gnade widerfahren zu lassen; so werde ich in Zukunft nicht mehr aufhören zu seufzen und zu weinen. Alle Nächte durch werde ich mein Bett mit meinen Thränen benetzen; und diese Quelle der Thränen wird niemal zu fließen aufhören, weil mein Schmerz so lange, als mein Leben dauren wird.

7. Mein Aug ist vor deinem Grimme ganz gebrochen: ich bin unter allen meinen Feinden veraltet. (g)

Der Anblick deines Zornes und die Furcht vor deinem Gerichte vergrößern die Bestürzung meiner Seele ohne Unterlaß; selbst meine Augen sind daher ganz trüb. Ach! ich führe ein

armse-

(*f*) Laboravi in gemitu meo, lavabo per singulas noctes lectum meum; lacrymis meis stratum meum rigabo. 6.

(g) Turbatus est a furore oculus meus; inveteravi inter omnes inimicos meos. 7.

armseliges Leben mitten unter meinen Feinden, welche, weit entfernt, über mein Unglück sich zu erbarmen, noch über meine Schmerzen spotten. Aber was sage ich? Habe ich andere Feinde, als meine Sünden? eine andere Ursache des Schmerzens, als daß ich Sünden begangen habe?

8. Hinweg von mir ihr alle, die ihr Böses thut, denn der Herr hat mein lautes Weinen erhöret. (*h*)

Entfernet euch für immer von mir, ihr alle, die ihr in Ungerechtigkeiten lebet, und Werke der Ungerechtigkeit thut. Der Herr hat endlich meine Seufzer erhöret; seine Güte hat endlich über meine Bosheit, seine Gnade über meine Widersetzlichkeit gesieget.

9. Der Herr hat mein Flehen erhört; der Herr hat mein Gebeth aufgenommen. (*i*)

Er hat sich endlich durch den Eifer meines Gebethes und durch die Aufrichtigkeit meiner

(*h*) Discedite a me omnes, qui operamini iniquitatem, quoniam exaudivit Dominus vocem fletus mei. 8.

(*i*) Exaudivit Dominus deprecationem meam, Dominus orationem meam suscepit. 9.

ner Reue rühren lassen; der Wohlgeruch meines Gebethes ist bis zum Throne seiner Barmherzigkeit aufgestiegen, und dadurch hab' ich in seinen Augen Gnade gefunden; er sey ewig dafür gepriesen.

10. Alle meine Feinde sollen nun zu Schanden werden, und gewaltig zittern; sie sollen zurückweichen und plötzlich beschämet werden. (*k*)

Alle meine Feinde, die sich über mein Unglück freuten, sollen nun mit Schande bedecket werden, sie sollen selbst die Bestürzung empfinden, welche mich so ganz verwirrte. Doch nein, mein Gott, sie sollen sich bekehren, und wenn sie anders eine Beschämung ausstehen sollten, so soll es eine heilsame Beschämung seyn, daß sie in sich gehen, und zu Gott für immer wieder zurückkehren müssen.

(*k*) Erubeſcant & conturbentur vehementer omnes inimici mei; convertantur & erubeſcant valde velociter. 10.

Zweyter Bußpsalm,

in der Ordnung der ein und dreyßigste.

1. Selig sind jene, derer Missethaten nachgelassen, derer Sünden bedecket sind. (*a*)

Wie glücklich, o mein Gott! sind jene nicht, welche durch eine aufrichtige Buße Verzeihung ihrer Sünden erhalten haben, und derer Missethaten du unter dem Schatten deiner Barmherzigkeit verdecket hast! Giebt es ein größers Glück für eine Seele, als das Glück, Gott zum Freunde zu haben?

2. Selig ist der Mensch, dem der Herr keine Sünde zurechnet, und in dessen Geist kein Betrug ist. (*b*)

Glücklich, tausendmal glücklich ist der Mensch, dem der Herr kein Verbrechen vorwirft; weil er durch einen aufrichtigen Schmerzen bewirket hat, daß sie der Herr alle vergessen

(*a*) Beati, quorum remissæ sunt iniquitates, & quorum tecta sunt peccata. *Psalm.* XXXI, 1.

(*b*) Beatus vir, cui non imputavit Dominus peccatum, nec est in spiritu eius dolus. 2.

sen hat. Von dieser Zeit an finden List, Betrug und Falschheit keinen Eingang in seine Seele mehr; und dadurch wird er sich Gott geneigt machen.

3. Weil ich schwieg, wurden meine Gebeine entkräftet, so daß ich den ganzen Tag heulte. (*c*)

Ich habe eine geraume Zeit, anstatt zum Herrn zu flehen, ein sündhaftes und verderbliches Stillschweigen beobachtet, wodurch ich in eine Art einer noch verderblichern Lauigkeit fiel. Aber ich bin wieder in mich gegangen, und habe nicht aufgehört mein Geschrey zu Gott zu erheben, und Tag und Nacht zum Himmel zu seufzen; wird er sich wohl würdigen, mich zu erhören?

4. Denn Tag und Nacht lag deine Hand schwer auf mir; daher hab' ich mich in meinem Elende zu dir bekehret, da mich die Dörner stachen. (*d*)

Nach-

(*c*) Quoniam tacui, inveteraverunt ossa mea; dum clamarem tota die. 3.

(*d*) Quoniam die ac nocte gravata est super me manus tua, conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina.

Nachdem ich dich ohne Unterlaß mit meinen Sünden beleidiget hatte, so ließest du mich auch die Schwere deines Armes fühlen, o mein Gott! Ich sah mich in ein Meer von Bitterkeiten versenket, indeß die heftigsten und empfindlichsten Gewissensbisse, als eben so viele stechende Dörner, mein Herz, das sich von dir entfernte, quälten.

5. Ich habe dir also meine Sünde bekennet, und meine Ungerechtigkeiten nicht mehr verborgen vor dir. (*e*)

Ich habe endlich eingesehen, daß das einzige Mittel wider mein Uebel dieses ist, daß ich meine Verbrechen dir demüthig bekenne, daß ich meine Missethaten nicht länger unter der Decke einer sündhaften Verstellung, oder einer heuchlerischen Bekehrung, welche das Gewicht meiner Sünden und Unheile nur noch mehr erschweren würde, verberge.

6. Meine Ungerechtigkeiten, sprach ich, will ich selbst gegen mich dem Herrn bekennen; da hast du mir die Bosheit meiner Sünden vergeben. (*f*)

Von

(*e*) Delictum meum cognitum tibi feci, & injustitiam meam non abscondi. 5.

(*f*) Dixi: confitebor adversum me injustitiam

Von diesen Empfindungen durchdrungen, sagte ich in meinem Herzen: Es ist beschlossen, ich selbst werde mein erster Kläger bey Gott seyn. Und den nämlichen Augenblick, da ich meine Missethaten vor dir bekannte und beweinte, ertheiltest du mir für allzeit Verzeihung und Nachlassung derselben.

7. Darum wird dich nun jeder Heilige bitten zur gelegenen Zeit. (g)

Alle aufrichtig büßende Sünder werden sich um die Erhaltung dieser nämlichen Gnade an dich wenden, und sie werden bey dir immer leichten Zutritt, immer eine günstige Zeit finden, wenn sie nur ein über ihre Sünden wahrhaft zerknirschtes und demüthiges Herz zu dir bringen.

8. Alsdann mag eine Fluth von vielen Gewässern hereinbrechen, bis zu ihm hin wird sie doch nicht reichen. (*h*)

Ja

tiam meam Domino: & tu remisisti impietatem peccati mei. 6.

(g) Pro hac orabit ad te omnis sanctus in tempore opportuno. 7.

(*h*) In diluvio aquarum multarum ad eum non adproximabunt. 8.

Ja, seyen die Verbrechen gleich noch so groß, seyen die Sünden noch so abscheulich: so werden sie verschwinden, und in dem Meere des Schmerzens, worein diese büßenden Sünder versenket sind, und unter den Fluthen der Thränen, welche sie vergießen, gleichsam begraben werden.

9. Du bist meine Zuflucht in der Trübsal, die mich umringet hat; du meine Freude. Rette mich also von denen, welche mich umzingeln. (*i*)

Ja, o mein Gott! immer sollst du in den Widerwärtigkeiten, die mich umgeben, und in dem Leiden, das von allen Seiten auf mich herfällt, meine Zuflucht und Freystätte seyn. In dir allein will ich meinen Trost und meine Freude suchen; denn du wirst mich von den Anfällen meiner Feinde befreyen, oder mir Stärke geben, ihnen Widerstand zu thun.

10. Ich will dir Verstand geben, und dich auf dem Wege, auf dem du gehen

(*i*) Tu es refugium meum a tribulatione, quæ circumdedit me; exultatio mea, erue me a circumdantibus me. 9.

gehen sollst, unterrichten: meine Augen will ich stets auf dich heften. (*k*)

Du machest mir Hoffnung dazu, o mein Gott! Ich will dich erleuchten, sagest du mir, ich will dir den Weg zeigen, welchen du nehmen mußt, und dich auf selbem desto sicherer zu führen, will ich meine Augen immer auf dich richten, um alle deine Schritte zu leiten.

11. Werdet nicht wie Pferde und Maulthiere, welche keinen Verstand haben. (*l*)

O ihr alle, die ihr die Wege des Heiles verlassen habet, machet euch nicht Thieren ähnlich, welche, weil sie der Vernunft beraubet sind, sich nur nach ihren blinden Naturstrieben leiten. Euch hat Gott mit einem gesunden Verstande begabet; folget also seinem Lichte, und kehret zurück auf jene Wege, von denen ihr euch unglücklicher Weise verirret habet.

12. Be=

(*k*) Intellectum tibi dabo, & instruam te in via hac, qua gradieris: firmabo super te oculos meos. 10.

(*l*) Nolite fieri sicut equus & mulus, quibus non est intellectus. 11.

12. Bezwing diejenigen, welche sich dir nicht nahen, mit Maulkörben und Zäumen. (*m*)

Wirf jenen unempfindlichen Menschen, o Herr! welche sich von dir entfernen, jenen Gottlosen, welche sich deiner Herrschaft entziehen wollen, um sich ungestraft der Ausschweifung ihrer Leidenschaften zu ergeben, und den unordentlichen Begierden ihres Herzens zu folgen, wirf ihnen einen Zaum an.

13. Den Sünder treffen viele Geiseln; wer aber auf den Herrn hoffet, den wird seine Barmherzigkeit umarmen. (*n*)

Ach! wie blind sind doch die Menschen nicht? Sollten sie es wirklich nicht wissen, daß die Sünder den Geiselstreichen der fürchterlichen Gerechtigkeit Gottes bloßgestellet sind: indeß eine getreue Seele, welche ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzet, auch den ganzen Ausguß der göttlichen Barmherzigkeit erhalten wird.

14. Freuet

(*m*) In camo & fræno maxillas eorum constringe, qui non adproximant ad te. 12.

(*n*) Multa flagella peccatoris, sperantem autem in Domino misericordia circumdabit. 13.

14. Freuet euch im Herrn, und frohlocket; ihr Gerechte! Jauchzet alle ihr redlichen Herzen! (*o*)

Ja, freuet euch im Herrn in dieser süßen Hoffnung, ihr gerechte Seelen! lasset sie laut erschallen die Empfindungen eures Vergnügens, ihr alle, die ihr in der Einfalt eures Herzens wandelt, und in dem eure ganze Ehre setzet, daß ihr dem Herrn dienet.

Dritter Bußpsalm,

in der Ordnung der sieben und dreyßigste.

1. Herr, strafe mich nicht in deinem Grimme, und züchtige mich nicht in deinem Zorne. (*a*)

Die Sünden haben dich wider mich aufgebracht, o mein Gott! sie haben das Feuer deiner Rache angefachet. Allein so gerecht diese Rache gleich immer seyn mag, so schlag mich

(*o*) Lætamini in Domino, & exultate justi, gloriamini omnes recti corde. 14.

(*a*) Domine, ne in furore tuo arguas me, neque in ira tua corripias me. *Psalm.* XXXVII, 1.

mich doch zur Zeit deines Zornes nicht, und richte eine Seele nicht zu Grund, die das Werk deiner Hände und der Werth deines Blutes ist.

2. Denn deine Pfeile stecken tief in mir, und du hast mich deine schwere Hand empfinden lassen. (*b*)

Wirklich bin ich von den Pfeilen deiner Gerechtigkeit ganz durchbohret, und dein rächender Arm liegt immerfort schwer auf mir. Kann ich, als ein schwaches Geschöpf, sein ganzes Gewicht und seine ganze Strenge ertragen?

3. Wegen deines Zornes ist nichts Gesundes an meinem Leibe, und wegen meiner Sünde, ist keine Ruhe in meinen Gebeinen. (*c*)

Die Wunden, womit ich ganz bedecket bin, haben mich so äußerst schwach gemacht, daß ich nicht mehr im Stande bin, mich zu erhal-

(*b*) Quoniam sagittæ tuæ infixæ sunt mihi, & confirmasti super me manum tuam. 2.

(*c*) Non est sanitas in carne mea a facie iræ tuæ; non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum. 3.

erhalten. Die Furcht vor deinem schrecklichen Zorne, und der beständige Anblick meiner Sünden verbreiten Bestürzung bis in das Innerste meiner Seele, und dringen bis in das Mark meines Fleisches und meiner Gebeine.

4. Denn meine Missethaten steigen über mein Haupt hinauf, und haben mich wie eine schwere Bürde niedergedrücket. (*d*)

Die Menge meiner Sünden hat sich über mein Haupt hinaus angehäufet; sie ist zu einer schweren Last geworden, unter welcher ich erliege.

5. Meine Wunden sind meiner Thorheit wegen faul und stinkend geworden. (*e*)

Ich Unseliger! ich war thöricht genug, daß ich die Wunden meiner Seele nicht schloß; itzt sind sie giftig geworden, und haben eine Fäu-

(*d*) Quoniam iniquitates meæ supergressæ sunt caput meum, & sicut onus grave, gravatæ sunt super me. 4.

(*e*) Putruerunt, & corruptæ sunt cicatrices meæ, a facie insipientiæ meæ. 5.

Fäulung hervorgebracht, von der ich ganz schon angesteckt bin.

6. Ich bin elend geworden, und tief gekrümmet. Den ganzen Tag schleiche ich traurig daher. (*f*)

Tief gebogen unter der Last meiner Verbrechen, getraue ich mich kaum meine Augen zum Himmel zu erheben; schmachtend schleppe ich mein Leben hin in einem Uebermaaße von Betrübniß und Traurigkeit, die mich ganz verzehret.

7. Denn meine Lenden sind spöttlich zugerichtet; an meinem Körper ist nichts Gesundes. (g)

Ohne Unterlaß empfinde ich die Empörung meiner Sinne, das traurige Bild und die verderbliche Wirkung der Leidenschaften meines Herzens. Kräfte und Gesundheit haben meinen Leib sowohl als meine Seele verlassen; alles fällt in eine Entkräftung.

8. Ich

(*f*) Miser factus sum & curvatus sum usque in finem; tota die contristatus ingrediebar. 6.

(g) Quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus: & non est sanitas in carne mea. 7.

8. Ich bin außerordentlich geschwächet und niedergeschlagen; ich heule vor Herzenleid. (*h*)

Mein Betrübniß ist so groß, so außerordentlich meine Entkräftung, daß ich nicht nur ein trauriges Seufzen, sondern auch ein erbärmliches Geheul zum Himmel erhebe; und doch sind dieß nur erst schwache Ausdrücke meiner Schmerzen.

9. Du weißt alle meine Wünsche, o Herr! und meine Seufzer sind dir nicht verborgen. (*i*)

Ach! Herr, du erkennest sie alle, die Wünsche meiner betrübten Seele; du hörest die Stimme meiner Seufzer; sie ist bis zu deinen Ohren hingedrungen; wird sie dein Herz nicht rühren?

10. Mein Herz ist verwirret; meine Stärke hat mich verlassen; und selbst das Licht meiner Augen hab ich verlohren. (*k*)

Mein

(*h*) Adflictus sum, & humiliatus sum nimis; rugiebam a gemitu cordis mei. 8.

(*i*) Domine, ante te omne desiderium meum, & gemitus meus a te non est absconditus. 9.

(*k*) Cor meum conturbatum est, dereliquit me virtus mea; & lumen oculorum meorum & ipsum non est mecum. 10.

Mein Herz ist in einer gewaltigen Unruhe; alle meine Kräfte haben mich verlassen, und meine Augen, welche gleichsam erloschen sind, scheinen sich vor dem Lichte, das sie nur wider Willen sehen, ganz zu verschließen.

11. Meine Freunde und meine Vertrauten haben sich wider mich aufgemacht, und stehen gegen mich da. (*l*)

Alles hilft zusammen die Wunden meiner Seele noch empfindlicher zu machen, meine Freunde verlassen mich, und mein eigenes Blut, das sich wider mich empöret, scheint alle Empfindungen, welche ihm die Natur einflößen mußte, ersticket zu haben.

12. Die immer um mich waren, die stehen itzt ferne von mir; und die mir nach dem Leben streben, brauchen Gewalt. (*m*)

Die

(*l*) Amici mei & proximi me adversum adpropinquaverunt, & steterunt. 11.

(*m*) Et qui juxta me erant, de longe steterunt, & vim faciebant, qui quærebant animam meam. 12.

Die mir ehedem am meisten zugethan waren, diese entfernen sich nun von mir, und überlassen mich meinem bittern Schicksale, um mich der Wuth jener Unmenschen, welche meinem Leben nachstellen, ohne Rettung zu überlassen.

13. Die mir Böses zufügen wollen, reden eitle Dinge, und sinnen den ganzen Tag auf List. (*n*)

Alle diese Feinde halten einstimmig wider mich eitle Unterredungen, und schmiden Tag und Nacht die schwärzesten Anschläge, um mich zu Grund zu richten.

14. Ich hörte aber nicht, gleich einem Tauben, und öffnete meinen Mund nicht, wie ein Stummer.

15. Ich wurde wie ein Mensch, der nicht höret, und sich nicht zu verantworten weiß. (*o*)

Da

(*n*) Et qui inquirebant mala mihi, locuti sunt vanitates, & dolos tota die meditabantur. 13.

(*o*) Ego autem tanquam surdus non audiebam, & sicut mutus non aperiens os suum. 14.

Et factus sum sicut homo non audiens, & non habens in ore suo redargutiones. 15.

Da ich also von allen Seiten angegriffen worden, und der Gegenstand ungerechter Verfolgungen und Verläumdungen geworden bin, so habe ich meine Augen geschlossen, und meiner Zunge, wie ein stummer Mensch, ein strenges Stillschweigen gebothen; als ob ich die Vorwürfe, die man mir allenthalben machte, nicht widerlegen könnte.

16. **Weil ich auf dich, o Herr! vertraue, du wirst mich erhören, o Herr, mein Gott!** (*p*)

Auf dich allein setz ich mein ganzes Vertrauen, o mein Gott! ich hoffe, daß du mein Geberh erhören, und meine Vertheidigung über dich nehmen werdest.

17. **Denn ich habe gebethen; laß doch meine Feinde sich niemal über mich freuen: sie erheben sich über mich, wenn mein Fuß strauchelt.** (*q*)

Nein,

(*p*) Quoniam in te, Domine speravi, tu exaudies me, Domine, Deus meus. 16.

(*q*) Quia dixi, ne quando supergaudeant mihi inimici mei; & dum commoventur pedes mei, super me magna locuti sunt. 17.

Nein, sagte ich zu mir selbst, nein, meine Feinde werden sich nicht immer meines Unglückes freuen, und wenn sie mich gleich irren sehen, werden sie doch das grausame Vergnügen niemal haben, über meinen Untergang zu spotten.

18. Ich bin bereitet zu den Geiseln; und mein Schmerz ist immer vor meinen Augen. (*r*)

Der Herr mag mich züchtigen und schlagen; er ist mein Gebiether; ich bin bereitet, alle die Streiche, womit er mich schlagen wird, zu empfangen. Meine Sünden, die mir immer vor Augen stehen, erwecken meinen Schmerz, und machen, daß ich alle Geiselstreiche mit Demuth und Ergebung von seiner Hand annehme.

19. Denn ich will meine Missethaten bekennen, und an meine Sünden denken. (*s*)

Ja, ich selbst werde der erste meine Verbrechen laut bekennen; ich werde denken, daß mei-

(*r*) Quoniam ego in flagella paratus sum, & dolor meus in conſpectu meo ſemper. 18.

(*s*) Quoniam iniquitatem meam annuntiabo, & cogitabo pro peccato meo. 19.

meine Sünden in der That verdienen, gestrafet zu werden: denn wenn ich die Größe und Abscheulichkeit meiner Laster betrachte, so kann keine Züchtigung zu bitter seyn.

20. Meine Feinde aber leben, und haben die Oberhand über mich erhalten: Leute, die mich ohne Ursache hasseten, haben sich vermehret. (*t*)

Du siehst es, o mein Gott! bis auf diesen Augenblick bestehen meine Feinde noch und siegen; ja sie scheinen sogar mächtiger zu werden. Die Anzahl derjenigen, welche mich ungerechter Weise hassen und verfolgen, wächset alle Tage mit ihrer Bosheit an.

21. Die Gutes mit Bösem vergelten, lästerten mich; weil ich dem Guten nachgieng. (*u*)

Ich hörte nicht auf, ihnen Gutes zu thun, und nun hören sie nicht auf, für dieses Gute mir Böses zu erwidern. Sie haben meine

(*t*) Inimici autem mei vivunt, & confirmati sunt super me; & multiplicati sunt, qui oderunt me inique. 20.

(*u*) Qui retribuunt mala pro bonis, detrahebant mihi; quoniam sequebar bonitatem. 21.

ne Ehre angegriffen, ohne daß sie mir ein anders Verbrechen vorwerfen konnten, als eben diese meine Güte, welche ich gegen sie gehabt habe.

22. **Verlaß mich nicht, Herr, mein Gott! weich nicht von mir.** (*x*)

Wirst auch selbst du mich verlassen, o mein Gott! Nein, selbst ihre Ungerechtigkeit wird dir, wie ich hoffe, für einen Beweggrund gelten, mir zu Hilfe zu eilen. Ich bitte dich nicht um Befreyung von meinem Leiden; sondern um die Gnade, selbes zu übertragen, und dir zu opfern.

23. **Eile, mir beyzustehen, o Herr! du Gott meines Heiles.** (*y*)

Komm mir also zu Hilfe, o gerechter Gott! o mächtiger Gott! Du bist vorzugsweise der Gott meines Heiles, und du wirst immer die Stütze meiner Seele seyn.

(*x*) Ne derelinquas me, Domine, Deus meus! ne discesseris a me. 22.

(*y*) Intende in adjutorium meum, Domine, Deus salutis meæ. 23.

Vierter Bußpsalm,

in der Ordnung der fünfzigste.

Anmerkung. Gegenwärtiger Psalm, der vorzugsweise für einen Bußpsalm gehalten wird, wird etwas weitläufigers erkläret.

1. Erbarme dich meiner, o Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit. (a)

Ich komme, o Gott der Güte! mich vor dem Throne deiner Barmherzigkeit in Demuth niederzuwerfen, um dich zu beschwören, daß du dich meiner Seele erbarmest. Sie mag gleich noch so sündhaft, noch so lasterhaft seyn; so ist sie doch das Werk deiner Hände, und der Werth deines Blutes. Ich habe gesündiget; meine Sünden sind ein Gegenstand des Greuels in deinen Augen; und in meinem Herzen sind sie ein Gegenstand der Seufzer. Mit diesen Empfindungen komme ich, dich um Verzeihung zu bitten. Nur von deiner Barmherzigkeit kann ich selbe hoffen; um diese rufe ich dich an; zu dieser nehme ich meine Zuflucht. Andere mögen sich an deine Güte wen-

(a) Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam. *Psalm.* L, 1.

wenden, welche sie zärtlich geliebet, an deine Heiligkeit, welcher sie getreu nachgefolget, an deine Gerechtigkeit, welche sie durch ihre Buße besänftiget haben; was mich betrifft, so kann mir deine Barmherzigkeit allein eine Freystätte öffnen; nur zu ihren Füßen, nur in ihre Arme will ich mich werfen. Zärtlicher Hirt, du suchtest einst das verirrte Schaf, da es entfloh: wirst du es verstossen, wenn es selbst von seiner Verirrung zurückkehrt?

2. Und nach der Menge deiner Erbarmnisse lösche meine Missethat aus. (*b*)

Nein, mein Gott! es ist noch nicht genug, daß ich nur um deine Barmherzigkeit bitte; das Mittel muß dem Uebel angemessen seyn. Gleichwie dann meine Sünde gleichsam eine unendliche Menge Bosheit und Undankbarkeit einschließt; so bitte ich mit Thränen um eben diese Menge deiner Erbarmungen, welche alle Schätze derselben enthält. Wäre deine Barmherzigkeit nicht unendlich, so hätte ich sie schon tausendmal durch meine Sünden erschöpfet.

(*b*) Et secundum magnam misericordiam tuam dele iniquitatem meam. 2.

pfet. Sie ist noch ganz die nämliche, brauche sie ganz gegen mich. Auf einen Abgrund soll wieder ein Abgrund folgen, nämlich auf den Abgrund meiner Missethaten, der Abgrund deiner Erbarmungen, und wo die Sünde in ihrer ganzen Bosheit sich ausgoß, da soll auch die Barmherzigkeit in ihrer ganzen Größe sich ausgießen.

3. Wasche mich immer mehr von meinen Missethaten; und reinige mich von meinen Sünden. (*c*)

Ich werde mich befleißen, o mein Gott! meine Sünden in meinen Thränen zu waschen: aber ach! wenn meine Thränen noch so überströmend viel, wenn sie noch so bitter sind, werden sie wohl die Schwärze meiner Verbrechen auslöschen können? Wasche sie also, o mein Gott! in deinem anbethungswürdigen Blute; mache dieses kostbare Blut zu einem Meere der Barmherzigkeit, in dem ich alle meine Missethaten versenken kann. Dieß ist das einzige heilsame Bad, wo sie ganz können abgewaschen werden. Reinige meine Seele immer mehr von allen ihren Mackeln, senke sie immer tiefer in

das

(*c*) Amplius lava me ab iniquitate mea, & a peccato meo munda me. 3.

das Meer deines Blutes und deiner Gnaden. Es wächst in mir täglich eine Sündfluth von Uebeln an; möchte in dir immer eine neue Ueberschwemmung von Erbarmungen entstehen, die alles wieder in mir reinigte, was die Sünde ohne Unterlaß mit ihrem verderblichen Gifte anstecket.

4. **Denn ich erkenne meine Missethat; meine Sünde ist immer vor mir.** (*d*)

Meine Sünden stehen immer vor meinen Augen; sie verfolgen mich überall; überall zeigt sich mir ihr trauriges Andenken, um mich zu verzehren. Der blutige Schatten des Urias, welcher den David ohne Unterlaß verfolgte: das vergossene Blut Abels, welches wider Kain immerfort um Rache schrie, diese sind die traurigen, die schrecklichen Bilder meines Standes; dieß ist das Schwert, welches mein Herz durchbohret; dieß der nagende Wurm, der meine Seele alle Augenblicke zerreißt. Und wie könnte ich das Andenken an meine Verirrungen aus den Augen verlieren? Die Wunde,

(*d*) Quoniam iniquitatem meam ego cognoſco, & peccatum meum contra me eſt ſemper. 4.

de, welche sie meinem Herzen geschlagen haben, wird mein ganzes Leben durch bluten. Wird sie wohl endlich im Augenblicke meines Todes geschlossen werden können?

5. Dir allein hab' ich gesündiget; vor dir allein hab' ich Böses gethan, damit du in deinen Reden gerechtfertiget werdest, und siegest, weun du gerichtet wirst. (e)

Du allein bist es, o mein Gott! dem ich dienen, den ich anbethen und lieben muß; und du bist es vorzüglich, den ich beleidiget und entehret habe. Ich rühmte mich meiner Rechtschaffenheit gegen die Welt, meiner Dankbarkeit gegen meine Gutthäter; du allein, o mein Gott! du allein wurdest vergessen, verlassen, beleidigt. Meine Bosheit ist um so größer, weil ich dich vor dir, und selbst in deiner Gegenwart beleidiget habe. Ja, mein Gott! unter den Augen deiner Allwissenheit, unter den Händen deiner Allmacht, unter dem Schwerte deiner gegen mich bewaffneten Gerechtigkeit habe ich Böses gethan.

Die

(e) Tibi soli peccavi, & malum coram te feci; ut justificeris in sermonibus tuis, & vincas, cum judicaris. 5.

Die Blindheit, in welche die Sünde den Menschen führet, muß in der That groß seyn. Man getraute sich nicht, einen König in seiner Gegenwart zu beleidigen; und dich, o mein Gott! dich, der du uns siehst, und alle Augenblicke zernichten und zu Grunde richten könntest, dich beleidiget man alle Tage. So groß war meine Blindheit und die Abscheulichkeit meines Verbrechens; und ich lebe noch? Und ich sterbe nicht vor Reue?

6. Sieh! in Sünden ward ich empfangen; in Sünden empfieng mich meine Mutter. (*f*)

Es ist wahr, o mein Gott! ich wurde zufolge meinem unglücklichen Ursprunge in der Sünde empfangen. Dieß ist nämlich jener traurige Antheil, welchen ich gleich nach meiner Geburt, von meinen Aeltern geerbet habe; jenes verderbliche Gift, dessen tödtliche Anfälle ich ohne Unterlaß empfinde; es wirkte und erhitzte sich in meinem Herzen, es steckte alle meine Seelenkräfte an. Daher jene beweinenswür-

(*f*) Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum; & in peccatis concepit me mater mea. 6.

würdige Blindheit meines Verstandes, jenes natürliche Verderbniß meines Herzens, jene traurige Neigung zum Bösen, jene beständige Widersetzlichkeit gegen das Gute. Dieß, o mein Gott! dieß könnte ich deiner Gerechtigkeit vorstellen, nicht um meine Ausschweifungen zu rechtfertigen; sondern nur die Bosheit und Häßlichkeit derselben in deinen Augen zu verkleinern.

7. Sieh, du liebest die Wahrheit! das Heimliche und Verborgene deiner Weisheit hast du mir geoffenbaret. (g)

Allein ich würde mich vergebens bemühen, meine Verirrungen zu entschuldigen, und meine Verbrechen unter der Decke der Verstellung zu verbergen; denn du bist die Wahrheit selbst, o mein Gott! du siehst bis auf den Grund meines Herzens, und ich muß es selbst erkennen: ja du hast mir Hilfe geleistet, du hast mich mit deinen Gnaden überhäufet. Von meiner zarten Kindheit an, bist du mir mit dem Segen deiner Güte zuvorgekommen; du hast mich mit deinem göttlichen Lichte erleuchtet. Nie fehlte es mir, weder

(g) Ecce enim veritatem dilexiſti; incerta & occulta ſapientiæ tuæ manifeſtaſti mihi. 7.

weder an Mitteln mich zu stärken, noch an Kräften zum Streiten, noch an Gnaden zum Siegen. Unmöglich kann ich mich also entschuldigen, wenn ich gesündiget habe. Nur mir selbst kann ich mein Unglück und meine Verbrechen zuschreiben. Ach! ich sah es, und selbst da ich es sah, stürzte ich mich, wie ein freywillig Verblendeter in alle Uebel. Darf ich mich noch beklagen vor dir, o mein Gott! und durch meine ungerechten Vorwände das Maaß meiner Sünden erfüllen?

8. Du wirst mich mit Hysop besprengen, und ich werde gereiniget werden; du wirst mich waschen, und ich werde reiner werden, als der Schnee. (*h*)

Du siehst die Tiefe der Wunden meiner Seele, liebreicher Arzt! und du hast unfehlbare Mittel bey Handen. Sieh! meine Seele ist ganz mit dem Aussatze der Sünde bedecket, ganz mit ihrem verderblichen Gifte angestecket. Wenn du dich würdigest den himmlischen Thau deiner Gnaden über mich auszugießen, so wirst du mein Herz von allen seinen Mackeln reinigen; du

(*h*) Asperges me hysopo, & mundabor; lavabis me, & super nivem dealbabor. 8.

du wirst die ganze Schwärze meiner Verbrechen abwaschen. Meine Seele wird durch die heilige Taufe der Buße in deinen Augen so weiß, wie Schnee, werden; alle ihre Kräfte werden gleichsam ein neues Wesen erhalten. Wer anders aber, als du, o mein Gott! kann solche Wunder wirken? aus dem Bösen Gutes ziehen, das Gift in Heilungsmittel verändern, und von einem verfluchten Baume Früchte des Segens und des Lebens sammeln?

9. **Du wirst meinem Gehöre Freude und Vergnügen schenken, und meine zerknirschten Gebeine werden frohlocken.** (*i*)

Du wirst deine mächtige Stimme in meine Ohren wieder ertönen, und eine heilige Freude in meiner Seele wieder aufleben lassen. Mein Herz wird aufhüpfen vor süßem Vergnügen; selbst meine Sinne werden an dem Troste meines Herzens Antheil nehmen. Diese angenehmen Empfindungen werden mein Fleisch und meine Beine durchdringen; meine ganze Wesenheit wird wieder erneuert werden. Ich werde

in

(*i*) Auditui meo dabis gaudium & lætitiam; & exultabunt ossa humiliata. 8.

in mir durchaus eine glückliche Umänderung spüren, und die Freude, welche ich empfinden werde, wird meinen Muth und meine Kräfte wieder beleben, damit ich auf den Wegen der Gerechtigkeit und Heiligkeit, welche du mir geöffnet hast, und wo du selbst mich zu leiten dich würdigen wirst, sicher wandle.

10. Wende dein Angesicht von meinen Sünden ab, und tilge alle meine Missethaten. (*k*)

Wende dein Aug hinweg von meinen Missethaten, o mein Gott! und wirf auf mich nur Blicke des Mitleids und der Erbarmung. Ich werfe mir selbst meine Sünden vor, damit du mir selbe verzeihest; täglich habe ich sie vor meinen Augen, damit sie in deinen Augen verschwinden.

Ach Herr! wenn du uns nur in der Strenge deiner Gerechtigkeit ansiehst; wer wird dann die unverletzliche Reinigkeit deiner Blicke aushalten können? Selbst die Engel werden sie wohl rein in deinen Augen seyn?

Lösche

(*k*) Averte faciem tuam a peccatis meis; & omnes iniquitates meas dele. 10.

Lösche also alle Ueberbleibsel meiner Sünden immer mehr aus, damit nichts mehr in mir zurückbleibe, das die Heiligkeit deiner Augen beleidigen könnte. Ich weiß es ja, alles, was beweinet werden kann, kann auch verziehen werden. Ich verabscheue, und beseufze meine Sünden von Herzen. Lösche in mir die traurigen Merkmale derselben aus, und würdige dich sogar ihr Andenken zu vertilgen.

11. Schaff in mir ein reines Herz, o Gott! und erneuere in mir eine aufrichtige Seele. (*l*)

Wenn dir mein Herz, o mein Gott! gar so sehr angestecket und verderbet zu seyn scheint, daß es kaum wieder geheilet werden kann; ach! so schaff in mir, ich bitte dich, ein neues Herz; stelle in mir eine neue Creatur her. Du hast mein Wesen aus dem Nichts der Natur hervorgezogen; zieh nun auch mein Herz aus dem Nichts der Sünde hervor. Ja, mein Gott! meine Bekehrung wird gleichsam eine neue Schöpfung seyn, welche in einem gewissen Verstande desto rühmlicher für dich, je erbarmungs-

(*l*) Cor mundum crea in me Deus; & spiritum rectum innova in visceribus meis. 11.

mungsvoller sie gegen mich seyn wird. Das Nichts der Natur konnte der Wirkung deiner Allmacht nicht widerstehen; und das Nichts der Sünde widersteht den erbarmungsvollen Eindrücken deiner Gnade ohne Unterlaß.

Erschaff also in mir dieses neue Herz, das deine Eindrücke mit Gelehrigkeit empfängt; diesen Geist der Gerechtigkeit, in dem du mich erschaffen hast, und dessen Erleuchtungen ich so oft ersticket habe, um blindlings auf den Wegen des Verderbens zu laufen.

12. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. (*m*)

Vorzüglich, o mein Gott! verwirf mich nicht von deinem Angesichte. So sehr du mir auch drohen, so sehr du mich strafen wirst: werden doch selbst deine Drohungen und Strafen ein Beweis deiner Erbarmung und ein Unterpfand deiner Zärtlichkeit seyn. Ein Vater, der sein Kind straft, fürchtet selbes zu verlieren. Er straft es nur, um es zu erhalten. Seine Hand schlägt, aber sein Herz ist gerührt. Strafe

(*m*) Ne projicias me a facie tua; & spiritum sanctum tuum ne auferas a me. 12.

se mich also, o mein Gott! ich verdiene es; schlag mich, und wenn es nothwendig ist, nimm mir meine Güter, meine Freyheit, meine Gesundheit, und selbst mein Leben; nur den Beystand deines heiligen Geistes nimm mir nicht. In welche fürchterliche Finsternisse würde ich ohne ihn versinken? in welche Abgründe alle Augenblicke hinabstürzen?

13. Schenke mir wieder die Freude deines Heiles, und stärke mich mit einem fürstlichen Geiste. (*n*)

Heilige Tage! glückliche Tage! da ich mit Gott, und Gott mit mir war, da ich die Süßigkeiten seines heiligen Dienstes kostete, da der Thau der himmlischen Tröstungen meine Seele überschwemmte: selige Tage! was seyd ihr geworden? Unglücklicher Augenblick, in dem die Unschuld aus meinem Herzen verbannt wurde! Laß sie wieder zurückkommen, o mein Gott! diese glücklichen Tage: schenke meiner Seele ihre Ruhe wieder: laß in ihr die alte Heiterkeit wieder aufleben: und hast du mich dann einmal wieder in diesen heiligen Besitz eingesetzet, so

bese-

(*n*) Redde mihi lætitiam salutaris tui; & spiritu principali confirma me. 13.

befestige mich in diesem glücklichen Stande. Gieb mir jenen Geist der Stärke und des Eifers, der mich in meinen Prüfungen unterstütze; in meinem Streiten beseele, wider die Anfälle meiner Feinde, die immer wider mich bewaffnet und verschworen sind, entgegen bewaffne. Ja, dieser Geist der Gnade und der Stärke soll mich unterstützen, o mein Gott! und in den heiligen Entschlüssungen, welche ich gemacht habe, auf immer befestigen.

14. So will ich die Gottlosen deine Wege lehren, und die Sünder werden sich zu dir bekehren. (o)

O dann will ich den Sündern die unaussprechliche Größe deiner Barmherzigkeit verkünden: ich will sie die Heiligkeit deiner Wege, und den Trost, welchen man in deinem Dienste kostet, kennen lehren; ich will ihnen sagen, daß es kein wahres Glück gebe, als das Glück dir zuzugehören, und dein heiliges Gesetz zu beobachten. Ich werde um so mehr im Stande seyn, sie zurückzuführen, und von dem, was ich ihnen sagen werde, zu überzeugen; weil ich dieß alles

selbst

(o) Docebo iniquos vias tuas: & impii ad te convertentur. 14.

selbst empfunden habe, und nur, nach einer angenehmen Erfahrung, welche ich davon hatte, zu ihnen rede. Und durch diese meine Reden überzeuget, durch mein Beyspiel ermuntert, werden sie alle zu dir zurückkommen. Die Sünder werden gerühret, die Blinden werden erleuchtet, die Ungläubigen werden überwiesen werden; und selbst die Gottlosen, ja die Gottlosen, welche deinen heiligen Namen lästern, werden diesen nämlichen Namen segnen und preisen lernen. Alle Sünder werden Stimmen und Gesinnungen vereinigen, und ein glückliches Loblied zusammensingen zur Ehre deiner unaussprechlichen Erbarmungen, derer Wunder sie anstaunen, derer Größe sie rühmen, derer unaussprechliche Süßigkeiten sie verkosten werden.

15. **Erlöse mich von den Blutschulden, o Gott! du Gott mein Heiland! alsdann wird meine Zunge deine Gerechtigkeit preisen.** (*p*)

So fest ich auch entschlossen bin, dir zu dienen, o mein Gott! und dir ewig anzuhangen,

(*p*) Libera me de sanguinibus Deus, Deus salutis meæ, & exultabit lingua mea justitiam tuam. 15.

gen; so sehr fürchte ich immer noch die Stimme des Fleisches und Blutes und die Uebermacht der bösen Gewohnheiten. Meine Leidenschaften sind so gewaltig, meine Neigungen so verderbt, daß ich immer für mein Heil und für meine Beharrlichkeit zittere. Die Feinde meines Glückes werden mich ohne Unterlaß in neue Kämpfe verwickeln.

Komm mir zu Hülfe, allmächtiger Gott! unterstütze mich, streit mit mir. Unter deinem Beystande will ich ihren Anfällen Troz biethen, und über ihre Kunstgriffe siegen. Mein Fuß wird die Wege deiner Heiligkeit gehen, mein Herz in der Uebung und Liebe des Guten sich befestigen, meine Zunge die Größe deiner an mir geoffenbarten Barmherzigkeit und Gerechtigkeit verkünden.

16. Herr, eröffne meine Lippen, und mein Mund wird dein Lob verkündigen. (q)

In dieser glücklichen Verfassung werde ich meine Lippen nur öffnen, um dich zu loben.

Alle

(q) Domine, labia mea aperies; & os meum annunciabit laudem tuam. 16.

Alle meine Gedanken werden sich zu dir erheben, und alles wird in mir die Wunder, welche du zu meinen Gunsten gewirket hast, verkünden. Ich werde meine Stimme mit der Stimme jener gerechten Seelen, welche dich auf Erde ehren, vereinigen; ich werde sie vereinigen mit der Stimme jener seligen Geister, die dich im Himmel verherrlichen. Ich werde alle Geschöpfe einladen, sich mit mir zu vereinigen, um den Urheber ihres Wesens ewig zu loben. Warum kann ich nicht alle Menschen dahinbringen, dir zu dienen, und in der ganzen Welt zur Ehre deines heiligen Namens Altäre zu bauen?

17. **Denn wenn du Opfer verlanget hättest, so hätte ich sie dir gebracht; du hast aber keine Lust an Brandopfern.** (r)

Ach Herr! wenn ich dir nur meine Freyheit, mein Blut, ja selbst mein Leben zum Opfer bringen müßte, um meine Sünden zu versöhnen, und deine Gnade mir zuzuziehen; mit welcher Freude, mit welchem Vergnügen würde ich dir nicht alles dieß darbringen? Und wäre

(r) Quoniam si voluisses sacrificium, dedissem utique; holocaustis non delectaberis. 17.

wäre nicht selbst dieß mein größtes Glück, etwas zu haben, das ich dir opfern könnte, um dir meinen Schmerz zu bezeugen. Was mag es wohl geben in der Welt, das ich im Geiste der Liebe und Dankbarkeit für alles, was ich von deiner freygebigen Hand und von deinem gutthätigen Herzen empfangen habe, dir aufzuopfern, nicht bereitet wäre?

18. Ein Gott gefälliges Opfer ist ein zerknirschtes Herz; ein zerknirschtes und reuevolles Herz wirst du, o Gott! nicht verachten. (s)

Aber nein, ich weiß es, das Opfer, welches du von mir foderst, ist nicht nur das Opfer eines vergänglichen Lebens, welches ich bald verlieren werde; nicht nur das Opfer eines sündhaften Lebens, welches ich entheiliget habe. Du foderst mein Herz, dieß ist das Schlacht- und Brandopfer, das man dir bringen muß. Das Herz hat gesündiget; das Herz muß dir also geopfert werden.

Gut

(s) Sacrificium Deo spiritus contribulatus; cor contritum & humiliatum Deus non despicies. 18.

Gut also, mein Gott! ich opfere dir mein Herz; nimm es hin, es gehört dir, dir allein gehört es auf immer zu. Weder die Welt, noch die Geschöpfe werden einen Theil daran haben; ich werde den Eingang dahin allem, was erschaffen ist, verschließen; nur dir soll es von nun an leben. Die große Gnade, um welche ich dich bitte, mein Gott! ist die Gnade alle Empfindungen, welche dich nicht allein zum Ziele haben, zu ersticken. Erschaff du selbst in mir ein so zerknirschtes und demüthiges Herz; durchdring es mit einer aufrichtigen Reue: überschwemme es mit einem Meere von Bitterkeit; reiß es von allem los; erheb es über die Erde, über die Sinne und über sich selbst. Mach es ganz zu einem himmlischen und göttlichen Herzen: mach es zu einem Herzen nach deinem Herzen, das würdig ist, dir geopfert und dargebracht zu werden, und ewig von den Flammen deiner heiligen Liebe zu brinnen.

19. Herr, handle nach deiner Güte gnädig mit Sion, damit die Mauren Jerusalems erbauet werden. (*t*)

Steh

(*t*) Benigne fac Domine in bona voluntate tua Sion, ut ædificentur muri Jerusalem. 19.

Steh mir bey, o mein Gott! dir einen geheiligten Tempel, ein Allerheiligstes in mir selbst zu erbauen, wo deine Gnade herrsche, und dein Reich auf immer befestiget werde. Meine unheiligen Hände werden nicht im Stande seyn dieses heilige Gebäude nach dem Muster des himmlischen Jerusalems zu errichten; es kann nur ein Werk deiner Gnade und Allmacht seyn; und um diese bitte ich dich von ganzem Herzen. Ich will mit allen Kräften daran arbeiten, und alle meine Sorgen dahin verwenden. Wie glücklich, wie unendlich glücklich bin ich nicht, wenn du dich würdigest, meine Bemühungen noch zu begnehmigen, nachdem ich sie so lange Zeit entheiliget habe!

20. Alsdann wirst du das Opfer der Gerechtigkeit, die Gaben und Brandopfer annehmen, alsdann wird man Kälber auf deinen Altar legen. (*u*)

Alsdann endlich wirst du die Opfer des Lobes, als Opfer, die deiner würdig sind, begneh-

(*u*) Tunc acceptabis ſacrificium juſtitiæ, oblationes & holocauſta; tunc imponent ſuper altare tuum vitulos. 20.

gnehmigen. Man wird dir dann nicht mehr das Blut des Schlachtviehes, nicht mehr Stiere zum Opfer bringen: sondern ein bußfertiges, ein zerknirschtes und demüthiges Herz, ein Herz von Schmerzen durchdrungen vou und Liebe entzündet. Möchte dieser Schmerz, möchte diese Liebe so lang, als mein Leben dauren, möchten sie mich bis zum Grabe begleiten, und der letzte Seufzer meiner Seele werden, wenn ich sie in meiner letzten Stunde in seine Hände übergeben werde, um für immer im Schooße seiner Barmherzigkeit, wie ich hoffe, aufgenommen zu werden. So geschehe es!

Fünfter Bußpsalm,

in der Ordnung der hundert und erste.

1. Herr! erhöre mein Gebeth, und laß mein Geschrey zu dir dringen. (*a*)

Zu wem anders, als zu dir, o mein Gott! soll ich in meinen Leiden und Schmerzen, meine Zuflucht nehmen? Dir allein kann ich mein betrübtes Herz eröffnen. Würdige dich also mein

(*a*) Domine exaudi orationem meam, & clamor meus ad te veniat. *Psalm.* CI, 1.

mein Gebeth zu erhören, und laß mein Rufen und meine Seufzer hinauf bis zu dir sich erheben.

2. 3. Wende dein Angesicht nicht von mir ab; an was immer für einem Tage ich gequälet werde. Neige dein Ohr zu mir, so oft ich dich anrufe, so erhöre mich ohne Verschub. (*b*)

Wende die mitleidvollen Blicke deiner Erbarmung nicht von mir weg, und wann ich immer in meiner Trübsal zu dir rufe, so höre meine Stimme, die zu dir um Hilfe fleht.

4. Denn meine Tage vergehen wie Rauch, und meine Gebeine sind wie dürres Holz ausgedorret. (*c*)

Meine Tage, diese wenigen Tage, welche ich gelebet habe, sind wie ein Rauch verschwunden, und meine ausgedorrten Gebeine sind gleich

(*b*) Non avertas faciem tuam a me; in quacunque die tribulor. Inclina ad me aurem tuam; in quacunque die invocavero te, velociter exaudi me. 2. 3.

(*c*) Quia defecerunt ſicut fumus dies mei, & oſſa mea ſicut cremium aruerunt. 4.

gleich einem Holze, das sich alle Augenblicke entzünden kann. Alles, ich empfinde es, alles kündet mir die letzte Stunde an, und das Ende meines Lebens ist nicht mehr weit entfernt.

5. Ich bin wie Gras abgemähet, und mein Herz verwelket; weil ich mein Brod zu essen vergaß. (*d*)

Deine Hand hat mich geschlagen, und ich bin wie gemähtes Gras dahingefallen. Mein Herz ist trocken und ganz entkräftet. Der Schmerz, von dem ich durchdrungen bin, ist so groß, daß ich oft vergesse, meine Nahrung zu nehmen, um mich zu erhalten.

6. Vor meinem vielen Seufzen kleben meine Gebeine nur mehr an meiner Haut. (*e*)

Meine Haut klebet gleichsam vor lauter Seufzen und Weinen an meinem Gebeine. Die Kräfte haben Leib und Seele verlassen. Werde ich

(*d*) Percussus sum ut fœnum, & aruit cor meum; quia oblitus sum comedere panem meum. 5.

(*e*) A voce gemitus mei adhæsit os meum carni meæ. 6.

ich jemal meine Sünden, welche mir diese Uebel zugezogen haben, genug beweinen können?

7. Ich bin wie ein Pelikan in der Wüste, wie eine Nachteule in einem zerfallenen Hause geworden. (*f*)

Selbst der Anblick der Menschen beleidiget mich; daher suche ich ihre Gegenwart, so viel möglich, zu vermeiden, und bin gleich einem Pelikan in der Wüste, gleich einer Nachteule im finstern Gemäure.

8. Ich bin immer wach, und wie der einsame Sperling auf dem Dache geworden. (g)

Ganze Nächte habe ich wachend und seufzend hingebracht; ich habe wie der einsame Sperling unter dem Dache, wo er sich hinflüchtet, die abgelegensten Winkel gesucht, um frey und ohne Zeugen zu weinen.

9. Meine Feinde haben mich den ganzen Tag hindurch gelästert, und jene,

(*f*) Similis factus sum pelicano solitudinis; factus sum sicut nycticorax in domicilio. 7.

(g) Vigilavi, & factus sum sicut passer solitarius in tecto. 8.

ne, die mich sonst priesen, haben sich wider mich verschworen. (*h*)

Jene, die mich verfolgen, bedecken mich mit Beschimpfungen, und andere, die mir bisweilen Lob zu sprechen schienen, zogen bald darauf desto wüthender auf mich los, und sprechen itzt heimlich tausend Flüche wider mich.

10. 11. Denn ich aß Asche wie Brod, und mischte mein Getränk mit Zähren wegen deines Zorns und Grimmes; denn nachdem du mich zuvor erhoben hattest, warfest du mich zu Boden. (*i*)

Beym Anblicke deiner Erbitterung und deines Zorns, den ich nur gar zu sehr verdienet habe, mischte ich Asche unter mein Brod, und Thränen unter mein Getränk. Ach! von welch' einer Höhe hast du mich herabgestürzet, o mein Gott! du hast mich, wie es scheint, nur

(*h*) Tota die exprobrabant mihi inimici mei; & qui laudabant me, adversum me jurabant. 9.

(*i*) Quia cinerem tanquam panem manducabam, & potum meum cum fletu miscebam a facie iræ & indignationis tuæ; quia elevans allisisti me. 10. 11.

nur so hoch erhoben, um mich zu zerschmettern, indem du mich wieder herabfallen ließest.

12. 13. Meine Tage sind wie ein Schatten verschwunden, und ich bin wie Gras, das man gemähet hat, verdorret. Du aber, o Herr! bleibst ewig, und das Andenken deines heiligen Namens wird von Geschlecht zu Geschlecht auf alle Jahrhunderte übergehen; du wirst ewig leben. (*k*)

14. 15. Du wirst aber endlich aufstehen, o Herr! wie von einem Schlafe wirst du erwachen, und dich über Sion erbarmen. Denn es ist Zeit, sich desselben zu erbarmen; die Zeit dazu ist gekommen. Ja es ist eine Zeit der Gerechtigkeit und eine Zeit der Erbarmung, und diese ist nun angekommen. Deine Diener sehnen sich nach Sions Steinhaufen; sie denken mitleidsvoll an seinen Schutt. Auch du wirst dich also über Sion und seine Bürger erbarmen,

welche

(*k*) Dies mei sicut umbra declinaverunt, & ego sicut fœnum arui. Tu autem Domine, in æternum permanes; & memoriale tuum in generationem & generationem. 12. 13.

welche mit Vergnügen dem künftigen Bau ihrer Mauren entgegen sehen. (*l*)

16. 17. Alsdann werden die Heyden deinen Namen, und alle Könige der Erde deine Majestät fürchten; wenn sie sehen werden, daß der Herr Sion wieder erbauet, und wenn er sich ihren Augen im Glanze seiner Herrlichkeit zeigen wird. (*m*)

18. 19. Er hat das Gebeth der Demüthigen angesehen, und ihr Flehen nicht verachtet. Dieß soll dem folgenden Geschlechte schriftlich hinterlassen werden; und das Volk, welches noch gebohren werden wird, soll den Herrn loben. (*n*)

Darü-

(*l*) Tu exurgens misereberis Sion; quia tempus miserendi ejus, quia venit tempus. Quoniam placuerunt servis tuis lapides ejus, & terræ ejus miserebuntur. 14. 15.

(*m*) Et timebunt gentes nomen tuum, Domine, & omnes reges terræ gloriam tuam. Quia ædificavit Dominus Sion, & videbitur in gloria sua. 16. 17.

(*n*) Respexit in orationem humilium & non sprevit precem eorum. Scribantur hæc in genera-

Darüber ganz erstaunet, werden sie sagen: Der Herr hat sein Aug auf das Gebeth der Demüthigen gewendet; er hat das Opfer ihrer Wünsche nicht verworfen; Möchte man doch diese Wunder der Gnade aufzeichnen, und von Geschlecht zu Geschlecht überliefern! möchten alle künftige Völker den Herrn ewig preisen!

20. 21. Denn er hat sich gewürdiget, aus seinem hohen Heiligthum, vom Himmel herab auf die Erde zu blicken, um das Seufzen der Gefangenen zu erhören, um die Kinder, derer Väter erschlagen, und dem Tod überliefert worden, aus ihren Banden wieder zu befreyen. (o)

22. 23. Damit sie den Namen des Herrn in Sion und sein Lob in Jerusalem verkündigen, wann die Völker und Könige der Erde zusammen kommen, dem Herrn zu dienen. (p)

In

neratione altera; & populus, qui creabitur, laudabit Dominum. 18. 19.

(*o*) Quia prospexit de excelso sancto suo; Dominus de cœlo in terram aspexit. Ut audiret gemitus compeditorum, & solveret filios interemptorum. 20. 21.

(*p*) Ut annuncient in Sion nomen Domini,

&

In den hohen Empfindungen der Dankbarkeit, werden sie den Namen des Herrn in Sion, uud in Jerusalem seine Glorie verherrlichen, wenn sich Völker und Könige einstimmig verbinden werden, dem Herrn zu dienen, und sein Lob zu singen.

24. Auf dem Wege seiner Kraft sagte er zu Gott: mache mir die Kürze meiner Tage kund. (q)

Durch den Anblick dieser Wunder deiner Erbarmungen ermuntert, rufe ich zu dir, o mein Gott! Erlaube mir, dich zu bitten, daß du mir offenbarest, ob die Anzahl meiner Jahre ihr Ende bald erreichen werde. Ich bitte dich nur deßwegen um diese Gnade, um sie dann alle der Buße zu widmen.

25. 26. Ach Herr! nimm mich nicht in der Mitte meiner Tage dahin; ruf mich nicht ab von dieser Welt mitten im Laufe meines Lebens. Deine Jahre währen von Geschlecht

& laudem ejus in Jerusalem. In conveniendo populos in unum, & reges ut serviant Domino. 22. 23.

(q) Respondit ei in via virtutis suæ; Paucitatem dierum meorum nuntia mihi. 24.

schlecht zu Geschlecht, sie sind ewige Jahre. Im Anfange, o Herr! hast du die Erde gegründet, und selbst die Himmel sind ein Werk deiner Hände. (*r*)

27. 28. Himmel und Erde werden eines Tages vergehen; du aber wirst ewig bleiben. Alle werden wie ein Kleid abgenutzet werden und veralten; du wirst sie wie eine Decke verändern, und sie werden verändert werden. Du aber bleibst ewig eben derselbe, und deine Jahre werden kein Ende nehmen. (*s*)

29. Die Kinder deiner Diener werden dort wohnen, und ihr Geschlecht wird ewig dauren. (*t*)

Die

(*r*) Ne revoces me in dimidio dierum meorum: in generationem & generationem anni tui. Initio tu Domine terram fundasti, & opera manuum tuarum sunt cœli. 25. 26.

(*s*) Ipsi peribunt, tu autem permanes; & omnes sicut vestimentum veterascent. Et sicut opertorium mutabis eos, & mutabuntur; tu autem idem ipse es, & anni tui non deficient 27. 28.

(*t*) Filii servorum tuorum habitabunt, & semen eorum in sæcula dirigetur. 29.

Die Kinder deiner Diener werden auf Erden wohnen, und ihre Nachkommenschaft, an deiner Hand geleitet, wird durch alle Jahrhunderte der Gegenstand der Sorgen deiner Vorsicht seyn. Und eben diese Vorsicht ist es, der ich mein Schicksal überlasse, indem ich mich ewig in ihre Arme werfe.

Sechster Bußpsalm,

in der Ordnung der hundert neun und zwanzigste.

1. Aus der Tiefe rief ich zu dir, o Herr! Herr, erhöre meine Stimme. (*a*)

Aus dem tiefen Abgrunde des Elendes und der Sünden, in dem ich versenket liege, erhebe ich meine Stimme zu dir, o mein Gott! Was kann eine betrübte Seele mehr thun, als die Seufzer ihres Herzens zu dir schicken, und um die Hilfe deiner Gnade flehen?

2. Laß deine Ohren aufmerksam seyn auf die Stimme meines Flehens. (*b*)

Nei=

(*a*) De profundis clamavi ad te, Domine! Domine exaudi vocem meam. *Psalm.* CXXIX, 1.

(*b*) Fiant aures tuæ intendentes in vocem deprecationis meæ. 2.

Neige endlich dein Ohr mit Aufmerksamkeit zur Stimme meiner Seufzer. Gott der Güte, wirst du dich weigern, ein demüthiges Gebeth, das aus einem zerknirschten und reuevollen Herzen kömmt, zu erhören?

3. Wenn du, o Herr! die Missethaten stets vor Augen hast, wer wird alsdann, o Herr! bestehen? (*c*)

Ich weiß es, o unendlich heiliger Gott! wenn du meine Missethaten auf der strengen Wage deiner Gerechtigkeit wiegst: so wirst du auf mich nur Blicke des Unwillens und Zorns werfen. Daher flehe ich auch zu deiner Güte. Ach! wenn du so genau auf die Forderungen dieser Gerechtigkeit siehst, wer wird dann vor dir bestehen, und deine Blicke ertragen können?

4. Weil du dich aber versöhnen lassest, und wegen deines Gesetzes habe ich auf dich, o Herr! vertrauet. (*d*)

Du bist zufolge deiner Wesenheit die Güte selbst, o mein Gott! Deine Barmherzigkeit geht immer vor deiner Gerechtigkeit her. Du hast dir selbst ein Gesetz gemacht, das deiner Liebe würdig ist; das Gesetz nämlich, allen jenen Gnade widerfahren zu lassen, welche mit aufrichtigen Herzen zu dir zurückkehren.

5. Mei-

(*c*) Si iniquitates observaveris, Domine! Domine quis sustinebit? 3.

(*d*) Quia apud te propitiatio est: & propter legem tuam sustinui te, Domine. 4.

5. Meine Seele vertraut auf sein Wort; meine Seele hoffet auf den Herrn. (*e*)

Dieses trostvolle Versprechen ist es eben, das mich in meiner Furcht und gerechten Bestürzung stärket. Bey diesem süßen Gedanken lebet die Hoffnung in meiner Seele wieder auf. Es stillet meine Unruhe, und scheint mich aus dem tiefen Abgrund, in den ich versenket war, und mich verlohren glaubte, wieder herauszuziehen.

6. Von der Morgenwache an, bis auf die Nacht soll Israel auf den Herrn hoffen. (*f*)

O Israel! o herzlich geliebtes Volk! lege den Grund deiner Hoffnung auf den Herrn deinen Gott. Die ersten Strahlen der Morgenröthe sollen dir seine Erbarmungen verkünden. Bis in die finstere Nacht sollst du nicht aufhören, deine Seufzer und Wünsche zu diesem Gott der Güte zu erheben, der immer desto mehr bereitet ist, dein Gebeth zu erhören, je mehr du dich bemühest, selbes ihm darzubringen.

7. Denn bey dem Herrn ist Barmherzigkeit; bey ihm ist reichliche Erlösung. (g)

Ver-

(*e*) Sustinuit anima mea in verbo ejus; speravit anima mea in Domino. 5.

(*f*) A custodia matutina usque ad noctem speret Israel in Domino. 6.

(g) Quia apud Dominum misericordia, & copiosa apud eum redemptio. 7.

Vergebens, o mein Gott! werden wir unser Gebeth an sterbliche Menschen richten; vergebens werden wir in einem Arme von Fleisch Linderung in unserm Leiden suchen; du allein bist es, bey dem wir Erbarmung und Mitleid finden. Du mußt eines Tages unser Richter seyn: jetzt aber willst du noch unser Erlöser seyn, willst uns eine desto reichlichere Erlösung bereiten, je tiefer unser Elend ist.

8. Er selbst wird Israel von allen seinen Sünden entledigen. (*h*)

Ja, so tief auch immer der Abgrund deines Elendes, der Abgrund deiner Missethaten seyn mag, o Israel! flieh zu dem Gott deiner Väter; er wird dein Leiden lindern, er wird dir deine Sünden verzeihen.

Siebenter Bußpsalm,

in der Ordnung der hundert zwey und vierzigste.

1. Herr! erhöre mein Gebeth. Laß mein Gebeth zu deinen Ohren kommen gemäß deinem treuen Versprechen; erhöre mich nach deiner Gerechtigkeit. (*a*)

Wür-

(*h*) Et ipse redimet Israel ex omnibus iniquitatibus ejus. 8.

(*a*) Domine! exaudi orationem meam, auribus percipe obsecrationem meam in veritate tua; exaudi me in tua justititia. *Psalm.* CXLII. 1.

Würdige dich, o mein Gott! mein demüthiges Gebeth zu hören, und mich nach der ganzen Größe deines unfehlbaren Versprechens zu erhören. Die Gnaden, um welche ich dich bitte, sind nicht die Güter dieser Erde, nicht die Süßigkeiten dieser Welt, sondern wahre Reue und Verzeihung meiner Sünden.

2. Und geh nicht ins Gericht mit deinem Diener; denn vor deinem Angesichte ist kein Lebender gerecht. (*b*)

Nein doch, geh nicht ins Gericht mit deinem Diener; Denn wenn du uns nach der ganzen Strenge deiner Gerechtigkeit richtest, so ist kein Mensch mehr in der ganzen Welt, der unschuldig vor dir erscheinen, oder in deinen Augen sich rechtfertigen könnte.

3. Der Feind hat meine Seele verfolgt, und bis zur Erde niedergedrückt. (*c*)

Meine Feinde suchen mich auf, und verfolgen mich; sie haben mich den niedrigsten Demüthigungen und Verachtungen preisgegeben. Doch so traurig auch dieser Stand immer seyn mag, so betrübt er mich doch zum höchsten noch nicht; die größte Betrübniß meiner Seele ist der Gedanke, dich beleidiget zu haben.

4. Er

(*b*) Et non intres in judicium cum servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens. 2.

(*c*) Quia persecutus est inimicus animam meam, humiliavit in terra vitam meam. 3.

4. Er hat mich, wie die långst Verstorbenen, in die Finsterniß geworfen; mein Geist verzagte, und mein Herz erstarrte in mir. (*d*)

Diese immer wider mich aufgebrachten Feinde haben mich in einen Stand der Finsterniß, wie jene der Todten, welche schon lang im Grabe modern, versetzet. Mein Geist überließ sich der Traurigkeit und dem Ueberdrusse; mein Herz der Unruhe und Verwirrung. Möchte doch wenigstens dieser traurige Zustand für mich in deinen Augen für eine heilsame Buße gelten!

5. Ich dachte an die vorigen Zeiten, ich betrachtete alle deine Thaten, ich erwog die Werke deiner Hånde bey mir. (*e*)

Ich dachte zurück auf jene glückliche Tage, die ich in deinem Dienste hinbrachte. Ich erwog die Wunder deiner Barmherzigkeit und Gnade, die du zu meinen Gunsten gewirket hast. Großer Gott! ist es möglich, daß ich deine Gaben misbrauchte, und von allen den Gutthaten, welche deine Hand so freygebig über mich ausschüttete, gar keinen Nutzen schöpfte?

6. Ich

(*d*) Collocavit me in obscuris sicut mortuos sæculi, & anxiatus est super me spiritus meus, in me turbatum est cor meum. 4.

(*e*) Memor fui dierum antiquorum, meditatus sum in omnibus operibus tuis, in factis manuum tuarum meditabar. 5.

6. Ich streckte meine Hände zu dir aus; meine Seele lechzet nach dir, wie wasserloses Erdreich. (*f*)

Bey diesem traurigen Gedanken streckte ich meine Hände aus, und bey der Erinnerung meiner Bosheit und Undankbarkeit war meine Seele wie ein durch die Hitze der Sonne vertrocknetes Erdreich; denn das heilsame Wasser deiner Gnade scheint über sie nicht mehr herabzukommen.

7. 8. Erhöre mich eilends, o Herr! mein Geist ist entkräftet. Wende dein Angesicht nicht von mir ab, sonst werde ich denjenigen, welche in die Grube hinabfahren, gleich werden. (*g*)

Eile, o Herr! erhöre mich. Meine Seele fällt in Ohnmacht hin. Wende dein Aug nicht weg von mir, sonst werde ich Menschen gleich, welche ins Grab hinabsteigen.

9. Laß mich schon Morgens früh von deiner Barmherzigkeit hören; denn ich habe auf dich vertrauet. (*h*)

Auf dich hoffe ich, o Gott der Güte! Laß mich also nur bald die Stimme deiner ehemaligen Erbarmung wieder hören, derer Wirkungen ich so

(*f*) Expandi manus meas ad te; anima mea ſicut terra ſine aqua tibi. 6.

(*g*) Velociter exaudi me, Domine, defecit ſpiritus meus. Non avertas faciem tuam a me, & ſimilis ero deſcendentibus in lacum. 7. 8.

(*h*) Auditam fac mihi mane miſericordiam tuam, quia in te ſperavi. 9.

so oft erfahren habe. Wenn die Verbrechen, welche ich begangen habe, gleich noch so groß sind, so sind doch die Schätze dieser unendlichen Barmherzigkeit noch nicht erschöpfet.

10. Mache mir den Weg bekannt, worauf ich wandeln soll; weil ich zu dir meine Seele erhoben habe. (*i*)

Nachdem ich nun einmal aufrichtig entschlossen bin, ein neues Leben zu führen, so zeige mir auch den Weg, welchen ich gehen muß. Mein einziger Vorsatz in dieser Welt ist nun der Vorsatz zu dir zu gehen, dir zu dienen.

11. Herr, rette mich von meinen Feinden, zu dir bin ich geflohen: lehre mich deinen Willen thun; weil du mein Gott bist. (*k*)

Du kennst meine Schwachheit, o mein Gott! Du siehst die unzählbaren Feinde meines Heiles, welche mich umgeben. Rette mich von ihren Verfolgungen; zu dir nehme ich meine Zuflucht. Lehre mich in Zukunft deinen heiligen Willen in allen Stücken vollziehen; denn du sollst nun ewig der Gott meines Herzens seyn.

12. Dein guter Geist führe mich auf die rechte Bahn; gemäß deiner Gerechtig-

(*i*) Notam fac mihi viam, in qua ambulem, quia ad te levavi animam meam. 10.

(*k*) Eripe me de inimicis meis Domine, ad te confugi; Doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu. 11.

tigkeit und um deines Namens Willen erhalte mich beym Leben. (*l*)

Dein göttlicher Geist wird mich auf den Wegen der Unschuld und Gerechtigkeit führen, und du wirst mich zur Ehre deines heiligen Namens in dem neuen Leben, welches ich nun zu führen entschlossen bin, unterstützen, damit ich ewig nimmer einen Fehltritt thue.

13. Rette meine Seele aus der Trübsal; zerstreue alle meine Feinde nach deiner Barmherzigkeit. (*m*)

Du wirst meine Seele aus dem Abgrunde der Angst, worinn sie versenket ist, herausziehen, und mittelst einer neuen Wirkung deiner Barmherzigkeit meine Feinde zerstreuen.

14. Zernichte alle, die mich plagen; denn ich bin dein Knecht. (*n*)

Ich beschwöre dich, o Herr! befreye mich von Leuten, welche dem Frieden und dem Heile meiner Seele zum Hindernisse seyn könnten. Indessen wünsche ich ihr Unglück und ihren Untergang nicht, sondern daß sie sich bekehren und leben.

(*l*) Spiritus tuus bonus deducet me in terram rectam; propter nomen tuum, vivificabis me, in æquitate tua. 12.

(*m*) Educes de tribulatione animam meam, & in misericordia tua disperdes inimicos meos. 13.

(*n*) Et perdes omnes, qui tribulant animam meam; quoniam ego servus tuus sum. 14.

Bayerische Staatsbibliothek München

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baudrand, Barthélemy

Die büßende Seele, oder Betrachtungen über die wichtigsten Glaubenswahrheiten mit Geschichten und Beyspielen beleuchtet. Sammt einer Erklärung der sieben Bußpsalmen

Augsburg 1793

Asc. 392 y-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10313390-1
VD18 15354199